~~Ch. W. Deutsche. p. 649.~~

P. J. gen. 1531.

(1779.

Digitized by Google

F J O

<36606372480015

<36606372480015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die vier Quatember.

1. Reminisc. fällt d. 24 Febr. ist 10 Woch. lang.
2. Trinitatis fällt d. 26 May, ist 13 Woch. lang.
3. Crucis fällt den 15 Sept. ist 16 Woch. lang.
4. Luciä fällt den 15 Decemb. ist 13 Woch. lang.

Die vier Jahrszeiten.

I. Der Winter

nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, den Tag am kürzesten und die Nacht am längsten macht. Solches ist geschehen vor Anfang des Jahrs, den 21 December um 4 Uhr 42 Minuten des Abends.

II. Der Frühling

nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das erste Himmelszeichen, den Wider, tritt, die Mittellinie erreichet, und Tag und Nacht gleich lang macht. Solches geschieht dießmal den 20 März um 6 Uhr 27 Minuten des Abends.

III. Der

Digitized by Google

III. Der Sommer

fängt an, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebſes tritt, den Wendekreis des Krebſes erreichet, und den längſten Tag macht. Solches geſchiehet in dieſem Jahre den 21 Juny um 4 Uhr 20 Minuten des Abends.

IV. Der Herbſt

nimmt ſeinen Anfang, wenn die Sonne zum andern mal die Mittellinie erreichet, in das Zeichen der Waage tritt, und uns den Tag und Nacht gleich lang macht. Solches geſchicht in dieſem Jahr den 23 September um 5 Uhr 57 Minuten des Morgens.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈	Widder.	♎	Waage.
♉	Stier.	♏	Scorpion.
♊	Zwillinge.	♐	Schütze.
♋	Krebs.	♑	Steinbock.
♌	Löwe.	♒	Waſſermann.
♍	Jungfrau.	♓	Fiſche.

Von

Von den Finsterniſſen.

In dieſem Jahr haben wir fünf Finſterniſſe, nemlich drey an der Sonne und zwey an dem Monde, von welchen uns aber nur eine an der Sonne, und eine am Monde ſichtbar iſt.

Die ſichtbare Sonnenfinſterniß fällt den 14 Jun. des Morgens. Der Anfang der Finſterniß iſt um 8 Uhr 21 Min., das Mittel um 8 Uhr 58 Min., und das Ende um 9 Uhr 37 Min. Die ganze Währung iſt 1 Stunde 16 Min., und erſtrecket ſich ihre Größe auf 2 Zoll 3 Minuten an dem nordlichen Theile der Sonnenſcheibe.

Die ſichtbare Mondfinſterniß iſt den 23 November des Abends. Der Anfang dieſer Finſterniß iſt um 6 Uhr 59 Minut. 14 Secunden, und der Anfang der Verfinſterung um 7 Uhr 57 Min. 34 Secunden. Das Mittel der ganzen Finſterniß um 8 Uhr 46 Min. 39 Secunden, und ihre Größe erſtrecket ſich auf 20 Zoll 44 Min. Das Ende der Verfinſterung um 9 Uhr 35 Min. 44 Secunden und das völlige Ende der Finſterniß erfolget um 10 Uhr 34 Min. 4 Secund. Die ganze Verdunkelung währet 1 Stunde 38 Min. 10 Secunden, und die völlige Dauer der ganzen Finſterniß 3 Stunden 34 Minuten 50 Secunden.

Von den unſichtbaren Finſterniſſen iſt die erſte Sonnenfinſterniß den 16 May des Morgens, und die zwote den 7 Decemb. des Abends. Hingegen die unſichtbare Mondfinſterniß den 30 May des Morgens, beym Sonnenaufgange.

Januarius hat 31 Tage.

1	Freytag	Neujahr, Luc. 2.
2	Sonnab	Abel, Seth
3	Sonntag	S. n. N. Mat. 2.
4	Montag	Methusalem
5	Dienstag	Simeon
6	Mittwoch	Heil. 3 Könige
7	Donnerst.	Julianus
8	Freytag	Erhardus
9	Sonnab.	Beatus
10	Sonntag	1 Epiphan. Luc. 2.
11	Montag	Hyginus
12	Dienstag	Reinholdus
13	Mittwoch	Hilarius
14	Donnerst.	Felix
15	Freytag	Maurus
16	Sonnab.	Marcellus
17	Sonntag	2 Ep. Joh. 2. Ant.
18	Montag	Prisca
19	Dienstag	Sara
20	Mittwoch	Fabian Sebastian
21	Donnerst.	Agnes
22	Freytag	Vincentius
23	Sonnab.	Emerentia
24	Sonntag	3 Epipha. Mth. 8.
25	Montag	Pauli Bekehrung
26	Dienstag	Polycarpus
27	Mittwoch	Chrisostomus
28	Donnerst.	Carolus
29	Freytag	Samuel
30	Sonnab.	Adelgunda
31	Sonntag	Septuag. Mt. 20.

● Vollmond den 2 Jan. um 4 Uhr 43 Min. des Ab. Der Mond ist im 12 Grad 13 Min. des Krebses.

☾ Letztes Viertel den 9 Jan. um 1 Uhr 45 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 19 G. 14 M. der Waage.

● Neumond den 17 Jan. um 6 Uhr 17 Min. des Ab. Der Mond ist im 27 Grad 35 Min. des Steinbocks.

☽ Erstes Viertel den 25 Jan. um 12 Uhr. 1 Min. des Mittags. Der Mond ist im 5 Gr. 27 M. des Stiers.

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 4 Uhr.
Der Tag hat 8, und die Nacht 16 Stunden.

Digitized by Google

Jenner.

Die ☉ tr. den 20 um 3 U. 21 M. des Morg. in den ♒

Tage	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Digitized by Google

Februarius hat 28 Tage.

1	Montag	Brigitta
2	Dienstag	Mariä Reinig.
3	Mittwoch	Blasius
4	Donnerst.	Veronica
5	Freytag	Agatha
6	Sonnab.	Dorothea
7	Sonntag	Sexagesim. Luc. 8
8	Montag	Salomon
9	Dienstag	Apollonia
10	Mittwoch	Scholastica
11	Donnerst.	Euphrosina
12	Freytag	Eulalia
13	Sonnab.	Benignus
14	Sonntag	Quinq. Luc. 18.
15	Montag	Faustinus
16	Dienstag	Fastnacht
17	Mittwoch	Aschermittw.
18	Donnerst.	Concordia
19	Freytag	Susanna
20	Sonnab.	Eucharius
21	Sonntag	Quadr. Math. 4.
22	Montag	Petri Stulfeier
23	Dienstag	Serenus
24	Mittwoch	Quatember
25	Donnerst.	Victorinus
26	Freytag	Nestorius
27	Sonnab.	Leander
28	Sonntag	Reminis. Mth. 15.

● Vollmond den 1 Febr. um 3 Uhr 39 Min. des Morg. Der Mond ist im 12 Gr. 12 Min. des Löwen.

☾ Letztes Viertel den 8 Febr. um 7 Uhr 48 M. des Morg. Der Mond ist im 19 Gr. 28 M. des Scorpions.

● Neumond den 16 Febr. um 0 Uhr 28 M. des Nachm. Der Mond ist im 27 Gr. 45 M. des Wasserm.

☽ Erstes Viertel den 23 Febr. um 9 Uhr 55 M. des Ab. Der Mond ist im 5 Gr. 11 M. der Zwillinge.

Sonnen Aufg. um 7 Uhr. Unterg. um 5 Uhr. Der Tag hat 10, und die Nacht 14 Stunden.

Digitized by Google

Die ☉ tritt d. 18 um 6 U. 3 M. des Abends in den ♓.

Mon.	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	

Digitized by Google

Martius hat 31 Tage.

1	Montag	Albinus
2	Dienstag	Simplicius
3	Mittwoch	Kunigunda
4	Donnerst.	Adrianus
5	Freytag	Friedericus
6	Sonnab.	Gottfried
7	Sonntag	Oculi, Luc. 2.
8	Montag	Cyprianus
9	Dienstag	Nathan
10	Mittwoch	Mitfasten
11	Donnerst.	Constantius
12	Freytag	Gregorius
13	Sonnab.	Ernestus
14	Sonntag	Lätare, Joh. 6.
15	Montag	Longinus
16	Dienstag	Gabriel
17	Mittwoch	Gerdrut
18	Donnerst.	Anshelmus
19	Freytag	Josephus
20	Sonnab.	Matrona
21	Sonntag	Judica, Joh. 8.
22	Montag	Raphael
23	Dienstag	Theodoricus
24	Mittwoch	Casimirus
25	Donnerst.	Maria Verkünd.
26	Freytag	Emanuel
27	Sonnab.	Rupertus
28	Sonntag	Palmar. Mth 21.
29	Montag	Eustachius
30	Dienstag	Adonias
31	Mittwoch	Detlaus

● Vollmond den 2 März um 2 Uhr 59 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 11 Grad 55 M. der Jungfrau.

☾ Letzt. Viertel den 10 März um 3 Uhr 28 M. des Morg. Der Mond ist im 19 Gr. 26 M. des Schützen.

● Neumond den 18 März um 3 Uhr 51 Min. des Morg. Der Mond ist im 27 Gr. 17 M. der Fische.

☽ Erst. Viertel den 25 März um 4 Uhr 34 Min. des Morg. Der Mond ist im 4 Gr. 29 M. des Krebses.

Sonnen Aufg. um 6 Uhr. Unterg. um 6 Uhr.
Der Tag hat 12, und die Nacht 12 Stunden.

Digitized by Google

März.

Die ☉ tr. d. 20 um 6 U. 27 M. des Abends in den ♈

Tage
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Digitized by Google

Aprilis hat 30 Tage.

1	Donnerst.	Gründonnerstag	● Vollmond den 1 April um 2 Uhr 57 Min. des Morg. Der Mond ist im 11 Gr. 14 Min. der Waage.
2	Freytag	Stilfreytag	
3	Sonnab.	Ruhetag	
4	Sonntag	Osterf. Marc. 16.	
5	Montag	Ostermontag	
6	Dienstag	Osterdienstag	
7	Mittwoch	Aaron	
8	Donnerst.	Liborius	◐ Letzte Viertel den 8 April um 11 Uhr 25 M. des Ab. Der Mond ist im 18 Gr. 56 M. des Steinbocks.
9	Freytag	Vogislaus	
10	Sonnab.	Daniel	
11	Sonntag	Quasim. Joh. 20.	
12	Montag	Julius	
13	Dienstag	Justinus	
14	Mittwoch	Tiburtius	○ Neumond den 16 April um 4 Uhr 9 M. des Ab. Der Mond ist im 26 G. 28 Min. des Widders.
15	Donnerst.	Olympia	
16	Freytag	Carisius	
17	Sonnab.	Rudolphus	
18	Sonntag	Mi. Dom. Joh. 10	
19	Montag	Timon	
20	Dienstag	Sulpitius	
21	Mittwoch	Adolarius	◑ Erstes Viertel den 23 April um 10 Uhr 26 M. des Morg. Der Mond ist im 3 Gr. 3 Min. des Löwen.
22	Donnerst.	Cajus	
23	Freytag	Georg	
24	Sonnab.	Albertus	
25	Sonntag	Jubilate, Joh. 16.	
26	Montag	Ezechias	
27	Dienstag	Anastasius	
28	Mittwoch	Vitalis	● Vollmond den 30 April um 3 Uhr 53 Min. des Ab. Der Mond ist im 10 Gr. 5 Min. des Scorpions.
29	Donnerst.	Reinmundus	
30	Freytag	Erastus	

Sonnen Aufg. um 5 Uhr. Unterg. um 7 Uhr.
Der Tag hat 14 und die Nacht 10 Stunden.

Digitized by Google

April.

Die ☉ tr. d. 20 um 7 U. 3 M. des Morg. in den ♉

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Digitized by Google

Majus hat 31 Tage.

1	Sonnab.	Philippi Jacobi	
2	Sonntag	Cantate, Joh. 16	☾ Letztes Viertel den 8 May um 5 Uhr 42 Min. des Ab. Der Mond ist im 17 Gr. 53 Min. des Wassermanns.
3	Montag	† Erfindung	
4	Dienstag	Florianus	
5	Mittwoch	Gotthardus	
6	Donnerst.	Aggäus	
7	Freytag	Domicilla	
8	Sonnab.	Stanislaus	
9	Sonntag	Rogate, Joh. 16.	
10	Montag	Gordian	● Neumond den 16 May um 1 Uhr 42 Min. des Morg. Der Mond ist im 24 Grad 58 Min. des Stiers.
11	Dienstag	Pancratius	
12	Mittwoch	Liberatus	
13	Donnerst.	Himmelf. Christi	
14	Freytag	Christianus	
15	Sonnab.	Sophia	
16	Sonntag	Exaudi, Jh. 15. 16	
17	Montag	Jodocus	☽ Erst. Viertel den 22 May um 4 Uhr 36 Min. des Ab. Der Mond ist im 1 Grad 19 M. der Jungfrau.
18	Dienstag	Erieus	
19	Mittwoch	Potentia	
20	Donnerst.	Athanasius	
21	Freytag	Prudentia	
22	Sonnab.	Helena	
23	Sonntag	Pfingstf. Joh. 14.	
24	Montag	Pfingstmontag	○ Vollmond den 30 May um 5 Uhr 44 Min. des Mor. Der Mond ist im 8 Gr. 34 Min. des Schützen.
25	Dienstag	Pfingstdienstag	
26	Mittwoch	Quatember	
27	Donnerst.	Ludolphus	
28	Freytag	Wilhelm	
29	Sonnab.	Manilius	
30	Sonntag	Dom Trin. Joh. 3	
31	Montag	Petronella	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.
Der Tag hat 16, und die Nacht 8 Stunden.

Digitized by Google

May.

Die ☉ tr. den 21 um 7 U. 41 M. des Morg. in die II

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Digitized by Google

Junius hat 30 Tage.

1	Dienstag	Nicodemus	
2	Mittwoch	Gottschalk	
3	Donnerst.	Fronleichnam	☾ Letztes Viertel den 7 Jun. um 9 Uhr 22 Min. des Morg. Der Mond ist im 16 Gr. 21 M. der Fische.
4	Freytag	Darius	
5	Sonnab.	Bonifacius	
6	Sonntag	1 Trinitat. Luc. 16	
7	Montag	Lucretia	
8	Dienstag	Medardus	
9	Mittwoch	Barnimus	
10	Donnerst.	Flavius	☽ Neumond den 14 Jun. um 9 Uhr 28 M. des Morg. Der Mond ist im 14 Gr. 55 M. der Zwillinge.
11	Freytag	Barnabas	
12	Sonnab.	Basilides	
13	Sonntag	2 Trinit. Luc. 14.	
14	Montag	Valerius	
15	Dienstag	Vitus	
16	Mittwoch	Justina	
17	Donnerst.	Nicander	☽ Erstes Viertel den 21 Jun. um 0 Uhr 24 Min. des Morg. Der Mond ist im 29 Gr. 22 M. der Jungfrau.
18	Freytag	Homerus	
19	Sonnab.	Gervasius	
20	Sonntag	3 Trinit. Luc. 15.	
21	Montag	Rahel	
22	Dienstag	Achatius	
23	Mittwoch	Basilius	
24	Donnerst.	Joh. Täuffer.	● Vollmond den 28 Jun. um 8 Uhr 25 Min. des Ab. Der Mond ist im 6 Gr. 50 Min. des Steinbocks.
25	Freytag	Febronia	
26	Sonnab.	Jeremias	
27	Sonntag	4 Trinit. Luc. 6.	
28	Montag	Josua	
29	Dienstag	Petri Pauli	
30	Mittwoch	Lucina	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.
Der Tag hat 17, und die Nacht 7 Stunden.

Digitized by Google

Brachmonat.

Die ☉ tr. d. 21 um 4 U. 20 M. des Ab. in den ♋

Tag	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	

Digitized by Google

Julius hat 31 Tage.

1	Donnerst.	Theobaldus	
2	Freytag	Maria Heimsuch.	☾ Letztes Viertel den 6 Julius um 10 Uhr 25 Min. des Abends. Der Mond ist im 14 Grad 33 Min. des Widders.
3	Sonnab.	Cornelius	
4	Sonntag	5 Trinitat. Luc. 5.	
5	Montag	Demetrius	
6	Dienstag	Hector	
7	Mittwoch	Wilibald	
8	Donnerst.	Kilianus	
9	Freytag	Cyrillus	
10	Sonnab.	Israel	
11	Sonntag	6 Trinitat. Mth. 5	● Neumond den 13 Jul. um 4 Uhr 25 Min. des Ab. Der Mond ist im 20 Grad 59 Min. des Krebses.
12	Montag	Henricus	
13	Dienstag	Margretha	
14	Mittwoch	Bonaventura	
15	Donnerst.	Apost. Theil.	
16	Freytag	Ruth	
17	Sonnab.	Alexius	
18	Sonntag	7 Trinit, Marc. 8.	☽ Erstes Viertel den 20 Jul. um 10 Uhr 4 Minut. des Morgens. Der Mond ist im 27 Grad 25 Min. der Waage.
19	Montag	Ruffina	
20	Dienstag	Elias	
21	Mittwoch	Praxedes	
22	Donnerst.	Maria Magdal.	
23	Freytag	Apollinar, Hndst.	
24	Sonnab.	Christina (Anf.	
25	Sonntag	8 Trin. Mt. 7. Jac.	○ Vollmond den 28 Jul. um 11 Uhr 32 Min. des Vormittags. Der Mond ist im 5 Gr. 7 Min. des Wassermanns.
26	Montag	Anna	
27	Dienstag	Martha	
28	Mittwoch	Panthaleon	
29	Donnerst.	Beatrix	
30	Freytag	Abdon	
31	Sonnab.	Germannus	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.
Der Tag hat 16, und die Nacht 8 Stunden.

Digitized by Google

Die ☉ tritt d. 23 um 3 U. 12 M. des Morg. in d. Ω

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Digitized by Google

Augustus hat 31 Tage.

1	Sonntag	9 Trinit. Luc. 16.
2	Montag	Gustavus
3	Dienstag	Eleasar
4	Mittwoch	Dominicus
5	Donnerst.	Oswaldus
6	Freytag	Sixtus
7	Sonnab.	Donatus
8	Sonntag	10 Trinit. Luc. 19.
9	Montag	Romanus
10	Dienstag	Laurentius
11	Mittwoch	Hermannus
12	Donnerst.	Clara
13	Freytag	Hildebertus
14	Sonnab.	Eusebius
15	Sonntag	11 Trinit. Luc. 18.
16	Montag	Isaac
17	Dienstag	Bilibald
18	Mittwoch	Agapetus
19	Donnerst.	Sebaldus
20	Freytag	Bernhard
21	Sonnab.	Rebecca
22	Sonntag	12 Trin. Marc. 7.
23	Montag	Zachäus Hdst. En.
24	Dienstag	Bartholomäus
25	Mittwoch	Ludovicus
26	Donnerst.	Samuel
27	Freytag	Gebhard
28	Sonnab.	Augustinus
29	Sonntag	13 Trinit. Luc. 10.
30	Montag	Benjamin
31	Dienstag	Paulinus

☾ Letztes Viertel den 5 August um 8 Uhr 30 Min. des Morg. Der Mond ist im 12 Gr. 39 M. des Stiers.

● Neum. den 11 Aug. um 11 Uhr 34 Min. des Ab. Der Mond ist im 19 Grad 1 M. des Löwen.

☽ Erstes Viertel den 18 Aug. um 11 Uhr 8 M. des Ab. Der Mond ist im 25 Gr. 44 Min. des Scorpions.

○ Vollm. den 27 Aug. um 2 Uhr 46 Min. des Morg. Der Mond ist im 3 Gr. 36 Min. der Fische.

Sonnen Aufg. um 5 Uhr. Unterg. um 7 Uhr. Der Tag hat 14, und die Nacht 10 Stunden.

Digitized by Google

August.

Die ☉ tritt d. 23 um 9 U. 28 M. des Morg. in die np

Tage
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Digitized by Google

September hat 30 Tage.

1	Mittwoch	Egidius
2	Donnerst.	Elisa
3	Freytag	Mansuetus
4	Sonnab.	Theodosia
5	Sonntag	14. Trin. Luc. 17.
6	Montag	Magnus
7	Dienstag	Regina
8	Mittwoch	Maria Geburt
9	Donnerst.	Bruno
10	Freytag	Sosthenes
11	Sonnab.	Probus
12	Sonntag	15 Trin. Mth. 6.
13	Montag	Amatus
14	Dienstag	† Erhöhung
15	Mittwoch	Quatember
16	Donnerst.	Euphemia
17	Freytag	Lambertus
18	Sonnab.	Titus
19	Sonntag	16 Trin. Luc. 7.
20	Montag	Fausta
21	Dienstag	Matthäus Ev.
22	Mittwoch	Mauritius
23	Donnerst.	Hoseas
24	Freytag	Joh. Empf.
25	Sonnab.	Cleophas
26	Sonntag	17 Trin. Luc. 14.
27	Montag	Adolphus
28	Dienstag	Wenceslaus
29	Mittwoch	Michael
30	Donnerst.	Hieronimus

☾ Letztes Viertel den 3 Sept. um 4 Uhr 50 Min. des Ab. Der Mond ist im 10 Gr. 57 M. der Zwillinge.

● Neumond den 10 Sept. um 7 Uhr 44 Min. des Morg. Der Mond ist im 17 Grad 22 M. der Jungfrau.

☽ Erst. Viert. den 17 Sept. um 3 U. 10 M. des Nachm. Der Mond ist im 24 Gr. 30 M. des Schützen.

○ Vollmond den 25 Sept. um 5 Uhr 28 Min. des Ab. Der Mond ist im 2 Grad 26 M. des Widders.

Sonnen Aufg. um 6 Uhr. Unterg. um 6 Uhr.
Der Tag hat 12, und die Nacht 12 Stunden.

Digitized by Google

Die ☉ tritt d. 23 um 5 U. 57 M. des Morg. in die ♎

Tage	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	

Digitized by Google

October hat 31 Tage.

1	Freytag	Remigius	
2	Sonnab.	Vollrad	
3	Sonntag	18 Trin. Mth. 22.	☾ Letztes Viertel den 2 Oct. um 11 Uhr 48 M. des Ab. Der Mond ist im 9 Gr. 34 Min. des Krebses.
4	Montag	Franciscus	
5	Dienstag	Aurelia	
6	Mittwoch	Fides	
7	Donnerst.	Amalia	
8	Freytag	Charitas	
9	Sonnab.	Dionysius	
10	Sonntag	19 Trin. Mth. 9.	☌ Neumond den 9 Oct. um 5 Uhr 57 Min. des Ab. Der Mond ist im 16 Gr. 15 Min. der Waage.
11	Montag	Burchhard	
12	Dienstag	Maximilian	
13	Mittwoch	Angelus	
14	Donnerst.	Calixtus	
15	Freytag	Hedewig	
16	Sonnab.	Gallus	
17	Sonntag	20 Trin. Mth. 22.	☽ Erstes Viertel den 17 Oct. um 10 Uhr 13 Min. des Morg. Der Mond ist im 23 Gr. 53 M. des Steinbocks.
18	Montag	Lucas Evang.	
19	Dienstag	Lucius	
20	Mittwoch	Felicianus	
21	Donnerst.	Ursula	
22	Freytag	Cordula	
23	Sonnab.	Severin	
24	Sonntag	21 Trinit. Joh. 4.	● Vollmond den 25 Oct. um 7 Uhr 30 Min. des Morg. Der Mond ist im 1 Grad 44 Min. des Stiers.
25	Montag	Crispinus	
26	Dienstag	Amandus	
27	Mittwoch	Sabina	
28	Donnerst.	Simon Juda	
29	Freytag	Engelhard	
30	Sonnab.	Absalon	
31	Sonntag	22 Trin. Mth. 18.	

Sonnen Aufg. um 7 Uhr. Unterg. um 5 Uhr.
Der Tag hat 10, und die Nacht 14 Stunden.

Digitized by Google

Die ☉ tritt d. 23 um 1 U. 56 M. des Ab. in den ♏

Tage	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Digitized by Google

November hat 30 Tage.

1	Montag	Aller Heiligen
2	Dienstag	Aller Seelen
3	Mittwoch	Malachias
4	Donnerst.	Charlotta
5	Freytag	Blandina
6	Sonnab.	Leonhard
7	Sonntag	23 Trin. Mth. 22.
8	Montag	Coecilia
9	Dienstag	Theodorus
10	Mittwoch	Martin Luther
11	Donnerst.	Martin Bischoff
12	Freytag	Jonas
13	Sonnab.	Briccius
14	Sonntag	24 Trin. Math. 23.
15	Montag	Leopoldus
16	Dienstag	Ottomarus
17	Mittwoch	Alyhaus
18	Donnerst.	Gelasius
19	Freytag	Elisabeth
20	Sonnab.	Amos
21	Sonntag	25 Trin. Mth. 24.
22	Montag	Alphonsus
23	Dienstag	Clemens
24	Mittwoch	Chrysogenes
25	Donnerst.	Catharina
26	Freytag	Conradus
27	Sonnab.	Otto
28	Sonntag	1 Adv. Math. 21.
29	Montag	Eberhard
30	Dienstag	Andreas

☾ Letzt. Viert. den 1 Nov. um 6 Uhr 29 M. des Morg. Der Mond ist im 8 Grad 41 M. des Löwen.

☽ Neumond den 8 Nov. um 6 Uhr 55 M. des Morg. Der Mond ist im 15 Gr. 44 Min. des Scorpions.

☽ Erst. Viert. den 16 Nov. um 7 Uhr 6 Min. des Morg. Der Mond ist im 23 Gr. 49 M. des Wassermanns.

● Vollm. den 23 Nov. um 8 Uhr 21 Min. des Ab. Der Mond ist im 1 Gr. 26 Min. der Zwillinge.

☾ Letzt. Viert. den 30 Nov. um 1 Uhr 53 M. des Nachm. Der Mond ist im 8 Grad 51 M. der Jungfrau.

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 4 Uhr.
Der Tag hat 8, und die Nacht 16 Stunden.

Digitized by Google

Wintermonat.

Die ☉ tritt d. 22 um 10 U. 14 M. des Morg. in d. ♑

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	

Digitized by Google

December hat 31 Tage.

1	Mittwoch	Arnoldus
2	Donnerst.	Candidus
3	Freytag	Agricola
4	Sonnab.	Barbara
5	Sonntag	2 Advent Luc. 21.
6	Montag	Nicolaus
7	Dienstag	Agathon
8	Mittwoch	Maria Empf.
9	Donnerst.	Joachimus
10	Freytag	Judith
11	Sonnab.	Damasius
12	Sonntag	3 Advent Mth. 11.
13	Montag	Lucia
14	Dienstag	Nicasius
15	Mittwoch	Quatember
16	Donnerst.	Albina
17	Freytag	Ignatius
18	Sonnab.	Christoph
19	Sonntag	4 Advent. Joh. 1.
20	Montag	Abraham
21	Dienstag	Thom. Apost.
22	Mittwoch	Beata
23	Donnerst.	Victoria
24	Freytag	Adam, Eva
25	Sonnab.	Christag
26	Sonntag	Stephan Mth. 23
27	Montag	Joh. Evang.
28	Dienstag	Kindertag
29	Mittwoch	Noah
30	Donnerst.	David
31	Freytag	Sylvester

Neumond den 7 Dec. um 11 Uhr 0 Min. des Ab. Der Mond ist im 15 Gr. 45 M. des Schützen.

Erstes Viertel den 16 Dec. um 3 Uhr 25 Min. des Morgens. Der Mond ist im 24 G. 5 M. der Fische.

Vollmond den 23 Dec. um 8 Uhr 16 M. des Morg. Der Mond ist im 1 Gr. 25 Min. des Krebses.

Letztes Viertel den 29 Dec. um 11 Uhr 53 M. des Ab. Der Mond ist im 8 Gr. 12 Min. der Waage.

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 3 Uhr. Der Tag hat 7, und die Nacht 17 Stunden.

Digitized by Google

Die ☉ tritt d. 21 um 10 U. 41 M. des Ab. in den Z

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Digitized by Google

Saturn.

Saturn gehet den 11 Januar des Morgens bald nach halb 4 Uhr in Südosten zum Osten auf. Im Februar wird er des Morgens bald nach halb 2 Uhr in Südosten zum Osten sichtbar, und kömmt um 6 Uhr in Süden zu stehen. Im März, nahe bey dem Mars, gehet er des Abends um 12 Uhr auf, und ist des Morgens bald nach 4 Uhr in Süden. Im April gehet er des Abends gegen 10 Uhr auf, und stehet des Morgens ein viertel nach 2 Uhr in Süden. Im May, nicht weit vom Mars, ist er zu Mitternacht um 12 Uhr in Süden, und gehet des Morgens bald nach halb 5 Uhr in Südwesten zum Westen unter. Im Junius ist er des Abends um 10 Uhr in Süden, und gehet des Morgens um halb 3 Uhr in Westsüdwesten unter. Im Julius gehet er des Morgens gegen halb 1 Uhr in Westsüdwesten unter; im August des Abends ein viertel nach 10 Uhr;

im

Digitized by Google

im September des Abends um halb 9 Uhr in Südwesten zum Westen, und in October ist er zu Anfange des Abends noch einige Minuten am untergehenden Horizont zu sehen, bis nach halb 7 Uhr in Südwesten zum Westen, und wird nachhero unsichtbar. Im December aber wird er des Morgens am aufgehenden Horizont einige Minuten wieder sichtbar, und gehet bald nach halb 7 Uhr in Südosten zum Osten auf.

Jupiter.

Jupiter gehet den 11 Januar des Abends um 10 Uhr in Osten auf, und stehet des Morgens ein viertel nach 4 Uhr in Süden. Im Februar gehet er des Abends nach halb 8 Uhr in Osten auf, und ist um 2 Uhr des Morgens in Süden. Im März stehet er des Abends um 12 Uhr in Süden, und gehet des Morgens um halb 7 Uhr in Westen zum Norden unter. Im April ist er bereits des Abends um 10 Uhr in Süden, und gehet des Morgens um halb 5 Uhr in Westen zum Norden unter. Im May gehet er des Morgens bald

nach

nach halb 3 Uhr in Westen zum Norden unter; im Junius des Morgens um halb 1 Uhr; im Julius bereits des Abends um halb 11 Uhr, und im August ist er zu Anfange, des Abends bis nach halb 9 Uhr in Westen, noch einige Minuten, am untergehenden Horizont zu sehen, und wird nachhero unsichtbar, bis im November, da er des Morgens vor Sonnenaufgang wieder sichtbar wird, und gegen halb 5 Uhr in Osten zum Süden aufgehet. Im December gehet er des Morgens bald nach halb 3 Uhr in Osten zum Süden auf.

Mars.

Mars gehet den 11 Januar des Morgens ein viertel nach 1 Uhr in Ostsüdosten auf, und ist ein viertel nach 6 Uhr in Süden. Im Februar gehet er des Morgens bald nach halb 1 Uhr in Ostsüdosten auf, und stehet bald nach 5 Uhr in Süden. Im März, nicht weit vom Saturn, gehet er des Abends ein viertel vor 12 Uhr in Südosten zum Osten auf, und kömmt des Morgens um 4 Uhr in Süden. Im April gehet er des Abends bald nach 10 Uhr auf,

und stehet des Morgens bald nach 2 Uhr in Süden. Im May ist er zu Mitternacht um 12 Uhr in Süden, nahe bey dem Saturn, und gehet des Morgens ein viertel nach 4 Uhr in Südwesten zum Westen unter. Im Junius wird er des Abends gegen halb 10 Uhr in Süden sichtbar, und neiget sich des Morgens bald nach halb 2 Uhr in Südwesten zum Westen zum Untergang. Im Julius gehet er des Abends um halb 12 Uhr unter; im August des Abends um 10 Uhr; im September des Abends um 9 Uhr in Südwesten; im October um halb 9 Uhr in Südwesten; im November bald nach halb 9 Uhr in Südwesten zum Westen, und endlich im December wird er bald nach halb 9 Uhr in Westsüdwesten untergehen.

Venus.

Venus ist in den ersten Monaten des Morgens vor Sonnenaufgang sichtbar, und gehet den 11 Januar des Morgens um 7 Uhr in Südosten zum Osten auf; im Februar gehet sie des Morgens gegen 5 Uhr in Südosten zum Osten auf; im März des Morgens um halb 5 Uhr; im April

Digitized by Google

um 4 Uhr in Osten zum Süden; im May bald nach 3 Uhr in Osten; im Junius ein viertel nach 2 Uhr in Ostnordosten; im Julius bald nach halb 2 Uhr gegen Nordosten; im August bald nach halb 3 Uhr in Nordosten zum Osten, und endlich im September gehet sie um halb 5 Uhr in Osten zum Norden auf, und nur noch einige Minuten am aufgehenden Horizont sichtbar ist. Im October und November ist sie unsichtbar. Hingegen im December wird sie an der Ostseite der Sonnen in der Abenddämmerung, einige Minuten am untergehenden Horizont wieder sichtbar; und gehet gegen halb 6 Uhr in Westsüdwesten unter.

Mercur.

Mercur wird im April an der Ostseite der Sonnen, am untergehenden Horizont, etwas sichtbar, und gehet des Abends um halb 9 Uhr in Westnordwesten unter. Im October aber wird er an der Westseite der Sonnen, am aufgehenden Horizont, einige Minuten wieder sichtbar, und gehet des Morgens bald nach 5 Uhr in Osten auf.

Digitized by Google

Poëtiſche Blumenleſe für das Jahr 1779.

Herausgegeben von

Joh. Heinr. Voß.

Hamburg, bei Carl Ernſt Bohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

An die Sonne.

Sonne, dir jauchzet bei deinem Erwachen der Erdkreis entgegen,
Dir das Wogengeraüsch des erdumgürtenden Meeres!
Fliehend rollet der Wagen der Nacht, in nichtige Wolken
Eingehüllet, und schwindet hinab in die schauernde Tiefe!
Segnend stralst du herauf, und braütlich kränzet die Erde
Dir die flammenden Schläfen mit thauendem Purpurgewölke!
Alles freuet sich dein! In schimmernde Feiergewande
Kleidest du den Himmel, die Erd' und die Fluten des Meeres!

Siehe, du leitest am rosigen Gängelbande den jungen
Freundlichen Tag; er hüllt sich in deine Safrangewande:
Aber wie wachsen so schnell die Kräfte des himmlischen Jünglings!
Feuriger blickt er, und greift nach deinem strahlenden Köcher,
Und schon schnellt er vom goldenen Bogen flammende Pfeile!
Zürne, himmlischer, nicht! und soll dein Bogen ertönen,
O so richte dein furchtbar Geschoß auf des Ozeans Fluten,
Auf der schneeichten Alpen herunterschmelzende Gipfel,
Und auf sandige Wüsten, die Löwen und Tieger durchirren!
Zürne, himmlischer, nicht! Dir flehn der Vögel Gesänge,
Dir der säuselnde Wald, und dir die duftende Blume!
Wollest nicht des wehenden Zefirs Flügel versengen!

Digitized by Google

Wolleſt nicht austrinken das Labſal kühlender Quellen!
Wolleſt vom zarten Gräschen den krümmenden Tropfen nicht nehmen!

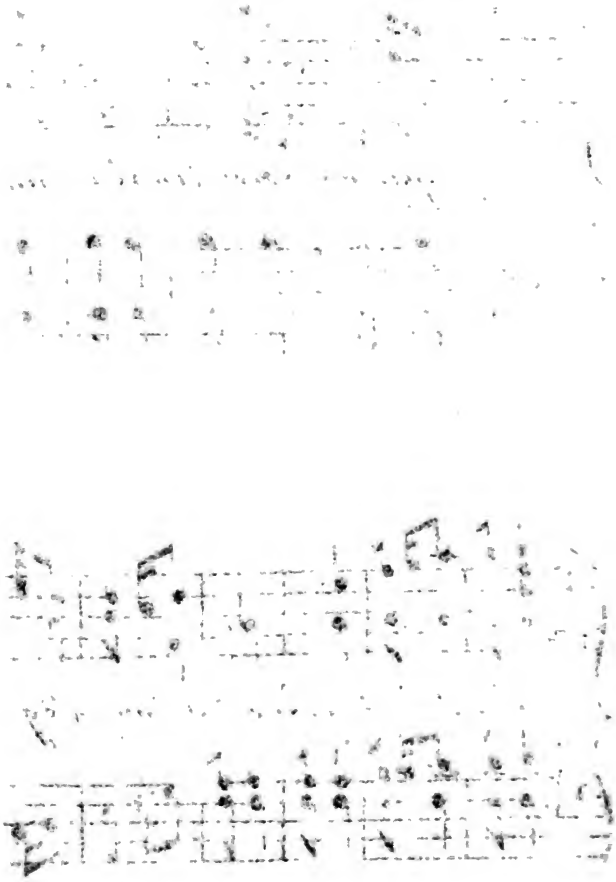
Sonne, lächle der Erd', und geuß aus ſtralender Urne
Leben auf die Natur! Du haſt die Fülle des Lebens;
Schöpfeſt, näher dem Himmel, aus himmliſchen Quellen, und dürſteſt
Selber nimmer! Als Gott aus ſeiner gürtenden Allmacht,
Wie aus gürtendem Schlauch ein Sämann, Sonnen dahinwarf,
Millionen auf Einmal, jede mit Erden umkränzet;
Riefer, Sonnen, euch zu: Verbreitet Leben und Wärme
Auf die dürftigen Erden! Erbarmt euch der dürſtenden, daß ich
Mich am groſſen Abend des Himmels euer erbarme!

Also rief er. Gedenke deß, o stralende! Früher
Oder später kommt der grosse Abend des Himmels,
Da ihr alle, zahlloses Heer von mächtigen Sonnen,
Werdet, wie Mücken am Sommerabend in Teiche sich stürzen,
Mit erbleichenden Stralen herunterfallen vom Himmel!
Euer harren Gottes Gerichte, Gottes Erbarmung!
Wähne nicht zu vergehn! Der grosse Geber des Lebens
Wird gefallene Mücken, gefallene Sonnen in neues
Leben rufen! Wie du auf schwärmende Mücken herabschaust,
Schaut er ewig herab auf alle kreisenden Himmel!

F. L. Gr. zu Stolberg.

Mailied

Digitized by Google



Digitized by Google

Mailied.

Grüner wird die Au,
Und der Himmel blau;
Schwalben kehren wieder,
Und die Erstlingslieder
Kleiner Vögelein
Zwitschern durch den Hain.

Aus dem Blütenstrauch
Weht der Liebe Hauch;
Seit der Lenz erschienen,
Waltet sie im Grünen,
Malt die Blumen bunt,
Roth des Mädchens Mund.

Brüder, küßet ihn!
Denn die Jahre fliehn,
Da wir küßen können,
Und von Liebe brennen!
Küßt ihn, Brüder, küßt,
Weil er kußlich ist!

Digitized by Google

Seht, der Tauber girrt,
Seht, der Tauber schwirrt
Um sein liebes Taübchen!
Nehmt euch auch ein Weibchen,
Wie der Tauber thut,
Und seid wohlgemut!

Hölty.

Der Haushahn.

Ha! wie er kräht,
Des Morgens früh,
Des Abends spät!
Wie er mit seinem Hünervieh
Sich amüsirt! O seht,
Wie macht er ohne Band und Stern
So gut den großen Herrn!

v. Döring.

Der

Digitized by Google

Der bestrafte Geizhals.
Ein Schattenspiel an der Wand.
(Im Sovoyardenton zu lesen.)

Gebt acht, ihr Herrn und Frauen!
Schaut fleißig an die Wand:
Der hagre Mann im grauen
Kaput ist Hildebrand,

Ein alter Filz aus Heßen,
Der Krösus seiner Stadt,
Der nichts als Grütze freßen
Und Wasser saufen that.

Nun trit er vor den Kasten,
Wo, Schicht auf Schicht gelegt,
Die gelben Füchse rasten,
In Kremnitz ausgeprägt.

Schaut, wie er sich dran weidet!
Nun faßet seine Hand
Den Zwicker, und beschneidet
Frech der Dukaten Rand.

Hähä! hier sind zween Armen,
Die ihn um Hülfe flehn;
Hört, wie er ohn Erbarmen
Sie heißt zum Teufel gehn.

Nun spricht, an seinem Stabe,
Ein alter blinder Mann,
Mit Einem Fuß' im Grabe,
Um einen Deut ihn an.

O Wunder! Einen Dreier
Langt ihm der Filz hinaus:
Gieb, ruft er, alter Schreier,
Zween Pfennige heraus!

Er danket Ihro Gnaden,
Und hungrig, wie der Tod,
Schleicht er zum Beckerladen,
Und heischt ein Dreierbrot.

Hier sizt auf ihrem Schemel
Die Beckrin, weiß wie Schnee,
Und trinkt zu einer Semmel
Ihr Schälchen Milchkoffee.

Sie nimt von ihm den Stater,
Bekuckt ihn: "Alle Welt!
"Mein guter alter Vater,
"Ihr gebt mir falsches Geld!„

Der Greis weint stille Zähren,
Die laut um Rache schrein;
Und von den Himmelssfären
Kömmt flugs ein Engelein.

In einen Demantbecher
Faßt er wie Perlen sie,
Und gießt sie vor den Rächer
Mit tiefgebeugtem Knie.

Schaut her! Auf seinem Throne
Sizt Gott im Lichtgewand,
Mit seiner Sternenkrone,
Das Weltrund in der Hand.

Er spricht: (Nehmt ab die Müzen!)
"Voll ist des Frevlers Maas.„
Ha, seht sein Rachschwert blizen,
Es winkt dem Satanas.

(Bekreuzt

(Bekreuzt euch!) Hurr! Im Sturme
Erscheint der Drache schon,
Und krümmt, gleich einem Wurme,
Sich vor des Höchsten Thron.

Was willst du? brüllt der Drache. —
"Du kennest Hildebrand,
"Den Wuchrer; meine Rache
"Giebt ihn in deine Hand.„

Mit gräßlichem Gepraßel
Stürzt er vom Sternenplan;
Und schon klopft er in Kaßel
Ans Haus des Sünders an.

Herein! rüft er mit Brummen.
Er sperrt beim Lampenschein
Die heut erpreßten Summen
Just in ihr Grabmal ein.

Seht! Ein Talar von Seide
Deckt Satans Pferdefuß;
Er scharrt, voll böser Freude,
Ihm seinen Abendgruß.

"Was

Digitized by Google

"Was wollt ihr?„ — Deine Seele,
Verdammter Bube du! —
Er packt ihn bei der Kehle,
Und drückt sie knirschend zu.

Schaut her, wie seine Fraze
Vom schwarzen Blut sich bläht,
Wie er nach seinem Schaze
Sein starres Aug noch dreht.

(Nehmt Schnuptoback!) Mit Krachen
Und Dampf weicht Satanas,
Nachdem er erst mit Lachen
Zerstampft des Frevlers Aas.

Da liegt er nun, o Grauen!
Zerquetscht wie eine Maus!
Ihr Herren und ihr Frauen,
Nun ist mein Schauspiel aus.

Pfeffel.

Flur

Flur und Wald.

Wer darum nur die Morgenröthe grüßet,
Nur darum gern durch Büsch' und Saaten streicht,
Weil's ihn ergözt, wenn, durch sein Blei erreicht,
Ein Huhn die rothen Äuglein schließet;

Wer darum nur zum hohen Himmel blicket,
Nur darum seufzt: Wo bleibt der Abendstern?
Weil er im Lerchengarne, wie so gern!
Das Köpfchen voll Gesang zerdrücket;

Wer darum nur dem Lärm der Stadt entfliehet,
Nur darum in dem Rohr der Teiche ruht,
Weil er so gern den Hecht, betrieft mit Blut,
Am Widerhaken zappeln siehet:

Der biete nie mir seinen Arm, zum Gange
Durch Flur und Wald, wo mir die Lerche singt,
Das Rebhuhn zirpt, der Hecht im Teiche springt;
Weg mit dem Mann! er macht mich bange.

Digitized by Google

Nim du, o Freund, mich auf in deine Arme!
Mit dir ging' ich, ich wüßte nicht, wie weit!
Du freueſt dich, wenn ein Geſchöpf ſich freuet,
Und härmſt dich mit bei ſeinem Harme.

Nantchen.

Der Junker und ſein Koch.

Sechs Gäſte, Hans, bekomm' ich morgen:
Sprach Junker Veit zu ſeinem Koch;
Du magſt für eine Mahlzeit ſorgen;
Geh, ſchlacht ein Kalb. — Was wollt ihr doch,
Rief Hans, mit einem ganzen Kalbe
Für ſechs? Der Reſt wird euch zum Aas
Bei dieſer Hize! — Weißt du was?
Sprach Veit; ſo ſchlachte nur das halbe.

Pfeffel.

Der

Der Winterabend.

Vor einer Reise zu Nantchen.

Welch ein Wetter! — Soll ich fort?
Oder soll ich bleiben? —
Wie die düstern Wolken dort
Sich einander treiben!
Wie der Knopf am Kirchenthurm
Schwankt auf seiner Stange!
Horch! wie mehr noch vor dem Sturm,
Als vor Menschen, bange,
Aller Raben Angstgeschrei
Um ein Obdach flehet,
Und indeß die Eule frei
Auf dem Thurm sich blähet;
Wie von meinen Fenstern ab
Dicke Schlossen prallen,
Rasselnd von dem Dach herab
Morsche Ziegel fallen;
Und noch lauter als das Horn,
Das den Schlaf zerstreuet,

Straf

Straf mich nicht in deinem Zorn!
Kunz, der Heuchler, schreiet!
Sieh! wie selbst die Rosse dort
Fortzugehn sich sträuben!
Welch ein Wetter! — Soll ich fort?
Oder soll ich bleiben? —

Was besinnen! — Heinrich! he!
Sattle gleich den Rappen!
Sollt' ich auch in tiefem Schnee
Nach dem Wege tappen,
Sollt' ich auch an starrer Hand
Meinen Renner leiten,
Und zuerst vom Felsenrand
In die Tiefe gleiten;
Mag ich ganze Meilen mich
In dem Forst verirren,
Und der Schuhuh fürchterlich
Ueberm Kopf mir schwirren,
In der Tiefe, dort und hier,
Wild der Waldstrom rauschen,
Und ein Räuber neben mir
In dem Dickicht lauschen,
Hell auf einem Wolfeszahn
Seiner Bande pfeifen,

Und mit aufgespanntem Hahn
Gierig sie mich greifen!
Was sind Räuber, Nacht und Wind!
Sie ist mein gewärtig!
Heinrich, tummle dich! geschwind!
Ist der Rappe fertig?

Amarant.

Eselsurtheil.

Ich bin, sprach Herr von Pilz, vom ältesten Geschlechte!
Und stemmt' an seinen Wanst die Linke und die Rechte.
Sein Esel warf die Schnauz', und schrie: Iha!
Ich bin von älterem Geschlechte;
Denn schon vor Adam war der Esel Ahnherr da!

B.

Digitized by Google

Werther an M. den jüngern, aus dem Reiche der Todten.

Höre, Jüngling! laß dich nicht bethören
Von den Weibsen, wär's gleich Lotten Art;
Denn die Müh, Roznäschen in der Welt zu mehren,
Hat dein ältrer Bruder dir erspart.
Deine Freud' sey schöne Landschaft, Frühlingshimmel,
Buch und Tonkunst, auch ein hübsch Gesicht;
Nur bleib immer Herr in dem Getümmel
Deiner Leidenschaften, schieß und heirat nicht!
Darfst bald hie bald dorten Grazie finden,
Nur nicht Ketten; auch von Rosen sind sie schwer!
Sieh der Hügel unter meinen Linden
Zeugt von Aechtheit dieser Sittenlehr.

Frh. v. Syl.

Trinkgesang.

Den liebsten Buhlen, den ich hab,
Der liegt beym Wirt im Keller;
Er hat ein hölzern Röckchen an,
Und heißt der Muskateller.
Er hat mich rechten trunken gemacht,
Und fröhlich diesen Tag vollbracht;
Drum geb' ich ihm eine gute Nacht!

Von diesem Buhlen, den ich mein',
Will ich dir bald Eins bringen:
Es ist der allerbeßte Wein,
Macht lustig mich zu singen;
Frischt mir das Blut,
Giebt freien Mut!
Sieh selbst, was er für Wunder thut!

Fischart,
Dichter des 16ten Jahrhunderts.

Win-

Digitized by Google

Winterlied auf dem Lande.

Des Winters Traurgewand
Bedeckt das ganze Land;
Verstummt in Garten, Wald und Flur
Sind alle Stimmen der Natur.

Nur heulet in den Sturm
Die Eul' aus wüstem Thurm;
Der ferne See, von Eis umhüllt,
Zerspaltet seine Last, und brüllt.

Der Knab' am Buche traurt,
Und sizt, wie festgemaurt,
Und denkt: Das häßliche Latein!
Wozu mag das erfunden sein?

Da sizt das schöne Kind,
Und spinnt, und spinnt, und spinnt;
Sie nickt vor Schlaf, zerreißt den Drat,
Und knurrt und ächzet, wie ihr Rad.

Der Dröscher Tag vor Tag
Thut nichts als Schlag auf Schlag;

Verdroſſen ſchleppt er ſich nach Haus,
Und ruht die müden Glieder aus.

Der Pächter ſizt und zählt,
Wie viel zur Pacht noch fehlt,
Und ſeufzt, daß zur Antoni Friſt
Das liebe Korn ſo wohlfeil iſt.

Die Dam' im Kanapee
Trinkt Thee, und macht Filet,
Und ſeufzt: Wie lang wird mir die Zeit!
Denn ihr Spaziergang iſt verſchneit.

Doch troz dem Sturmgetös,
Und troz den Bergen Schnees,
Vergnügt mich Freund Apoll, mein Buch,
Und oft ein freundlicher Beſuch.

Auch iſt ein liebes Weib
Kein übler Zeitvertreib
In warmer Stub' im Mondenſchein;
Drum laß den Winter Winter ſein.

Brückner.

Der Riesenhügel.

Schäfer.

Wie der Satan da bellt! Hör, Wächter, ich sag' es noch Einmal:
Steinigen thu' ich dich gleich, wo du ehrliche Reisende anpackst!

Tabuletkrämer.

Schäfer, kauft mir was ab: Baumwollene Mützen und Kämme,
Messer, gewalkte Strümpf', Hemdsknöpf' und seidene Tücher.

Schäfer.

Krämer, mein Beutel ist ledig; die Schafe sind vorigen Winter
Ueber das nasse Heu mir sehr zu Balken gestiegen. *)

*) Ein Schäferausdruck, für gestorben; weil sie die abgezogenen Schafsfelle auf Balken ausbreiten.

Tabuletkrämer.

Grabt den Hügel nur durch, da liegen verborgene Schäze.

Schäfer.

Grab' ihn der Kukuk durch! Da stieg' ich selber zu Balken!

Tabuletkrämer.

Ei wie so?

Schäfer.

Da liegt ein todtgezauberter Riese!
Seht ihr da hinter dem Wald' auf dem Berge das alte Gemaüer?
Dort war ehmals die Burg der berüchtigten Zauberin Hela,
Noch in der Heidenzeit, vor dem dreissigjährigen Kriege.
Unser Küster fand in der Jesuiterkapelle
Neulich ein grosses Buch mit Mönchenschrift an der Kette.
Euer Krämerlatein ist nichts, wenn man alle die Schnörkel
Sieht, mit Silber und Gold und bunten Farben gezeichnet!

Und

Und der Zauberin Bann treibt einem die Haare zu Berge!
Mein Gevatter, der Küster, hat mir, aus besonderer Freundschaft,
Ihn für ein halb Schock Käs' und zwei Pfund Wolle verdolmetscht.

Tabuletkrämer.

Schäfer, bei Ja und Nein! die rothe wollene Müze
Kriegt ihr für — zehn Groschen, (mir selber kostet sie zwölfe!)
Wenn ihr den Bann der Hexe mir sagt.

Schäfer.

Acht Groschen ist auch Geld!
Hab' ich doch über dem Zeuge mich, seit verwichnem Martini,
Fast von Sinnen gequält; und noch ist vieles mir Rothwelsch.

Tabuletkrämer.

Nu denn, weil ihrs seid! Fühlt nur; sie ist so fest, wie ein Leder.
Sezt sie nun auf, und bannt! Ihr Schäfer pfuscht doch gewöhnlich
Halb in die Hexerei!

Schäfer.

Marsch, Wächter! Was riechst du am Packen?
Jage den Bock von der Saat, den schwarzen dort mit der Schelle!
Sezt euch hier an die Buche; so lautet der Hexe Verwünschung:

Horch, die Klock schlägt zwölf, und die Geister gehn aus den Gräbern!
Steig' auf die Zinne des Thurms, Chrimhild, und sprenge die Asche
Vom neunjährigen rothen Hahn, den der Spiegel verbrannt hat,
Schweigend gen Mitternacht, und mit verschleiertem Antliz:
Daß laut heule der Sturm, und blutroth flunkre das Nordlicht!
Aber entflieh, eh den Giebel die Eulen und Raben umflattern!

Hört den murmelnden Bann, ihr unterirdischen Geister,
Und der Trommel Geroll, die selbst von der Drude Velleda

Mistisch

Mistisch gezeichnet, mit Schellengerassel den Sturm und den Donner
Aufweckt, Mond und Sonne verfinstert, die Sterne vom Himmel
Reißt, und selbst den Archäus aus seiner hallenden Werkstatt
Unter der Erd', umrauscht von den Elementen, hervorruft.
Kommt denn, Gesindel, auch ihr, die schreckliche Rache zu fördern!
Kommt aus Sümpfen und Schachten und Hekla's flammendem Abgrund,
Mit Arsenik und Pest und Schwefeldampfe beladen!
Barfuß, fliegend die Locken, im schwarzen haarnen Gewande,
Tunk' ich den Stab in Blut, und zeichne den Kreis auf den Estrich.
Hurra hurri keluzo peronkedat abrakadabra!

Ha! du troziger Riese, der du mit entwurzelter Tanne
Heere von Rittern mähst, und Städte mit Bergen verschüttest,

Dann, wie die klauige Spinne, das Blut der Ermordeten aussaugst!
Auf, und gürte dich nun zum Kampf mit dem elenden Weibe,
Mit dem zertretenen Wurm, der aus dem Staube sich aufwühlt!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam!
Abrakadabra!

Blutroth schimmert am Fenster das Nordlicht, kreischend im Sturme
Dreht sich die Fahne, von fern tönt furchtbar Heulen und Krächzen.
Unglückselige, renne die Stiegen herunter, und rette
Dich in den Kreis: damit dich die fallende Sucht nicht ereile!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam!
Abrakadabra!

Fülle die Todtenurne mit Salz und gelautertem Weingeist;
Zünd' ihn an mit der Kerze von Menschentalg.
Nun querle

Segnend

Segnend die blaue Flamm', und sez den kristallenen Spiegel
Her, daß ich weide den Blick an des Riesen erblassendem Antliz!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Guten Abend, mein Tranker, mein Wilkbald! Graut dir im Felsen
Vor dem erschütternden Sturm, der die Ulmen und Eschen herabstürzt,
Und vor dem Leichengeruch, und dem Schlangenzischen? Sei ruhig!
Dies sind Liebesseufzer der armen verlassenen Hela!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Aber so bleich! Wie im Fieber, so schauderst du! Eile, Geliebter,
Dich an Hela's Lippen und klopfendem Busen zu wärmen,
Unter die Zaubermirten, wo uns im Dufte des Nardus

Oft die Nachtigall sang, und die kreisenden Sfären erklangen!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Liebst du denn Hela nicht mehr, mein Wildbald, seit du am Samstag,
Da du mich unverhofft in der Sternenwarte besuchtest,
Runzlich und zahnlos mich fandest, und grau, triefaügig und keichend?
Komm, und finde mich jezt bei der Hochzeitfackel im Brautschmuck!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Schüre die Glut auf dem Rost, und brenne Zipressen und Seben.
Keicherin, kannst du nicht blasen? Den Eßig im kupfernen Tiegel
Koche darauf, und misch ihn mit Donnernessel und Schierling,
Bilsen und Baldrian, Mondraute gesammelt im Neumond,

Und

Und Nachtschatten und Poffist und Gräberwermut und Wolfsmilch.
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Wilibald heisse dein Name, du menschlichgebildeter Alraun.
Chrimhild, bade das Männchen im siedenden Kraüterbade!
Und nun spieße das Herz des Basiliskenaus Messer,
Rühr' es im Tiegel, und murmle: So, Wilibald, schrumpfe dein Herz ein.
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam! Abrakadabra!

Gleich der beschworenen Natter, so krümmt sich im Staube der Wütrich!
Hast du ein Rehchen zuviel am Abend geschmauft? Dein Odem
Dampft ja, wie Ofenrauch, aus dem zähnefletschenden Rachen;
Und dein Rütteln erschüttert den Fels. Nun erhebt er sich wütend,

Heult

Heult in den Sturm, ſtampft donnernd den
Grund, und knirſcht und verflucht mich!
Trommel, trommle den Rieſen zum Leich-
nam! Abrakadabra!

Seht, da reißt er den Gipfel des Felſen
herunter, und ſchleudert
Grad' auf den Thurm! Armſeliger Wicht,
Ein Wink mit dem Stabe;
Und er zerſchmettert dich ſelbſt, oder hängt
als ein Höcker am Monde.
Aber er liege dort, ein Mährchen der Enkel,
am Heerweg!
Trommel, trommle den Rieſen zum Leich-
nam! Abrakadabra!

Kraze dich tief in die Erde, die ſchwar-
zen Beulen zu kühlen;
Spring' in die ſchwellende Weſer! Ja ſchreit',
in magiſchen Stiefeln,
Vor dir Tag und hinter dir Nacht, neun
Meilen mit Einmal;
Werde zum ſtürmenden Meer! Auf Regenbo-
gen durchſchieß' ich,

Schneller

Schneller als du, die Nacht, und trinke das
stürmende Meer aus!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam!
Abrakadabra!

Aber die Stunde verfliegt, die mir die
Sterne beschieden.
Tunke den Stab in den Tiegel, und schreib
auf die Stirne des Schädels:
Wilibald! Jezo bestreich ihn mit fressendem
Scheidewasser,
Und durchsäg' ihn langsam; daß Wilibald
langsam sterbe!
Trommel, trommle den Riesen zum Leichnam!
Abrakadabra!

Ha! da liegt er, mit schaumendem Maul,
das Verderben der Menschen!
Zuckend, die Augen verdreht, hochaufgeschwol-
len und kohlschwarz!
Stürze dich, Berg, auf das Aas; damit die
Vögel und Hunde
Diese gräßliche Pest nicht über die Erde ver-
breiten!
Trommel, trommle die Geister zum Abgrund!
Abrakadabra!

Tabuletkrämer.

Wetter, das ging ja scharf! Nun spukt doch vermutlich der Riese?

Schäfer.

Freylich spukt er! Er heult im Sturm, und wurzelt die Baüm' aus.

Tabuletkrämer.

Wankt denn auch Nachts in der wüsten Burg die Zauberin Hela?

Schäfer.

Freilich wankt sie! Ich habe sie oft aus der Hürde bei Mondschein
Oben im schwarzen Mantel gesehn, und die Trommel gehöret.

Tabuletkrämer.

Aber der Stein?

Schäfer.

Der liegt, wenn ihr aus dem Walde hinausgeht,
Linkerhand; man sieht noch die Spur der gewaltigen Finger.

Digitized by Google

Tabuletkrämer.

Schäfer, euch greift schon der Bart; und ihr glaubt so kindische Possen?
Läßt euch der Dudelsack und die Knütte noch müßig; so bittet
Euren Gevatter, für Käs' und Woll', aus besonderer Freundschaft,
Euch das Mährchen zu reimen, und singt es den Schafen und Hammeln.

Voß.

Verschiedner Stolz.

Still, ohne Pracht; doch sicher, daß mans merke;
So schreiten Prinz und Dogg' einher in ihrer Stärke.
In Seid' und Schellen prunkt, und bellt und flucht mit Zeter
Der Junker und sein Köter.

X.

Digitized by Google

Die Quelle.

1774.

An dieser lieben Stelle
Sang dir, o Silberquelle,
Mein Stolberg einst ein Lied;
Getröstet sah er nieder,
Und Ruhe kam ihm wieder
Ins traurende Gemüt.

Ach Gott, der frohen Tage!
Nun rauschest du die Klage
Der Trennung mir ins Herz!
Laß mich mit diesen Zähren
Dein Silberwasser mehren,
Und wein' in meinen Schmerz!

Miller.

Fischer.

Digitized by Google

Fiſcherlied.

Fiſcher, werft die Angel
Mutig in den Teich;
Habt ihr heute Mangel,
Morgen ſeid ihr reich.
Auf dem Markte morgen
In der reichen Stadt
Iſt der wohl geborgen,
Der viel Fiſche hat.

Immer knapp zu leben
Nagt den Magen wund,
Immer Geld zu heben
Iſt auch nicht geſund.
Der Geſcheite wählet
Sich die Mittelbahn:
Heute ſich gequälet,
Morgen nichts gethan!

Das giebt trockne Tage;
Aber auch dafür
Nach der heißen Plage
Recht ein gut Glas Bier!
Fischer, werft die Angel
Mutig in den Teich;
Habt ihr heute Mangel,
Morgen seid ihr reich!

Overbeck.

Stoßseufzerlein eines Ehemanns.

Ihr Götter schenktet mir ein Weib,
Kraft Eurer hohen Gnade,
Zu meines Lebens Zeitvertreib;
Auch war es nicht mein Schade.

Sollt' Eure hohe Gnad' indeß
Für sie was bessers wissen,
So will ich, meiner Pflicht gemäß,
Sie gern noch heute missen.

X.

Wer?

Digitized by Google

Wer?

Eine Romanze.

Im Schatten einer alten Eiche
Saß er vertieft und wüst und wild,
Und sah in einem spiegelklaren Teiche
Sein hagres Trauerbild:

Sah einen armen jämmerlichen
Verlaßnen lieben Bräutigam,
Die Jünglingswangen Todes fast verblichen,
Die Augen hohl von Gram.

Ach! seufzt' er, meines Lebens Hasser
Bin ich wohl recht mit gutem Fug!
Im Teiche da das spiegelklare Wasser
Ist nur nicht tief genug!

Gleim.

Hinz und Kunz.

Hinz.

Hat unser einer erst gefreit,
Dann heißt es: Halte Stich!
Und wenns ihn noch so sehr gereut;
Das ist doch ärgerlich!
Giebt ein Gesez dem Herrn das Recht,
Daß er Mätressen hält?

Kunz.

Geseze sind nur für den Knecht,
Nicht für die Herrn der Welt!

v. Döring.

Lehrer und Zuhörer.

Die christliche Gemeine dieses Orts
Besteht aus Lehrern
Und aus Zuhörern.
Wo sind denn die Thäter des Worts?

Brückner.

Lied

Digitized by Google

Lied eines Negersklaven.

Wohl dir, liebes Afrika!
Nun behältst du deine Kinder;
Schon verkauft Germania
Seine Helden, wie die Rinder!

Mit stiefmütterlicher Hand
Reißt es sie von seinen Brüsten,
Um durch sie das neue Land,
Das wir düngen, zu verwüsten.

Dreimal selig muß ich traun
Mich vor deutschen Sklaven achten!
Mich zwingt man, Taback zu baun;
Jene müssen Menschen schlachten.

Halb so theuer ist das Blut
Eines Hessen angesezet,
Als man im Konnektikut
Meinen feilen Schweiß geschäzet.

Ihr, die Feind und Britte haßt,
Deutsche, laßt die Welt in Frieden!
Wollt ihr Ketten, deren Last
Ihr verflucht, für Brüder schmieden?

Doch ihr fühlts! Mit frommer Scheu
Werfen halbe Legionen
Ihre Waffen weg, um frei
In Amerika zu wohnen.

Und mit einem solchen Heer
Wollt ihr dieses Land bezwingen?
Eitle Britten, nimmermehr
Wird der Anschlag euch gelingen!

Trozig wirft das Sklavenjoch
Washinton vom Löwennacken.
Und der Heuchler hält sich doch
Tausend Sklaven, die ihm hacken?

Kühne Pflanzer, hättet ihr
Uns mit euch für frei erkläret;
Howe trozte nicht mehr hier,
Percy wäre heimgekehret.

Lange müßten, Hunden gleich,
Britten eure Füße lecken,
Und wir würden stolz mit euch
Unsrer Siege Früchte schmecken.

Nun verlach' ich euren Streit!
Was kann ich dabei verlieren?
Wird das Erbtheil Pens bedreut,
Negern, dann müßt ihr euch rühren!

Dann schließt einen ehrnen Kreis
Um des Quakers fette Saaten,
Welcher nichts von Sklaven weiß,
Nichts von Pfaffen und Soldaten!

Er nur ist der Freiheit wehrt!
Brüder, wenn wir für ihn siegen,
Wollen wir mit Howens Schwert
Pens geweihte Felder pflügen!

Aber wird die Tirannei
Auch die Brüderschaft verderben;
Freunde, ha! so laßt uns frei
Mit den lezten Menschen sterben!

Pfeffel.

Romanze.

Digitized by Google

Romanze.

Ihr Dirnen, die ihr spröde thut,
Schaümt eure jüngferliches Blut
Gleich oft zum Ueberkochen,
Hört, wie in Schönbeck lästerlich
An einem Kammerkätzchen sich
Das Sprödethum gerochen.

Als Aeffchen ihrer gnädgen Fra,
Schminkt sie sich, Salva Venia!
Mit rothen Hasenfüßchen;
Belockt sich, wie ein Hoffräulein,
Und schnürt sich dünn, und lispelt fein,
Und nimt mit Grace ihr Prieschen.

Als einmal sie Gevatter stund,
Da zog und spizte sie den Mund,
Mon Dieu, wie mannigfaltig!
Schmieds Friedrich warf ihr einen Schmaz,
Und trank ihr zu: Mamsell, Ihr Schaz!
Drob brummte sie gewaltig.

"Ein

"Ein Schaz! Parbleu! welch dummer Schnack!
"Bleib' er bey seinem Kohlensack,
"Und laß' er meines Gleichen!„
Nun! Nun! Mamsell! nur kein Gekreisch!
Schwernoth! Ihr juckt wohl auch das Fleisch
Nach mir und meines Gleichen!

Du bist der Rechte, schrie sie, du!
Solch grobes Mannsvolk stinkt mir zu,
Wie Theer an alten Axen!
Verfiel mein Gusto je aufs Frein,
Soll diese Nacht zum Augenschein
Ein schwarzer Bart mir wachsen.

Sie schlug ein Schnippchen, schnupft' und trank;
Doch klopft' ihr gleich des Herz so bang.
Ein bös Ding ums Gewissen!
Ihr graute Nachts, schon juckt' es ihr
Um Wang' und Kinn, sie konnte schier
Vor Angst kein Auge schließen.

Digitized by Google

Der Sturmwind saust die Nacht hindurch;
Die Eule heulet auf der Burg,
Die Wehklag *) in den Eichen;
Bang zirpen Grillen, Kazen maun;
Sie sieht ums Bette, voller Graun,
Die Unterirdschen schleichen.

Als früh sie vor den Spiegel trat,
Da einen lauten Schrei sie that,
O scheusliches Geschicke!
Die Wangen, Kinn und Lippen zart
Umzog ein schwarzer Judenbart!
Sie fiel wie todt zurücke.

Als sie erwacht', o Jemine!
Wie schaümte, knirschte, krazte sie,
Das Scheusal auszurotten!
"Nun, Friedrich, komm, und lache mein!
"Nun wird der schlechtste Kerl mich scheun,
"Und alle Huren spotten!„

Sie

*) Eine Art Kaüzlein.

Sie legt umsonst Pechhauben an,
Die Zang ihr auch nicht helfen kann;
Sie ist ein Jud' und bleibt es.
Der Bader beizt am Schandgewächs;
Umsonst! kein Doktor, keine Hex,
Kein Schinderknecht vertreibt es!

Sie weinte vierzehn Tage lang,
Rauft' ihren Bart, mied Speis' und Trank,
Bis Wang und Busen sanken.
Und aschgrau, wie ein Bild von Tusch,
Entflieht sie in des Burgwalls Busch,
Wo Unterirdsche wanken.

Die tanzen froh um sie herum.
Seit dem geht sie um zwölf Uhr um,
Im Reihn der Nachtgespenster.
Und wo sie geht, da heults und lachts;
Langbärtig kuckt sie oft des Nachts
In spröder Jungfern Fenster.

B.

An den Verfasser von Stillings Jugend.

Dem Büchlein dein bin ich gar hold;
Ists doch so rein wie lauter Gold,
Voll Unschuld, liebevoll und wahr,
Und wie der Morgenthau so klar:

Der auf dem jungen Blümchen bebt,
Und seine Blätter neu belebt;
Im Tröpfchen schimmert hell und mild
Der Morgensonne Flammenbild:

So spiegelt auch dein Büchlein klein
Der höchsten Weisheit Himmelschein,
Und tränket freundlich unser Herz
Mit ernster Freud' und süßem Schmerz.

Ich lebte gern im stillen Thal
Mit deinen Menschen allzumal,
Ich sänge Wald und Strom und Au,
Und nähme Dortchen mir zur Frau.

Dein

Dein weiser frommer Nikolas
Sah nicht durch ein getrübtes Glas,
Wie mancher Pfaff den Sonnenschein
Erhellt mit der Laterne sein.

Der Einfalt und der Liebe Sinn
Sei unser Kleinod und Gewinn!
Sie reichen uns den Pilgerstab,
Und führen lächelnd uns ins Grab.

F. L. Gr. z. Stolberg.

Liebe und Freundschaft.

Ein lichter schwüler Sommertag,
An dem der Hirte lechzt, das Lamm nicht hüpfen mag:
Sieh da der Liebe Schmerz!
Ein stiller monderhellter Sommerabend,
Das Lämmchen und der Hirten labend,
Ist Freundschaft für das Herz.
O selig, wer nach seines Mittags Glut
Am Wiesenbach im Mondschein ruht!

S:d:t.

An mein Mädchen.

Mir ist doch nie so wohl zu Mut,
Als wenn du bei mir bist,
Und deine Brust an meiner ruht,
Dein Mund den meinen küßt;
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von aller Welt nichts mehr.

Im Freundekreis, beim Becher Wein,
Da bin ich freilich gern:
Doch fällst du mir, mein Mädel, ein,
Schnell ist die Freude fern;
Und bis ich wieder bei dir bin,
Kömmt keine Ruh in meinen Sinn.

O wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint,
Da am Altar ein freudig Ja
Auf ewig uns vereint!
Dann wär' ich Tag und Nacht bei dir,
Dann raubte nur der Tod dich mir!

Miller.

Ein

Ein Beatus ille nach gewöhnlicher Art.

Glückselig, wer an diesem stillen Bache
Sich müde, nicht verdrießlich, niederwirft,
Aus hohler Hand mit einer lauten Lache
Vergessenheit des Weltgetümmels schlürft,

Und dann entschläft; sich wieder mitten drinnen
Im Auf und Ab der Lebensscenen träumt,
Wo seine Fantasie den eingelullten Sinnen
Die herlichsten Geschichten reimt:

Wie ihm in seiner Stadt das schönste aller Häuser,
Der Garten da, dies Landgut dort gehört;
Ganz Deutschland von ihm spricht, so daß zulezt der Kaiser
Ihn zum Geheimbdenrath begehrt;

Wie man, was er nur schreibt, in alle
fremde Sprachen
Ganz neugebacken übersezt;
Wie sein Porträt zu allen Almanachen
Chodowiecki ätzt! —

Dann erst sein häuslich Glück: Ein Weib —
es macht kein Maler,
Kein Dichter euch ihr wahres Konterfei:
Schön, wizig, tugendhaft, und — funfzigtau-
send Thaler
So nebenbei. —

Ein Blättchen rauscht, und alles ist ver-
stoben.
Was meint ihr wohl? der Mann am Bache
lacht:
Ists so, ruft er, was braucht es weiter Proben,
Daß Träumen mich so gut als Fühlen glück-
lich macht?

Wer hat genug? Wer sagt einmal zum
Glücke:
Hör auf, ich mag nicht mehr!
Ei welchem Schwelger wird sein Bauch zu dicke?
Hm welchem Kopf wird sein Gehirn zu schwer?

Und

Und doch was frommts? Zu wenig ist oft
besser
Als alzuviel; das macht nur ungesund.
Ihr fühlt, genießt, und — schöpft in boden-
lose Fässer.
Des Menschen Herz wo hat das einen Grund?

Wohl dem, der still am heißen Werkeltage
Ums liebe Brot für Weib und Kinder schwizt,
Und Abends im Gespräch von der und jener
Sage
Bei Nachbarn und Gevattern sizt;

Der über all der Menschen Thun und Lassen
Nicht Glossen macht, noch sich den Kopf zer-
bricht,
Und schlecht und recht von Lieben und von
Hassen
Nach seinem Katechismus spricht!

Wohlan! laß uns je zeitiger je lieber
Dem Mann im Mantel ähnlich sein!
Man zehrt sich ab an diesem Seelenfieber;
Vom Ueberdruß kann Arbeit nur befrein.

Digitized by Google

So sprach mein junger Mensch, und fing schon an zu eilen.
Was rathet ihr, das draus entstanden wär?
Hin sezt' er sich, und schrieb in wohlgereimten Zeilen:
Er mache keine Verse mehr!

Londy.

Bramarbas.

Für einen Schurken schimpft man mich! —
Ist das erlaubt? — Ich will dich Mores lehren! —
Zusammenstoßen will ich dich! —
Ich kann des Zorns mich nicht erwehren! —
Sogleich werd' ich von Leder ziehn! —
O haltet, haltet mich! — denn sonst — erstech' ich ihn!

v. Döring.

Epistel.

Digitized by Google

Epistel

an den preußischen Husarenmajor von Goekingk.

Den 26 April 1778.

Statt, daß dein Schäfer zu Carzin *)
Dir auf der Feldschalmei verkündet,
Wie frisch die Veilchen wieder blühn,
Und wie dein Gärtner mit Jesmin
Der Lauben Gatterwerk bebindet:
Jagt dein Trompeter durch die Stadt,
Und bläset Lärm an allen Ecken,
Dich, der zum leztenmal so süß geschlummert hat,
Zur langen Arbeit aufzuwecken.
Wie stampfen schon vor deiner Thür,
Aus Ungedult, die Rosse der Husaren,
Und wiehern, schüttelnd mit den Haaren
Der Mähne, laut herauf nach dir;
Indeß in deinen Knebelbart
Zum erstenmale Thränen rollen,

*) Ein Landgut.

Digitized by Google

Und, für den Abschied aufgespart,
Dein Weib und Kind noch etwas sagen wollten,
Doch ach! verstummen! —

Du, der allein von sieben Brüdern,
Troz mancher Schlacht, mir übrig blieb,
Und darum izt mir siebenfach so lieb,
Weckst du auch mich zu Abschiedsliedern?
O glaub', ich würde heute weinen,
Wo ihr Geschoß die Zwietracht spannt,
Hätt' ich im ganzen Heer auch keinen
Selbst nur dem Namen nach gekannt.
Denn, wer euch ziehen sieht, Geweihte
Des Vaterlandes! seufzt bei sich:
Zu schön, zu groß ist diese Beute,
Du Ungeheuer, Krieg! für dich!

Die Völker könnten — aber still!
Wer wird den armen Dichter hören?
Wenn alle Welt zu Felde will,
So wird — die Weisheit sonst in Ehren —
Montesquieu ein zweiter Till.
Und in der That frommt die Filosofie
Nur immer uns, und selten andern.

Die

Die Welt bleibt, wie sie war, und besser wird sie nie.
Du kannst mit Cook den Erdenball umwandern,
Und, wo du hinkömmst, — morden sie.

Wohlan! so will ich denn gelassen
Von dir mich scheiden, und die Welt
Nicht darum gleich mit Timon hassen,
Weil mir darin der Lärmen nicht gefällt.
Ich träf's vielleicht in anderen Planeten
Friedfertiger und stiller an,
Nur daß man auf dem Schweife der Kometen
Nicht hin zu ihnen reiten kann.
Drum hab' ich hier noch gern vorlieb genommen;
Kömmts besser, als ich dachte? gut!
Und schlimmer, als von Adams Brut
Sich's schon erwarten läßt, kann's doch wohl schwerlich kommen.

Wie viel von diesem Gleichmut dank' ich dir!
Du liegst so gern an Wiesenbächen,
Magst lieber in der Stille hier
Mit Antonin, als Cäsarn, dich besprechen,
Am liebsten, selbst ein Antonin,
Für dich, dein Haus und dein Corzin

Zu werden, durch Verhacke brechen,
Wohinter sich die Launen ziehn.
Doch, muß es sein, so sporneſt du dein Roß,
Und wenn auch Weib und Kind zurück dich schluchzend zögen,
Dem donnernden Geschoß
Mit aufgehabnem Arm entgegen.

Ich weiß, ein Held aus Ruhmsucht sein,
Ist nicht dein Trieb; es wär' auch wenig,
Und Karl dem zwölften mag ein Schmeichler Weihrauch streun!
Allein der Trieb, für seinen guten König
Und für sein Vaterland Gefahren sich zu weihn:
Der Trieb ist edel, und ist dein.
Ob die Gerechtigkeit die Fahne
Voran trägt? Darnach sehn sich etwa Hundert um,
Zehn Tausend sind zufrieden mit dem Wahne,
Der ganze Rest — giebt keinCommißbrod drum.
Vor Cäsarn oder vor Anton sich neigen,
Das war dem Troß der Römer einerlei:
Krieg sei es! Die Geseze schweigen
Beim Waffenklang! Das war ihr Feldgeschrei.

Hinweg

Hinweg mit solchen feilen Sklaven,
Die nur für Geld der größre Sklav besingt!
Doch der soll einst noch unter Lorbern schlafen,
Wer Kleisten gleich die Fahne schwingt.
So wird, soll noch dereinst dein Blut
Den schwarzen Acker purpurn färben,
Und ach! mein lezter Bruder, mit dem Mut,
Womit er oft gefochten, sterben,
Der Dichter Lied um Mitternacht
Dein Grabmal zu Carzin umwehen,
Indeß dein Geist von friedereichen Höhen
Des Zwistes unterm Monde lacht.

Ich aber muß gelassen jeden Feind
Erwarten, ihm, als meinem Freund,
Was ich nur habe, willig geben,
Und, schleppt er mich als Geißel einer Stadt,
Die wenig Geld und offne Thore hat,
Zum Grazial mit fort; wie kan ich widerstreben?
Dann bringt mich wenigstens, ihr Feinde, nach Tokai!
Und wenn ich da mein Leid vertrunken habe,
Reit' ich von selbst in vollem Trabe
Nach Wien, zu Sonnenfels, und dünke dann mich frei.

Gockingk.

Dafne

Daſne am Bach.

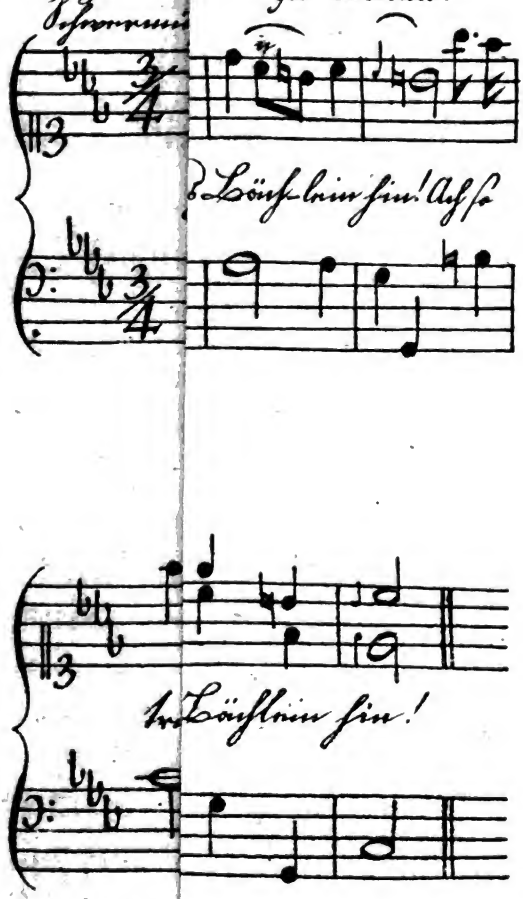
Göttin Liebe,
Wie ſo bang' und trübe
Fließt dies Bächlein hin!
Ach! ſo trübe
Fließt, ſo bang', o Liebe,
Meines Lebens Bächlein hin!

Mondeshelle
Labt die kleine Welle
Jenes Bächleins oft;
Nur vergebens
Hat noch meines Lebens
Bächlein Licht und Troſt gehofft!

Blümlein klagen
In zu ſchwülen Tagen
Den verſiegten Bach;
Ach! wer klaget,
Wenn ein Mädchen zaget,
Einem armen Mädchen nach?

Digitized by Google

Juliane Reichardt.
geb: Benda.



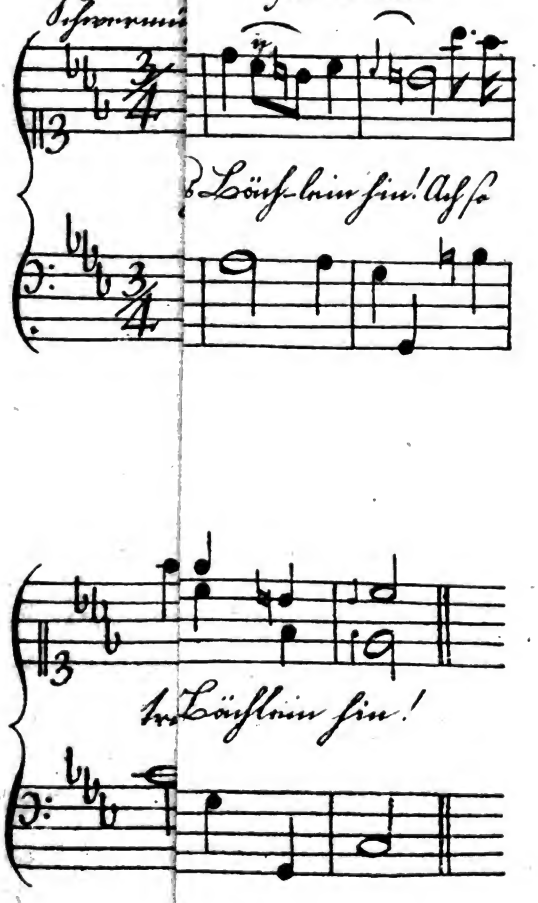
Daſne am Bach.

Göttin Liebe,
Wie ſo bang' und trübe
Fließt dies Bächlein hin!
Ach! ſo trübe
Fließt, ſo bang', o Liebe,
Meines Lebens Bächlein hin!

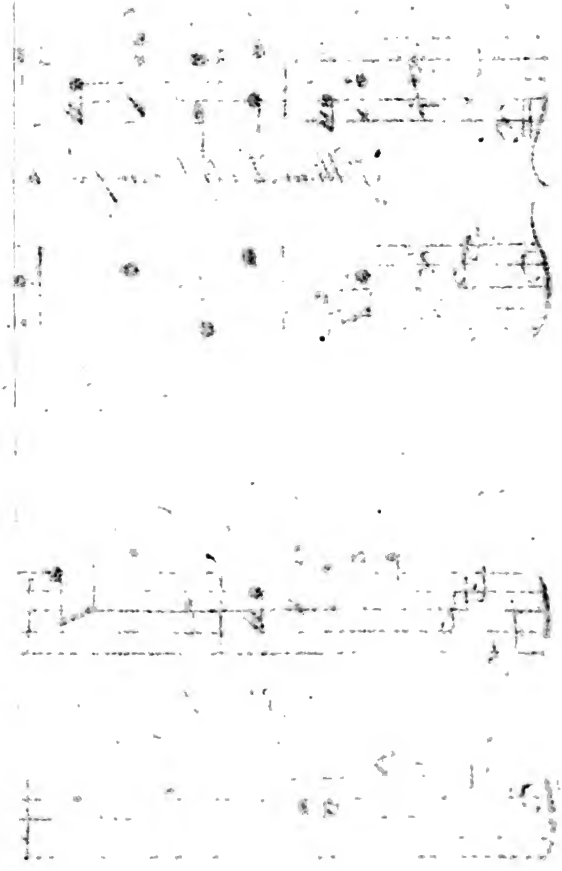
Mondeshelle
Labt die kleine Welle
Jenes Bächleins oft;
Nur vergebens
Hat noch meines Lebens
Bächlein Licht und Troſt gehofft!

Blümlein klagen
In zu ſchwülen Tagen
Den verſiegten Bach;
Ach! wer klaget,
Wenn ein Mädchen zaget,
Einem armen Mädchen nach?

Juliane Reichardt.
geb: Benda.



Digitized by Google



Digitized by Google

Wüsten trinken,
Wenn die Bächlein winken,
Gern die Bächlein ein;
O ich winke!
Todeswüste, trinke
Mein versiegend Leben ein!

Overbeck.

Das Pferd und das Maulthier.

Wer bist du? sprach ein stolzes Maul
Zu einem braven Ackergaul:
Der dürre Hengst, aus dessen Samen
Du stammst, lief mit dem plumpsten Farren
Bald vor dem Pfluge, bald im Karren.
Mein Vater trug Achillens Namen,
Und war Achill: das Lieblingspferd
Des Kaisers, tausend Kronen wehrt;
Nur an der Spize seiner Heere,
Nur bei Triumfen ritt er ihn. —
Doch deine Mutter, sprach die Mähre,
War die nicht Fräulein Eselin?

Pfeffel.

Im Herbst.
An Amarant.

Ach! sieh einmal, wie werden an der Laube
Die Blätter gelb und roth!
Horch! wie da schon der Nord, zu seinem Raube
Sie abzuholen, droht.

Was wird uns nun im Vollmond noch verstecken?
Kalt sei die Nacht, und ich
Bin dennoch warm; doch, wird kein Schnee entdecken
Wer durch das Pförtchen schlich?

Wird nicht der Gänse Schnattern, nicht das Knarren
Der Thüren, das Gebell
Der Hunde, dich verrathen? Welch ein Harren
Für mich, am Kammerschwell.

Ein jeder Laut ruft da gewiß dem bangen
Verzagten Herzen zu:
Horch Nante! Deine Mutter kommt gegangen,
Und, was sie sucht, bist du!

Und

Und den sie finden wird, auf leisen Socken
Einschleichend wie ein Dieb,
Der — ha! wie steht sie staunend und erschrocken! —
War heut ihr noch so lieb!

Nein! lieber Freund! wo willst du sonst mich sprechen:
Und, finden sollst du mich!
Nur meiner Mutter schönes Herz zu brechen —
Ich liebe sie — wie dich!

Nantchen.

Grabschrift auf einen Saufer.

Hier liegt Remigius. Sein Haupt war immer schwer,
Sein Magen immer voll, sein Beutel immer leer.
Sein Wunsch war: Hätt' ich Geld, wie gerne trünk' ich mehr!

v. Döring.

Erinne-

Erinnerung.

Durch grüne Linden blinkt die Abendröthe;
Der Duft des Grases, das die Sense mähte,
Haucht lieblich her vom Erlenbach;
Vom Apfelbaum wehn junge Blüten nieder;
Und Freundin Nachtigall seufzt ihre Lieder,
Und meine Seele hallt sie nach.

Du mein Begleiter sonst, doch jezo ferne!
Mein Hölty, sahst du mich von jenem Sterne,
Und schwebtest in Gedüft herab?
O tröste, tröste mich im linden Wehen!
Du hofftest mich im Leben noch zu sehen;
Du sahst mich nicht, und sankst ins Grab!

Voß.

An

An meinen Hund.

Schlaf du fest und ruhig vor den Dieben!
Wo die Fenster ohne Laden blieben,
Wie bei mir, da sucht man schwerlich Gold.
Macht' ein Dieb sich dennoch das Vergnügen;
Meine Bücher ließ' er sicher liegen,
Meinen Flaus hat keiner noch gewollt.

Doch des Nachbars Kaze, die zu freßen
Sich nicht scheute, was zum Abendeſſen
Wir für Gleim, den Trauten, aufgespart,
Der, wenn er den Harz, uns zu beſuchen,
Ueberſteigt, nur einen Eierkuchen
Findet, und kein Rebhuhn prick und zart:

Dieſer Raüber, der der Thränen größte
Aus der kieſelharten Köchin preßte,
Und mein Weibchen ſeufzen hat gemacht,
Dieſer Mörder einer frohen Stunde
Sterbe, o du Ausbund wackrer Hunde,
Sterbe denn durch dich noch dieſe Nacht!

Goekingk.

Odoard und Isabelle.

Im Land der Allobrogen
Lebt Fraülein Isabell;
Sie schoß mit Pfeil und Bogen
So gut als Wilhelm Tell,
War jung und schön, doch spröde
Und kalt für Lieb' und Scherz;
Auch ging im Land die Rede,
Sie hab' ein stählern Herz.

Ein Held aus den Cevennen,
Mit Namen Odoard,
Bei einem Ringelrennen
Von ihr entzündet ward.
Er girrt ihr seine Plage
Bei Nacht und Tage vor;
Umsonst! des Buhlen Klage
Schallt in ein taubes Ohr.

Digitized by Google

Er bringt ihr Papagoyen,
Gekauft in Trapezunt;
Er holt ihr aus Savoyen
Den beßten Wachtelhund;
Er sendet ihr ein Füllen
Mit einem Reigerstrauß:
Doch nichts beugt ihren Willen,
Sie schlägt die Gaben aus.

Als beim Turnier die Schöne
Ihm einst den Lorber wand,
Nahm er mit einer Thräne
Im Aug sie bei der Hand:
Ach! sprichst du meinen Schmerzen,
Seufzt' er, denn ewig Hohn?
Allein mit stolzem Herzen
Schwieg sie, und ging davon.

Fahr hin! rief er; mit Zähren
Wirst du den Troz bereun;
Doch dann werd' ich nicht hören,
Nicht fühlen deine Pein!

Sie lacht der eiteln Worte;
Und Odoard entflieht,
An einem öden Orte
Zu weinen. Was geschieht?

Einst ritt auf ihrer Schecke
Die Jägerin durchs Holz;
Da kam aus dunkler Hecke
Ein Bär mit ernstem Stolz
Stracks auf sie los. In Eile
Faßt sich das kühne Weib,
Und schießt mit einem Pfeile
Das Unthier durch den Leib.

Schnell wie der Flug des Barden,
Rennt sie zum todten Wild,
Und findet Odoarden
In Bärenhaut verhüllt.
Er konnte nicht mehr sprechen,
Sein Auge deckt' ein Flor;
Doch warfs ihr noch im Brechen
Ihr Unrecht zärtlich vor.

Mit grauenvollem Harme
Stürzt sich die Magd auf ihn,
Und faßt ihn in die Arme;
Umsonst! er war dahin.
Sie plerrt, sie stöhnt, sie klaget,
Sie rauft das Haar sich aus,
Springt auf ihr Pferd, und jaget,
Blaß wie der Tod, nach Haus.

Entblößt an Haupt und Fuße
Führt sie die Klerisei
Mit Chorhemd und Kapuse,
Panier und Kreuz herbei.
Der Leib mit Sang und Schelle
Dem Grund wird anvertraut,
Und eine düstre Zelle
Wird auf den Plaz gebaut.

Hier sagt die strenge Schöne
Der Welt auf ewig ab,
Weint täglich eine Thräne
Auf ihres Buhlen Grab.

Und als sie nach zwölf Wochen
Vom Gram verzehret ward,
Begrub man ihre Knochen
Zum Staub des Odoard.

Pfeffel.

Unterschied.

Er.

Denn Deutschland sieht der Dichter Werke an,
Als Spielwerk oder Zeitvertreib.

Ich.

Bin lieber denn ein schlichter Bauer
Im Schachspiel, für den Mann,
Als Buntjack im Tarok, fürs Weib.

— tt —.

Digitized by Google

An Minna,
als sie Veilchen pflückte.

Wandelte mich die Natur
In ein Veilchen dieser Heiden,
Dich, o Göttin süßer Leiden,
Dich, o Minna, liebt' ich nur!

Blaülich, wie dein Auge lacht,
Stünd' ich an der Silberquelle,
Dicht an der geliebten Stelle,
Die dein Odem heilig macht.

Tief bis in dein Herz hinein
Wollt' ich düften, deinetwillen
Meinen ganzen Kelch enthüllen,
Und dein liebstes Veilchen sein.

Mit behender Zärtlichkeit
Würde Minna dann mich pflücken,
Und an einen Busen drücken,
Den noch nie ein Blick entweiht.

Sterben ließest du mich nicht;
Gar zu schön um zu verwesen
Sind die kleinen blauen Wesen,
Die dein zarter Finger bricht.

Zärtlich, wie dein Seufzer weht,
Flöge mein entzückter Schatten
Von den schäferlichen Matten
Auf des Himmels Blumenbeet.

Auf einen rezensirenden Gewürzkrämer.

Laßt doch den kleinen Zeitungsklaffer,
Der schnakisch von der Brauchbarkeit
Der Alten und der Neuern schreit.
Ein Krämer giebt ja wohl zur Zeit,
Unwissend, Maüsedreck statt Pfeffer.

X.

Lied
an die jungen Herrn.

Was girrt ihr, kleine Dingelchen,
Was girrt ihr wie die Taübchen,
Und züngelt mit den Züngelchen,
Zu locken unsre Weibchen?
Ihr drehet Hals und Äugelein
Nach ihren holden Blicken,
Und flattert um der Schönheit Schein,
Wie um ein Licht die Mücken!

Es mögen eure Lippen gern
Von Honigwörtchen triefen,
Und sich der süßen Äuglein Stern
In Lottchens Reiz vertiefen;
Gern mögt ihr eure Liebespein
Den Fenstern vordrommeten,
Und eures Herzens Seufzerlein
Bald singen und bald flöten.

Ihr mögt vom Morgen in die Nacht
Um Liebchens Minne werben:
Je mehr ihr seufzt, je mehr sie lacht,
Und schickt euch heim mit Körben!
Drum, bitt' ich, laßt den Firlefanz,
Das Liebeln und das Bängen;
Sonst wird euch ihrer Augen Glanz
Das Hirnlein gar versengen.

Hensler d. J.

An die Frau B...r.

Daß du so gut gestorben bist,
Und all dein Leid und alle deine Plagen
Bis in den Tod, wie's Gottes Wille ist,
Mit stillem Mut und mit Geduld getragen;
Daß du — O zürne nicht im Himmel, wo du bist!
Ich will nicht loben und nicht klagen;
Ich wollt' es bloß an deinem Grabe sagen,
Weil es die reine Wahrheit ist.

Asmus.

Kriegs-

Kriegslied.

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,
Und rede du darein!
's ist leider Krieg — und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein.

Was sollt' ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen,
Und blutig, bleich und blaß,
Die Geister der Erschlagnen zu mir kämen,
Und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,
Verstümmelt und halb todt
Im Staub sich vor mir wälzten, und mir fluchten
In ihrer Todesnoth?

Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,
So glücklich vor dem Krieg,
Nun alle elend, alle arme Leute,
Wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöthen
Freund, Freund und Feind ins Grab
Versammleten, und mir zu Ehren krähten
Von einer Leich' herab?

Was hülf mir Kron' und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
'ſ ist leider Krieg — und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!

Doch Friede schaffen, Fried' im Land' und Meere:
Das wäre Freude nun!
Ihr Fürsten, ach! wenn's irgend möglich wäre!!
Was könnt Ihr Größers thun?

Asmus.

Digitized by Google

An meinen plüschenen Rock.

Schon brauſt der Nord, es friert und ſchneit,
Am Fenſter klirrt der Hagel,
Herab von deinem Nagel,
Mein liebes rothes Plüſchenkleid!
Du mußt vor Froſt und Stürmen
Mich wieder treu beſchirmen!

Den ganzen Sommer hingſt du hier,
Nach meines Dieners Dünkel,
In dieſes Schrankes Winkel:
Vor Motten bange, ſtopft er dir
Die Taſchen voll mit Wermut,
Und ließ dich deiner Schwermut.

Ein dünnes Kleidchen von Kattun
War eine leichtre Bürde,
Und erbte deine Würde;
Allein dies Kleidchen flattert nun,
Ein Spott der rauhern Lüfte,
Und kalter Abenddüfte.

Solang

Solang der Himmel heiter war,
Liebkoste mir der Schmeichler;
Doch jezo lohnt der Heuchler
Mich oft mit Husten und Katharr,
Seitdem von Ungewittern
Des Himmels Pole zittern.

Komm her, mein ehrlicher Kompan,
Aus deinem Staatsgefängniß
Zum froheren Verhängniß!
O sieh mich nicht so kläglich an!
Die Bürste des Lakaien
Soll deinen Glanz erneuen!

Sieh, ohne Mantel ohne Pelz,
Wag' ich, troz Sturm und Eise,
Mit dir die weite Reise,
Durch jener Tannen grün Gehölz,
Die uns, berührt vom Schlitten,
Mit Scheffeln Schnees beschütten.

Und komm' ich spät bei Iris an,
Dann schüttl' ich frisch und munter
Den festen Schnee herunter,
Und eil' aus meines Schlittens Schwan,
Bei hellem Sternenschimmer,
In Iris warmes Zimmer.

Tiefsinnig sizt sie am Kamien,
Und starret in die Flammen.
Es klopft: sie fährt zusammen,
Springt auf, und eilet zu mir hin,
Und — denke dir die Freude! —
Umarmt, umarmt uns beide!

Weppen.

Auf eine alte Kokette.

Mit ihrem Bette geht es so,
Wie dort im Evangelio,
Als die Geladenen nicht kamen:
Sie nimt die Blinden und die Lahmen.

X.

Bartels

Bartels Elegie
auf sein ehemaliges Brusttuch.

Hatt' euch ein Brusttuch — schöner war
Wohl keins im Land! 'S ist nun ein Jahr,
Da kam 'n Musje Firlefanz,
Trug kleinen Hut und dicken Schwanz;
War deutscher Zucht, und wollt' — kurjos!
Doch scheinen lieber ein Franzos;
Macht' Kazenbuckel meisterlich,
Und wußt' euch zu gebehrden sich,
Daß tik tak jedem Weibelein
Im Leibe schlug das Herzelein.

Der sprach: Gevatter Bartel mein,
Müßt werden auch 'n bissel fein.
Eur Brusttuch, seht ihr, ist was grob;
Wozu die plumpen Knöpfe drob?
Sind silbern zwar; doch, Bartel, seht,

Obs

Obs Knöpfchen hier, von Gold gedreht,
Auf seidnem Grund, nicht besser steht?
Gebt Knöpf' und grobes Brusttuch mir,
Ich geb' euch eins von Taft dafür,
Die güldnen Knöpfchen oben drein! —
Ich sah —
O liebes Brusttuch mein,
Wie konnt' ich so verdeest sein! —
Sah's Weibsen an, mein Weibsen mich;
Wie? Bartel, sprachs, besinnest dich?
Der liebe Herr meints gar zu gut;
Wohl zehnmal besser kleiden thut
Ein Wams von Taft mit güldnem Knopf:
So schlag doch zu, du dummer Tropf!

Ich krazte mich wohl hinterm Ohr:
Jedoch, was halfs? Ihr Wort galt vor;
Hin ging mein Brusttuch, warm und stark
Und ich hatt' nun den seidnen Quark!
O Brusttuch, liebes Brusttuch mein,
Wie konnt' ich so e'n Dummbart sein!

Ich zog mein taftnes Jäckchen an:
Nun, hieß es, Bartel, bist 'n Mann! —
Ja, schöner Mann! Das Gott erbarm!
Mein Bauch ward sint fast nimmer warm;
Hab Schnupfen, Husten, Kolika;
Mein' oft, es sei mein Ende nah.
Zerlappt ist all der Bettel schon!
Statt Silberknöpfen erbt mein Sohn
Nun seidne Lumpen einst von mir:
Das, Krazfuß, das verdank' er dir!
O Brusttuch, liebes Brusttuch mein,
Wie konnt ich so e'n Tölpel sein!
Hört, lieben Leut', was mehr geschah!
Mein Weib den Bettelstaat kaum sah,
Es focht auch sie der Arge an,
Daß sie wollt was apartes han.
Da musts ein seidnes Schürzchen sein,
Und Band und Spizen oben drein;
Auch taftner Mantel, taftne Schuh,
Und — Gott sei bei uns! Reifrock zu!

Von Kopf zu Fuß so ausstaffirt,
Meint's Weib, daß Arbeit sie schimpfirt;
Sizt wie e'n Wachsbild da, schlürft Thee,
Klagt über Kopf- und Magenweh,
Liest Liebesbücher, Operlein,
Und was noch sonsten übern Rhein
Und aus der Hölle Satan bringt,
Wenn andre List ihm nicht gelingt;
Schwazt viel vom Herzen, angelt auch
Mit jungen Gaüchen, wie's der Brauch
Der Städter nun so mit sich bringt.
Deß geht mein Hab' und Gut dahin,
Und ein geplagter Kerl ich bin!
O Brusttuch, liebes Brusttuch mein,
Wie konnt' ich so e'n Rindvieh sein!

Campe.

An den Schlaf.
Während einer Krankheit.

Warum, warum fliehst du, mit deinen Schlummerschalen,
Geliebter Schlaf, mich Unglücksmann?
Was hab' ich, goldner Freund, sonst Lindrer meiner Qualen,
Was hab' ich Leides dir gethan?

Ha sieh! auf einer Glut leichtheilentflammter Kohlen
Lieg' ich, und leide Höllenschmerz;
Mir rauschet ach! statt Blut, vom Schädel in die Solen,
Ein feueraufgelöstes Erz!

Ein wildes Ungeheur — die Aerzte nennens Fieber
Ich hätt's Tisifone genannt! —
Kam schnelles Flugs zu mir, vom Tartarus herüber,
Mit einer Fackel in der Hand.

Ich

Ich sank, als ich es sah, ohnmächtig hin zur Erde.
Allein mein Schrecken rührt' es nicht;
Es schlug mit schneller Hand und gräßlicher Geberde
Mir seine Fackel ins Gesicht.

Im Augenblick entglomm in mir dies zehrend Feuer,
Das ach! kein Wasser tilgen kann;
Und unabläßig sizt seitdem das Ungeheuer
Vor meinem Bett', und grinzt mich an:

In hagrer Weibsgestalt sizt es, mit hohlen Augen,
Das meine Seele drob erbebt,
Und drohet stündlich mir den Odem auszusaugen,
Der kaum die schwache Brust noch hebt.

Bald zaubert's um mich her Gerippe, Leichen, Drachen,
Bald dürre finstre Wüstenein;
Bald seh' ich Geister ziehn, die grausam meiner lachen,
Bald hör' ich Krähn und Uhus schrein.

Ach eile, lieber Schlaf, ach eile zu mir nieder,
Von deinem Sternensize dort,
Und tauch' in Rosenduft dein himmlisches Gefieder,
Und scheuche diesen Unhold fort!

v. St.

Die Lilie und die Rose.

Warum trägt Frau Cäcilie
Im Antliz nur die Lilie?
Die Rose schlich beim Brantweinsglase
Sich auf des Herrn Gemahles Nase.

X.

An

An die Levkojen, die ich an Schönhannchen sandte.

Die ihr so schön erzogen
Von Liebeshänden seid,
Ihr glüklichen Levkojen,
Habt ihr euch sonst gefreut;
So düftet izt Entzücken!
Schönhannchen hätschelt euch
Mit ihren schönsten Blicken!
Was kömmt der Ehre gleich!

O laßt euch himmlisch pflegen!
Ihr habt es gar zu gut!
Ihr Athem — Thau und Regen,
Ihr Auge — Sonnenglut!
Könnt euch mit euren Düften
Hindrängen hie und da,
Und einen Busen lüften,
Den nie ein Auge sah!

Digitized by Google

Im Taumel schöner Dinge
Wohin ich gar zu gern
Ach nur eins betteln ginge,
Spielt ihr den großen Herrn!
Geht denn! euch soll geleiten
Scherz, Liebe, Glück und Stern!
Doch bitt' ich, denkt zu Zeiten
An euern alten Herrn.

Wann so mit süßen Lachen
Auf euch ihr Auge ruht,
Und sie: "Was mag er machen?„
Die süße Frage thut!
Dann sprecht: "Tagtäglich schlimmer!
"An keiner Stelle Ruh!
"Schönhannchen! seufzt er immer!
"Kennst du den Engel? Du!„

K. S.

Der

Der Liebesbund.

Beßter Jüngling, meinst du's ehrlich,
O so bin ich deine Braut.
Aber Himmel! wie gefährlich
Wird auf Jünglingswort gebaut!
Bis ihr unser Ja erlauschet,
Seid ihr alle fromm und gut;
Aber dann, ach dann! vertauschet
Ihr den sanften Lämmermut.

Leben, Ehre, Glück und Habe
Trau' ich deinen Händen an,
Bin von nun an bis zum Grabe
Dir mit Liebe zugethan,
Laß' in ihren alten Tagen
Meine fromme Mutter hier;
Freud' und Leid mit dir zu tragen,
Folg' ich, beßter Jüngling, dir.

Digitized by Google

O du kannst mich nicht berücken;
Oder Tugend wäre Tand,
Und dies Herz in deinen Blicken
Trög' im himmlischen Gewand!
Ja ich glaube diesem Schweigen,
Diesen Thränen, diesem Blick!
Erd' und Himmel sollen zeugen,
Weich' ich je von dir zurück!

Miller.

Die kluge Wahl.

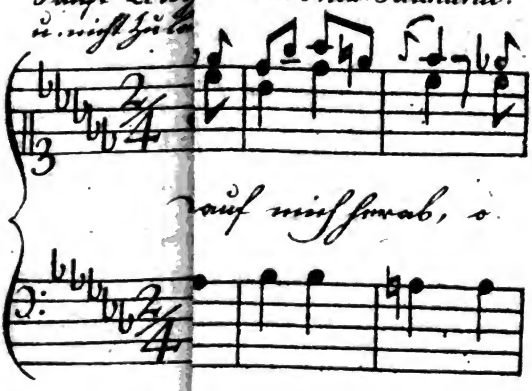
Herr Schraper freit um Jungfer Henning,
Und Jungfer Hennings baaren Pfenning.
Und altes Silber wählt man nicht
Nach Ansehn, sondern nach Gewicht.

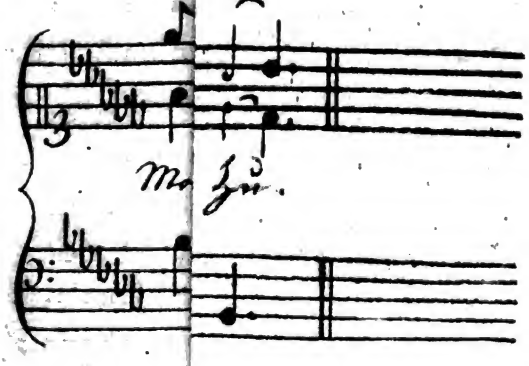
X.

Sanft Klag
u. nicht zu la

Joh: Fried: Reichardt.

auf mich herab, o





Ma zu.

Digitized by Google

Zweite Warnung.

Ode.

Hoch ragt es über die andern empor
Eins vor allen Dingen, das macht,
Daß ich kaum entronnen bin
Ein Menschenfeind zu werden.

Verderber ist er der Menschenhaß
Dem, der ihn hat;
Und dem, den er trift,
Fürchterlich, fürchterlich!

Immer ist er Grauel
Meiner ganzen Seele gewesen:
Und dennoch bin ich kaum
Dem Ungeheuer entflohn.

Digitized by Google

Denn ihr wütet einher, klagt an,
Vor euch selber, deß Vorsehung,
Fällt Endurtheil über den,
Der die Orione,

Des Leun Herz, die hohe Wage,
Den Adler, die Urne, den Lichtaltar, die Rose
In dem Kranz, auch unsre Rose
Gemacht hat, bevölkert hat!

Denn ihr Andern kriecht einher, vertheidigt,
Vor Jener Gericht, deß Vorsehung,
Den, der gemacht hat
Die Sterne der leuchtenden Straße,
bevölkert hat!

Vertheidigt? Ha ihr entschuldigt!
Mit schwachen, oder thörichten Gründen,
Mit Dingen, die ihr in der Wirklichkeiten Reih
Hineinlügt, entschuldigt ihr . . .

Auch vor euch mag ich Seinen Namen nicht nennen!
Des tiefen Unterſuchers Geiſt,
Der Ihn niemals anders, als mit ernſter
Sammlung in ſich ſelbſt,

Als nach frommem Schweigen,
Als mit entblößtem Haupt ausſprach,
Der große Todte möchte mir erſcheinen,
Und der Nennung mich zeihn.

Einer Meinung glühendes Bild
Schwebt mir, o wäre ſie Wahn! vor der Stirn;
Und nur wenige Zweifel
Widerſprechen ihr laut.

Sollten Seelen,
Die (wendet euch! hört mich nicht!) . . .
Gott . . .
Anklagen, richten, entſchuldigen,
Dieſe Seelen unſterblich ſein?

Klopſtock.

An

An einen Kanarienvogel.

Du bist zu beneiden,
Muntres kleines Thier!
Alle deine Freuden
Schöpfest du aus dir.
In der engen Klause
Ist dir herzlich wohl,
Findest du zum Schmause
Nur dein Näpfchen voll.

Dann bist du geschieden
Von der ganzen Welt,
Gönnst ihr Krieg und Frieden,
Wie es ihr gefällt;
Hüpfest hin und wieder,
Neidest keinen Thor,
Singest deine Lieder
Nur dir selber vor.

Lob und Tadel ſtöret
Deine Ruhe nie;
Obs gleich niemand höret,
Singſt du gerne früh.
Und wenn alle Weiſen
Weit und breit umher
Vor dir ſtehn und preiſen,
Giebſt du doch nichts mehr.

Allen unſern Ränken
Siehſt du harmlos zu;
Wenn wir dich nicht kränken,
Läßt du uns in Ruh.
Kaufen, Tauſchen, Schnellen
Iſt dir gern gethan,
Küſſen, Beiſſen, Bellen
Ficht dich all nicht an.

Was du haſt, iſt wenig;
Dennoch giebſt du's nicht
Selbſt dem größten König
Um ein hold Geſicht.

Da auf deinem Stecken
Kennst du keinen Spaß;
Will der Held dich necken,
Kneipest du ihn baß.

Lieber Vogel, höre:
Vogel auch zu sein,
Solch ein Vorschlag wäre
Mir vielleicht zu klein.
Gar zu kurzes Leben
Schenkt der Himmel euch:
Kaum der Welt gegeben
Altert ihr schon gleich.

Doch in meinem Gleise,
Wie der Mann im Faß,
Eurer freien Weise
Nachzuahmen, das
Ist ja auszuführen;
Lieber Vogel, das
Möcht' ich auch studieren,
Wie der Mann im Faß.

Overbeck.

Digitized by Google

Thränen der Liebe.

Träufle, mein süßes Mädchen, diese Thränen
Auf die silberne Leier deines Stolberg!
Siz auf meinen Knieen, und laß die Thräne
Ueber die Wange

Deines Geliebten rinnen auf die Saiten,
Daß sie beben, wie deine Busenbänder,
Und daß meine Thräne mit deiner Thräne
Tönend sich mische!

Thräne der Liebe! ach der stummen Wonne
Thräne! Könnt' ich sie fassen und verwahren!
Und mit ihr den ersten der Küsse, da du
Schüchtern dich umsahst,

Dan

Dann um den Hals mir fielst, und sanfterröthend
Deine Lippen an meine Lippen drücktest:
Unsre Seelen huben sich auf der Liebe
Seufzer, und schwebten

Wonneberauschet auf des Kusses Flügeln,
Wie auf Hauchen des Lenzes süße Düfte
Um die Wangen röthlicher thaubenezter
Blüten des Apfels.

F. L. Gr. z. Stolberg.

Eine Sprachanmerkung.

Der Pöbel hält Gemahl
Und Mann für einerlei;
Doch manche Dam' hat ihren Herrn Gemahl
Und einen Mann dabei.

K.

Der Abendschmaus.

Δειπνα μοι εννεπε, Μουσα, πολυτροφα και μαλα πολλα.

Ματρων.

Pächter.

Führe den Schecken zu Stall, Hans Jürgen, und futtr' ihn mit Haber;
Laß ihn aber, bei Leib'! abkühlen, eh du ihn tränkest.

Frau.

Liebes Männchen, wo bleibst du so lang? Ich harre so sehnlich
Unter dem grünen Dach der Kastanie! Küsse mich, Lieber!
Wie der Junge nach dir die Hände streckt, und dich anlacht!
Nim ihn! Ich saugt' ihn eben, und sieh, wie der Schelm mich benezt hat!

Pächter.

Digitized by Google

Pächter.

Friz, ich kriege dich, piek! Rothbackichter Bube, versteckst dich?
Komm! Ich gebe dir auch was Schönes! Höre, wie niedlich
Dieses Leierchen klimpert, und oben tanzen die Lämmlein.

Frau.

Frizchen, bedanke dich hübsch, und streichel' ihn: Eya Papachen!

Pächter.

Laß uns hineingehn, Frau; ich brenne vor Hize. Der Himmel
Geb' uns die Nacht ein Gewitter, das liebe Korn zu erfrischen!
Linsen und Wicken stehn wie versengt. Doch mutig! mein Soldan
Fraß auf dem Wege Gras, auch schöpft die Sonne sich Wasser.

Frau.

Hier ist die Müze, mein Lieber, und dein alltäglicher Schlafrock;

Gestern wusch ich ihn rein, und flickte das Loch auf dem Ermel.
Ilsabe, bringe den Stiefelknecht und die gelben Pantoffeln
Für den Herrn, auch den Meerschaumkopf und die bleierne Dose.
So, nun seze dich hier in den Lehnstuhl nieder, und schmauche
Ehrbar dein Pfeifchen Toback, und erzähle mir etwas von Hamburg.
Ich will Frizen indeß einwindeln, er reibt sich die Augen.

Pächter.

Ilsabe, Buttermilch! Du hast doch heute gebuttert?
Nun, mein liebes Dortchen, die Pferde sind glücklich verhandelt.
Isabelle bezahlt Herr Dolling mit achzig Dukaten;
Und den Apfelschimmel und Schweißfuchs, jeden mit funfzig.
Lange prüft' er sie erst, dann schrie er, die Hände mir schüttelnd:

Herr

Herr, das sind mir einmal Reitpferde, wie ich sie wünsche!
Solche Klepper, mit edlem Pirmonterwasser vereinbart,
Und ein bißchen Diät, versteht sich! müssen unfehlbar
Mich und mein kränkelndes Weibchen vom Hipochonder befreien!
Bleiben Sie doch heut Abend. Ich hab' eine kleine Gesellschaft
Guter Freunde bei mir. Wir trinken alle den Brunnen,
Draussen auf unsern Gärten; doch heute, sehn Sie, ist Posttag.
Nur auf ein Butterbrot, Herr Pächter, und ein Gerichtlein
Gernegesehn! Ich bin so ein Freund von der ländlichen Mahlzeit!

Ich erwiederte drauf mit weitausscharrendem Bückling:
Wenn Sie befehlen, mein Herr; ich bin Ihr gehorsamer Diener.

Hierauf ging ich zu Hauf', und ließ die Haare mir kräuſeln,
Puzte mit Wachs die Stiefeln, und rieb die ſilbernen Spornen,
Und ging endlich um acht zu Dollings Brunnengeſellſchaft.

Zwölf dickbauchichte Herren und zwölf breithüftige Damen
Saßen, wie angenagelt, mit gierigen Augen am Spieltiſch.
Als ſie nach drittehalb Stunden die hohen Bete getilget,
Hieß mich der Wirt willkommen, und nöthigt' uns alle zur Tafel.
Paarweis rauſchten ſie hin, und ſtellten ſich rings um die Tafel,
Falteten blizende Händ', und beteten, oder beſahn ſich,
Sezten dann, bückend und knixend, in bunter Reihe ſich nieder.

Längſt der beladenen Tafel, von zwölf Wachskerzen erleuchtet,

Einer

Einer kristallenen Kron', und zwanzig spiegelnden Blakern,
Prangte das Wundergebaü des Zuckerbeckers, ein Aufsaz.
Wände von weissem Tragant, mit Spiegelsäulen gestüzet,
Liefen an jeglicher Seit', und trugen grünende Reben
Von gesponnenem Glase, mit braünlichen Trauben behangen;
Porzellanene Winzer mit Hippen schienen beschäftigt:
Einer gab von der Leiter die abgeschnittene Traube
Seiner Winzerin hin, die schmeichelnd ihr Körbchen emporhielt;
Mühsam trugen andre die Last zur schaümenden Kelter.
Oben stand in Gebüsch die alabasterne Trümmer
Einer gothischen Burg; inwendig, vom Flieder beschattet,
Schlief die zuckerne Hirtin auf Blumen; am spiegelnden Bache

Hütete Filax die Ziegen und seidenflockigen Schäfchen;
Naschend kletterte fern am Traubengeländer ein Böcklein;
Aber die Winzerin faßt' ihm den Bart, und schlug ihn mit Ranken.
Unten schimmert' als See ein Spiegel, mit Binsen umkleistert
Und braunkolbigem Rohr; am Angeldrate des Fischers
Zappelt' ein perlenmutterner Barsch, und rings um die Hütte
Trockneten Reusen und Neze; die Fischerin unter der Pappel
Reichte dem nackten Kind' ein Muschelgehäuse zum Spielen.
Mitten blühte der Garten voll künstlichgezeichneter Beete;
Rechts war die Geisblattlaub', und links ein japanisches Lusthaus;
Bäume standen umher voll Kirschen, Aepfel und Birnen,
Aus kandirtem Anies; ein porzellanener Wallfisch

Schnob

Schnob den kristallenen Spring, der bogenweis' in des Beckens
Spiegel sich goß; und gefärbter Sand bedeckte die Gänge.

Sechs Gerichte standen an jeglichem Ende der Tafel
Zierlich gestellt, die kalt, und jene brätelnd auf heißen
Silbergefaßten Scheiben von Marmor; neben dem Aufsaz
Standen französische Früchte und Salate, Trabanten des Bratens.
Schweigend athmeten wir; da neigte Madam sich, und sagte:

Meine Herren und Damen, Sie sehn hier alles mit Einmal.
Nehmen Sie gütig vorlieb mit meiner geringen Bewirtung.

Sprachs, und zerschnitt den Fasan, mit indischen Vogelnestern,
Wie man erzählte, gewürzt und Azia. Hurtig vertheilte

Diesen

Dieſen ein bunter Lakai rangmäßig den Damen und Herren.

Und ein anderer fragte, wer Pontak, ſechziger Rheinwein,

Oder Burgunder beföhle, und brachte jedem ſein Fläſchchen.

Jezo gab ein Lakai uns reine Teller, und reichte

Junge Kalkuten herum, mit ſcharfem bataviſchem Soja.

Hierauf reichte dieſer die weingeſottenen Schmerlen;

Jener den Kabliau, mit Auſterbrühe bereitet.

Aber eine Mamſell, die keuchend den Fächer bewegte,

Traf dem Lakai mit der Feder des babiloniſchen Häarthurms

Grad' in das Aug', und ach! die Auſtern umſchwammen ihr feidnes

Feuerfarbenes Kleid. Da entſtand ein gewaltiger Aufruhr!

Doch bald ſtillte dieſen ein fett Spanferkel in Gallert.

Froher beaügelt ſelbſt kein Naturalienſammler

Durch

Durch die Brille den Wurm im künstlichgeschliffenen Bernstein,
Als wir Gäste das Ferkel im helldurchsichtigen Gallert.

Drauf hob ächzend der Diener ein rundes Gebaüde vor Dolling,
Hohl wie ein Kirchthurmknopf, es hieß Rebhünerpastete.
Dolling versicherte hoch, sie sei vom berühmtesten Koche
Aus Burdo, und gestern mit Schiffer Markus gekommen.
Lüstern umschnüffelten oft die Matrosen des Schiffers Kajüte,
Aßen dann traurig ihr Pökelfleisch. Der schlafende Junge
Traümte von Zeilons Gerüchen, und schrie, als säß' er im Mastkorb:
Land! Auch rochen Delfine mit offenem Maul aus dem Wasser,
Und der geteuschte Pilot weißagte von nahen Gewittern.

Solch

Solch ein balsamischer Duft durchdrang die braunliche Rinde!
Dolling löste behende den Deckel, schöpfte das Fett ab,
Und vertheilte lächelnd die köstlichen Eingeweide.

Gierig besah sie der Arzt in dicker Wolkenperüke,
Der sich hinter dem Tuch zahnstocherte, schmeckte mit Anstand,
Und nun murmelt' er dumpf aus vollen kauenden Backen:

Meine Herren und Damen, das nenn' ich vortrefliche Mischung!
Welch ein Geschmack in dem Fleische, den Nägelein, Schwämmen und Trüffeln,
Pfeffer, Oliven, Muskat, Pistazien, Morcheln und Knoblauch!
Freilich erhizt das Gewürz die jungen Weiber ein wenig;
Aber der Herr Gemahl geb' ihnen Salpeter und Weinstein.

Also

Also sprach er, da scholl ein überlautes Gelächter.
Hierauf kam das Gemüs': als Bohnen, junge Karotten,
Erbsen und Blumenkohl mit Artischocken und Krebsen;
Frische Heringe, Lachs und Hummer begleiteten diese.
Hierauf gingen die Rund' ein braun und ein weißes Gemengsel:
Rüssel und Ohren vom Schwein, Hahnkämme, Zungen von Lämmern,
Kälberbrissel und Ochsengaum, mit Pingeln und Kappern.
Hierauf kam der Rücken des Rehbocks, welchen ein Förster
Vom Blocksberge gesandt. Ein erzgebürgischer Berghahn
Ging dann herum, als Führer des Ortolanengeschwaders;
Sein rothkammiger Kopf lag abgeschnitten am Rande.
Auch die Trabanten rückten heran: Tollapfel, Oliven,

Weißlicher Kopfsalat, Endivien, Bete, Sardellen,
Ueberzuckertes Obst, und Gurken mit barschem Orego.

Jezo verschob der Arzt die hizende Wolkenperüke,
Trocknete Finger und Maul, und tiefaufathmend begann er:

Wahrlich! man kann doch viel der Gottesgaben genießen,
Wenn man sich Zeit läßt! Phh! Ich muß die Weste mir lösen!
Nun es lebe der Herr Wohlthäter und seine Gemahlin!

Also sprach er, da klangen die vollen Gläser zusammen.
Aber höre, da kommen die Kühe schon von der Weide.
Drum verspar' ich dir die Beschreibung vom prächtigen Nachtisch:
Von den Torten, Makronen, von Quittenschnee und Meringeln;

Und

Und von dem Himbeereiſe, woran mir Stümper die Zunge
Faſt verfror; von den Pfirſchen und Aprikoſen aus Potsdam;
Von den Granaten, Melonen, des Ananas beißender Süße,
Und den levantiſchen Mandeln und zipriſchen Traubenroſinen;
Auch von vergoldeten Gläſern mit alten bärtigen Köpfen;
Und von rothem Schampanjer, auf Silleris Gute gekeltert,
Kaiſerlichem Tokaier, und überköſtlichem Kapwein;
Auch wie zulezt die beiden Lakain an der Thüre das Trinkgeld
Bettelten. Aber ich muß im Hof' ein wenig herumgehn.
Singe den Kleinen in Schlaf, und dann laß Iſabe wiegen,
Und beſtelle für uns das Abendbrot in die Laube.

Frau.

Nim denn auch gütig vorlieb mit meiner geringen Bewirtung!
Zuckererbsen in Schoten und zwei gebratene Küchlein
Bring' ich nur, und schickst du dich gut, Erdbeeren zum Nachtisch.
Auch will ich Tafelmusik bei den Grillen und Fröschen bestellen,
Und bei dem Rosengebüsch und den Nachtviolen Gerüche.

Pächter.

Schön, mein Liebchen! Und dann, statt Kronenleuchter und Blaker,
Strale der Abendstern und die wetterleuchtende Wolke.

Voß.

Der glückliche Bauer.

Ihr, schwazt mir da von einem Bauer
Nicht so verächtlich, bitten wir!
Und wird ihm gleich sein Leben sauer,
So lebt er besser doch, als ihr!

Sein schwarzes Brot und seine Butter
Ißt er mit Lust, er ißt sich satt;
Für seine Stiere hat er Futter,
Hat alles, was man nöthig hat.

Sein Leben wird von Gott gesehen,
Und eures auch; allein, allein
Mit eurem Schmaus und Müßiggehen
Muß eures ihm verächtlich sein.

Euch neid' ich nicht. Von eurem Essen
Und eurem Trinken würd' ich krank;
Ich würde Gott und mich vergeßen,
Ich feister Bauer! Schönen Dank!

Wir wollens bei dem Alten laſſen:
Eßt Schneppenkoth, eßt Auſtern, ihr!
Die Alten, die nur Eicheln aßen,
Die waren beſſer noch, als wir.

Gleim.

Recept einen Freigeiſt zu machen.

Nim einen klugen Kopf, lehr ihn, ſtatt Chriſtenthum,
Mit Schwaps und Klaps, ein ſchwergelehrt Kompendium,
Verſezt ſekundum Artem mit Diktatis;
Vor Freud' und vor Vernunft verwarn' ihn allermeiſt;
Und laß ihn Stauze ſehen, quantum ſatis;
Dann detur in die Welt, ſignetur: Starker Geiſt.

Brückner.

Der

Der alte Landmann an seinen Sohn.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du, wie auf grünen Aun,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du, sonder Furcht und Graun,
Dem Tod' ins Auge sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug,
Als wär dir Wein gereicht.
Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue was er thu;
Der Teufel treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh.

Digitized by Google

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht,
Und wünscht sich nichts als Geld.
Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saust ihm Entsezen zu;
Er findet, nach des Lebens Traum,
Im Grabe keine Ruh.

Dann muß er in der Geisterstund'
Aus seinem Grabe gehn,
Und oft, als schwarzer Kettenhund,
Vor seiner Hausthür stehn.
Die Spinnerinnen, die, das Rad
Im Arm, nach Hause gehn,
Erzittern wie ein Espenblatt,
Wenn sie ihn liegen sehn.

Und jede Spinnestube spricht
Von diesem Abentheur,
Und wünscht den todten Bösewicht
Ins tiefste Höllenfeur.

Der alte Kunz war bis ans Grab
Ein rechter Höllenbrand:
Er pflügte seinem Nachbar ab,
Und stahl ihm vieles Land.

Nun pflügt er als ein Feuermann
Auf seines Nachbars Flur,
Und mißt das Feld hinab hinan
Mit einer glühnden Schnur;
Er brennet, wie ein Schober Stroh,
Dem glühnden Pfluge nach,
Und pflügt, und brennet lichterloh
Bis an den hellen Tag.

Der Amtmann, der die Bauren schund,
In Wein und Wollust floß,
Trabt Nachts, mit seinem Hünerhund,
Im Wald' auf glühndem Roß.
Oft geht er auch am Knotenstock,
Als räucher Brummbär, um;
Und meckert oft, als Ziegenbock,
Im ganzen Dorf herum.

Der Pfarrer, der aufs Tanzen schalt,
Und Filz und Wuchrer war,
Steht Nachts, als schwarze Spukgestalt,
Um zwölf Uhr am Altar;
Paukt dann mit dumpfigem Geschrei
Die Kanzel, daß es gällt,
Und zählet in der Sakristei
Sein Beicht- und Opfergeld.

Sohn, übe Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann suchen Enkel deine Gruft,
Und weinen Thränen drauf;
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühn aus den Thränen auf.

Hölty.

Hinz

Digitized by Google

Hinz und Kunz.

Hinz.

Hast eine edle That gethan!
Dafür will ich dir lohnen:
Vor Mann und Weib, und Weib und Mann,
Die in Europa wohnen,
Dich loben öffentlich darob.

Kunz.

Werd' ich denn edler, besser durch das Lob?

Hinz.

Wie? edler, besser? — Nein.

Kunz.

So laß es lieber sein.

Asmus.

Digitized by Google

Die späten Herbstblumen.

Liebliche Blümchen, die am kalten Busen
Noch das sterbende Jahr mit Liebe hegte,
Die Novembers rauschender starrer Fittig
Schonend vorbeiflog:

Seid mir gesegnet, Blümchen! Ich verstehe
Euren winkenden Wunsch: ich will euch pflücken;
An den Herzen klopfender Unschuld, Blümchen,
Sollt ihr verblühen!

Duftet indessen süß, und lispelt freundlich
Diesen klopfenden Herzen sanfter Unschuld:
Daß der Freundschaft zärtliche Hand euch heute
Sorgsam gepflückt hat.

F. L. Gr. zu Stolberg.

An

An einen Freund,
als ich auf der Reise bei ihm logirte.

Nein, Freund, ich mag nicht vorgestellt
Bei deinem Fürsten sein,
Weil ers für große Gnade hält:
In hohen Augenscheln,
Gleich einem Thier der neuen Welt,
Von ihm genommen sein.

Auch geh ich morgen nicht zu Gast
Bei deinem reichen Mann,
Der bloß aus Eitelkeit verpraßt,
Was er durch Geiz gewann;
Denn wer wie ich die Schurken haßt,
Dem stinkt ihr Wein auch an.

Dein großer Autor bleibt für mich
Wohl auch in guter Ruh.

Streust du ihm Weihrauch, hält er sich
Die Nase höhnisch zu;
Streust keinen, so besieht er dich
Vom Kopf bis auf die Schuh.

Drum bitte, Freund, auf ein Gericht
Von Tauben und Salat,
Den Kantor her, der weiser spricht
Als dein Geheimerrath.
Denn, siehst du, eitel bin ich nicht,
Doch stolz in hohem Grad.

— tt —.

Grabschrift eines Richters.

Drei Unsterbliche wohnten in diesem Sterblichen weiland:
Hermes im Herzen, im Wanst Bachus, und Aeol im Hirn.

Brückner.

Ritter

Digitized by Google

Ritter Hinne.

Ritter Hinne, wild und grausam
Floh bei Nacht und Nebel fort.
Aber, aber sein Gewissen
Folgt' ihm unter Schlangenbissen
Rächend nach an jeden Ort.

Meuchelmörderisch erwürget
Lag Hanok von seiner Hand.
Freunde der gerechten Sache
Schwuren seinem Schatten Rache,
Aber Hinne mied das Land.

Hart schon war er an der Grenze,
Da entwich der falbe Tag;
Sinken ließ sein Roß die Ohren,
Troz der Peitsche und den Sporen,
Als ein Wald noch vor ihm lag.

Schauerlich war's im Gehölze,
Weder Haus noch Hütte drin;
Aber grausender noch immer
Ward es, als mit bleichem Schimmer
Nun der Mond durchs Buschwerk schien.

Jeder Stamm ward zum Gespenste,
Faules Holz zum Feuermann.
Doch, für Furcht und Abentheuer
Unbefangen, schlug er Feuer
Zu der Tobakspfeife an.

Steck hier an! brüllt ein Gespenste;
Belzebub schickt mich hieher! —
Ritter Hinne, fühlt vor Grausen
Schon am Haar den Teufel zausen,
Schlägt mit Schnauben um sich her;

Rennet mit Gewalt die Sporen
In sein schweißbedecktes Roß,
Und davon! durch dick und dünne,
Kömmt am Morgen Ritter Hinne
Auf das kaum verlaßne Schloß.

Digitized by Google

Staunend sehn ihn Hanks Freunde,
Wähnen, es sei Blendgestalt.
Greift mich, spricht er, macht's ein Ende!
Fall' ich doch in Menschenhände;
Tödtet, aber tödtet bald!

Nein! Du solst mir länger quälen!
Sterben ist für dich zu gut!
So der Oheim des Entleibten,
Und die übrigen betäubten
Ihn umsonst mit Schrein nach Blut.

In des Ritters dunkeln Kerker
Kömmt mit jeder Mitternacht
Das Gespenst des Waldes wieder,
Beut die Hand ihm, sezt sich nieder,
Sieht ihn gräßlich an, und lacht.

Achtmal hatt' ers ausgehalten,
Da stieß in der Raserei
Eines Tages sich der Ritter
An des Kerkers Eisengitter
Seinen Schädel morsch entzwei.

Fraül. vom H.

Die

Die Veränderung.

So lange noch die Sonne
Kein Vögelchen erweckt,
Und Blumenpracht und Wonne
Noch kein Gefilde deckt;

So lange noch vom Morgen
Kein warmes Lüftchen weht,
Und, unter Schnee verborgen,
Der Wurm um Freiheit fleht;

So lang' auf seinem Lager
Der Stier vor Schwermut ächzt,
Und abgegrämt und hager
Die Kuh nach Blumen lechzt;

So lange noch im Haine
Kein spielend Bächlein rauscht,
Noch nicht im Mondenscheine
Der Mädchenfischer lauscht:

So

So lange furchen Falten
Mein düsteres Gesicht,
Rechn' ich mich zu den Alten,
Und kenn' euch Mädchen nicht.

Mit weisheitsvoller Mine
Schlürf' ich mein Gläschen Wein
Beim dampfigen Kamiene,
Und schiel' ins Feur hinein;

Und schaffe Händ' und Füße
Der Dichtertheorei,
Und häufe Schlüss' auf Schlüsse,
Und denke nichts dabei.

Allein sobald die Sonne
Den Chor der Vögel weckt,
Und Blumenpracht und Wonne
Die Lustgefilde deckt;

Sobald aus Aeols Schooße
Ein sanftes Lüftchen hüpft,
Und aus dem feuchten Moose
Das frohe Würmchen schlüpft;

Sobald mit lauter Freude
Der Stier dem Stall' entſpringt,
Und ſeine Kuh zur Weide
Auf fette Wieſen bringt;

Sobald im jungen Haine
Das Bächlein ſpielt und rauſcht,
Und ſtill im Mondenſcheine
Der Schalk auf Beute lauſcht:

Dann gute Nacht, ihr Falten,
Kamien und Glas und Trunk!
Dann lauf' ich von den Alten,
Und werde wieder jung;

Und höre Filomele
Auf weicher Raſenbank,
Und lern' aus ihrer Kehle
Viel zaubriſchen Geſang;

Und ſchaffe Händ' und Füße
Der Liebestheorei;
Da brauch' ich keine Schlüſſe,
Und denke viel dabei.

Overbeck.

Die Tanne.

Sieh, Doris, wie vom Mond bestralt
Die Tanne glänzt so schön.
Vor jedem Baum hab' ich im Wald
Die Tanne mir ersehn.

Wie ruhig steht sie da im Thal,
Gepflanzt von Gottes Hand!
Es bleicht kein Reif, kein Sonnenstral,
Ihr ewiggrün Gewand.

Auf ihren Aesten baut kein Wurm,
Kein falscher Weih sein Nest;
Und neigt sich gleich ihr Haupt im Sturm,
So steht ihr Fuß doch fest.

So steht sie, bis aus schwüler Luft
Ein Bliz sie niederstreckt;
Und dann noch haucht sie süßen Duft,
Bis kühles Moos sie deckt.

Deckt, Doris, mich einst kühles Moos,
So reiß im Mondenschein
Aus unsrer Kinder Arm dich los,
Und wall' in diesen Hain.

An meine Tanne hingelegt,
Sing dann in heiterm Ton
Dein Lied, das mich so oft bewegt,
Das vom Hylarion.

Und dringen Seufzer in das Lied,
So blick den Himmel an,
Von welchem der herunterſieht,
Der uns vereinen kann.

Und wenn, wie von des Zefirs Wehn,
Der Tanne Wipfel bebt;
So iſts mein Geiſt, der ungeſehn
Ob deinem Scheitel ſchwebt.

Und werf' ich zu des Baumes Fuß
Ein Zweiglein dir herab,
So weih' es ein mit einem Kuß,
Und ſteck' es auf mein Grab.

Pfeffel.

Die Avantüre.

Ein Städtchen liegt im platten Land,
So dörflich still und klein;
Ein Thor, das weiland aufrecht stand,
Führt dich nach St ** ein.

Und drinnen weder Glanz noch Pracht,
Die in die Augen stralt;
Die Häuschen von Holz gemacht,
Und treflich bunt gemalt.

Am Markt ein spizer Thurm, mit Uhr
Und Kirche nebenbei,
Zeigt überall die rauhe Spur
Von frommer Barbarei.

Kein Springbrunn, künstlich ausgeschnizt,
Aus marmornem Delfin
Hoch in die Luft das Wasser sprüzt;
Ein Gießbach rollt dahin.

Und fragst du mich: Was treibst du hier
Im Städtchen öd' und klein?
Ach lieber Freund, so geh mit mir!
Willkommen magst du sein.

Rümpf nicht die Nas, verzieh den Mund
Zum Spottgelächter nicht!
Auch ich verzog einst Nas' und Mund
Beim nämlichen Bericht.

Hm! dacht' ich, eine Seltenheit!
Warum verbirgt sie sich? —
Ich stand, und zupft' an Krauf' und Kleid,
Und tief tief bückt' ich mich.

Ihr erstes Wort, ein Zauberklang,
Nahm mir die Sinnen gar;
Ihr Aufstehn, ihr Gespräch und Gang —
Was Reize, was Gefahr! —

Nun hast du's weg: die Einsamkeit
Warum sie mir gefällt;
Die merkliche Verlegenheit
In eurer großen Welt;

Digitized by Google

Wohin ich oft so unerhört
Vom Spielen euch verschwand,
Wenn ungeduldig schon mein Pferd
Am Hinterthore stand! —

Dies sei zur Warnung dir gesagt!
Und, Lieber, nun nicht mehr
So naseweis, wie jüngst, gefragt!
Als alle schrien: Woher?

Komm mit! komm und genieß einmal
Ohn' Ekel, ohne Reu.
Spar auf den Rückweg die Moral,
Daß alles eitel sei.

Londy.

Auf einen Palast mit Statuen.

Die Mauren sind dick, die Diener sind dünn;
Die Götter draußen, der Teufel drin.

X.

An den Harz.

Alle Jäger sind dir gut
Um der Sechszehnender willen!
Aber sollt' ich wohl durch Blut
Meines Magens Wünsche stillen?
Trieb zum Leben wird so gut
Einen Hirsch als Dichter füllen.

Und da ich ein wenig viel
Aus dem Stündchen Leben mache,
Treib' auch meinethalb ihr Spiel,
Wie der Keuler, so die Bache;
Denn der Thiere froh Gewühl
War von jeher meine Sache.

Selbst den Fürsten bist du lieb,
Lieb und wehrt, der Berge willen,
Die mit Gold das weite Sieb
Ihrer Habsucht doch nicht füllen.

Digitized by Google

Ich nehm' ohne das vorlieb.
Wer viel Gold hat, hat viel Grillen.

Was kein Andrer haben mag:
Blumen, Moose, Schwämm' und Kräuter,
Gibst du, Harz, mir Tag für Tag;
Auch verlangt mein Herz nichts weiter.
Denn mir macht ein Trinkgelag
Meine Stirn nicht halb so heiter.

Auf den Bergen steigt und fällt
In der reinern Atmosfäre
Meine Brust so leicht, und schwellt,
Bis ich weder seh' noch höre,
Gleich als wenn bereits die Welt
Um mich her versunken wäre.

Kömmt der Mond noch obenein
Durch die Dämmerung geschwommen,
Ists, als würde mein Gebein
Von der Erde aufgenommen,
Und als zög' ich lebend ein
In das stille Land der Frommen.

Digitized by Google

Welch ein Leben! Iſt doch mir
Ach! ſo wohl an Seel' und Leibe!
Wem gebührt mein Dank dafür?
O! nächſt Gott, ſo lang' ichs treibe,
Dank' ichs, Herz, zur Hälfte dir,
Und zur Hälfte, meinem Weibe!

Goekingk.

Der Wundermann.

Voll Ehrfurcht ſtaun' ich allezeit
Den Küper Niklas an;
Mehr Wunder hat in langer Zeit
Kein Sterblicher gethan!
Er ruft Ein Zauberwort: Schöpft ein!
Und Waſſer wandelt ſich in Wein.

Hensler d. J.

Wiederruf.

Digitized by Google

Wiederruf.

Kalt wie das Grab, kraftlos und freudenleer!
Was bist du sonst, Tirannin alles Lebens,
Vernunft, Vernunft? Ganz tritt der Mensch daher
Voll Jugendglut, voll edles freies Strebens,
Rasch wie der Sturm, unruhig wie das Meer,
Doch hohes Sinns, und herliches Vermögens
Zu klimmen über Meer und Sturm hinan,
Und hoch zu wandeln auf der Sternenbahn,
Und voll zu werden alles Göttersegens,
Womit aus ihrem Kelch, von Liebe vollgeschenkt,
Mama Natur die frommen Kinder tränkt.
Da kommt die Zänkerin, in ihrer Hand die Zügel,
Und statt zu lenken seinen raschen Flug,

Ver-

Digitized by Google

Verstümmelt sie dem Armen beide Flügel:
Und der zuvor auf sonnenrothem Hügel
Im Morgenglanz die Adlerschwingen schlug,
Kriecht um sein Grab, entkräftet, feig und
klug.
Mag sich die Mürrische darob entrüsten:
Kehr um, kehr um, geliebte Schwärmerei!
Gern folg' ich dir selbst in entlaubte Wüsten;
Sie schmückt auf deinen Wink ein neuer Mai.
O komm zurück! und hast du nur noch Einen,
Für mich noch Einen Paradiesestraum,
In dieser Oede nur noch Einen Mirtenbaum,
Daß ich in seinem Schatten ruhig weinen,
Mich kühlen und zum Himmel blicken kann:
Wie lieb' ich ihn den holden süßen Wahn!
Wär's Wahn? Es sei! Vielleicht kam ich auf
Erden,
Zu traumen hier, was dort erfüllt soll werden.

S—b—t.

An die Grazien und Musen.

Ihr Musen, seht den Amor, seht,
Ihr Grazien, den Kleinen!
Er schwebt so sanft, wie Zefir weht,
Und ampelt mit den Beinen.

Sein Köcher ist von Pfeilen voll,
Sein Bogen — seht ihn zielen!
Er zielt auf uns, und stört uns wohl
Bei unsern Kinderspielen.

Er flattert in Arkadien
Mit seinen kleinen Schwingen.
Ein kleines Lied, ihr Grazien,
Laßt uns dem Amor singen.

Du Feind von rauhem Menschenhaß,
Du Freund von sanften Trieben,
Hersch' in Arkadien, und laß
All' unsre Schäfer lieben!

Uns aber sei kein Wüterich,
Schon' unser aller Busen!
Wir, auf den Knieen, bitten dich,
Wir Grazien und Musen!

Gleim.

Meine Tante.

Die gute Tante Kummerfeld
Ist lange reif zum Grabe;
Was sie allein hienieden hält,
Ist Bachus edle Gabe.
Jüngst ach! — kam ihr von Ohngefähr
Ein Orhoft Achtundvierziger:
Nun will sie nicht von hinnen gehen,
Bis sie des Fasses Grund gesehen.

Heusler d. J.

Saufied

Digitized by Google

Sauflied

Sr. Hochwohlgeb.

des wohlseligen Herrn Landraths Kasimir Gans von Schmurlach.

Auf, Ritter! laßt die Gläser klingen!
Seht, hundert Louisdor geborgt!
Die sollen standesmäßig springen.
Was hilft es, daß man mault und sorgt?
Laßt leben unsre Menscher alle!
Löst die Kanonen auf dem Walle!
Und werft Raketen in die Luft!
Und sauft Burgunder, daß es pufft!

Laßt sterben Juden, Krämer, Pächter,
Die Bürger- und die Baurenwelt?
Sie sind das Mastvieh, wir die Schlächter!
Was will die Bestie mit Geld?

Wie

Wie tölpisch werfen sie den Rüssel,
So gar im feinsten Puz von Brüssel!
Ja selbst ihr Saufen geht mir recht,
Als wenn ein Esel Lauten schlägt!

Doch thut das Vieh infam verwegen;
Es brüllt und brummt und grinzt und grunzt!
Wie hat uns seiner Bazen wegen
So mancher Hund schon ausgehunzt!
Habt ihr nicht Gut, Ehr' und Gewissen,
Mehr als ihr habt, verpfänden müssen?
Und heute schor mich, welch ein Troz!
Mit meinen Kutschen der Mazfoz.

Nun soll der Narr auch wieder zappeln!
Die lieben Füchse sind kaput!
Nun laßt ihn winseln oder rappeln!
Die lieben Füchse sind kaput!
Und will er neue Füchse wagen,
Und mich beim Hofgericht verklagen;
Das wird ihm kräftig helfen, ha!
Dann heißt es: Der Konkurs ist da!

Dann wird von Kuppeln Advokaten
Zehn Jahre lang des Gut zerzaust;
Bei Akten und bei Schweinebraten
Theils konferirt und theils geschmaust.
Dann krazt das Volk die Eselsohren
Sie schrein: Der war hochwohlgebohren!
Wie der wohl in der Hölle brennt! —
Und brummen weg mit drei Prozent.

Auf, Ritter! klingt mit vollen Gläsern,
Weil uns kein Exekutor stört!
Der Tod macht uns ja doch zu Aesern;
Ein Schelm, der eher sich bekehrt!
Bekehrt? Mich soll der Teufel holen!
Ich lade mutig die Pistolen,
Empfehle mich der schnöden Welt,
Und fahr zur Höllen, als ein Held.

B.

Digitized by Google

Das Mädchen.

Der Sonne bin ich gar nicht gut.
Ihr Glanz sei noch so schön;
Er blendet mich, und nimt den Mut,
Ihr ins Gesicht zu sehn.

Im Sommer darf ich nicht einmal
Ins offne Feld mich traun;
Gleich brennet mich ihr scharfer Stral
Selbst durch den Schleier braun.

Jüngst hat sie ach! mein Rosenband,
Das mir Amint geschenkt,
Ich kenn's nicht mehr, so bleich gebrannt:
Wie hat mich das gekränkt!

Der Mond hingegen ist ein Freund,
Der nie betrüben kann;
Und wenn er mich so sanft bescheint,
Schau ich ihn wieder an.

Kann

Kann ohne Schleier, ohne Hut,
Und aufgerichtet gehn;
Drum bin ich ihm so herzlich gut,
Und mag ihn gerne sehn.

Hell zeigt er mir Amints Gesicht
Am späten Abend noch,
Und ihm das meine; keiner spricht,
Und wir verstehn uns doch!

Und wenn er so vertraulich blickt,
Ha dann ertönt ein Schall,
Der sich zum holden Blicke schickt:
Das Lied der Nachtigall!

Und mein Amint mit frohem Mut
Umarmt und küßt mich dann.
Nun, Mond, sei ferner auch so gut,
Und blick uns freundlich an!

v. Döring.

Zur Versöhnung.

An Amarant.

Brause nicht mit deinen Flüchen länger
In des abgehärmten Mädchens Ohr;
Oeffne du nicht selbst, geliebter Sänger,
Ihr das Todesthor.

Denn vielleicht, nur eben durchgegangen,
Würd' es schon vor deinen Blicken klar,
Und du sähst zu späte, statt der Schlangen,
Lilien um mein Haar.

Steh' und poche dann! Wird er dich hören?
Lieg' und bettle deine Kniee wund!
Werd' ich darum jemals wiederkehren
Aus des Todes Schlund?

Mit Gewalt — ich kenne deine Hize! —
Sprengst du, mich zu suchen, wohl das Thor;
Aber ach! du dringst zu meinem Size
Mit Gewalt nicht vor.

Denn

Denn im Lande, wo man nur die Treue
Und den Frieden, ihren Bruder, kennt,
Weiß man nicht, was hier der Erdball Reue
Oder Thränen nennt.

Sieh! es steht bei dir, dies Thal voll Jammer
Umzuschaffen in das Land der Ruh;
Führt dich nur Versöhnung meiner Kammer
Heute wieder zu.

Nantchen.

Die Gnade.

Warum der Pastor oft mit tiefem Kompliment
Den Edelmann Ihr Gnaden nennt?
Weil er es in der That für hohe Gnad' erkennt,
Daß ihn der Edelmann — Herr Pastor nennt.

B.

Bei der Vermählung des Majors, Hrn. von K.

Gefangen ist der stolze Mann
Der, keinem Mädchen unterthan,
Mit kaltem wohlgestählten Herzen,
Der Liebe Lust und ihrer Schmerzen,
Und deiner wundervollen Macht,
Gott Himen! ins Gesicht gelacht.

Da sizt er nun, und zählt die Stunden,
Die ungefühlt ihm weggeschwunden,
Und beichtet, sich mit bittrer Reu,
Des alten Lebens Einerlei,
Und freuet sich, wie nun so schön
Ihm seine goldnen Ketten stehn,
Und mit wie lustiger Geberde
Er in dem Bauer flattern werde.

Digitized by Google

So geht es, Freund! Der kleine Gott
Treibt mit den Weisen seinen Spott,
Und gegen seine Fackel schüzen
Uns weder Bann noch Feuersprüzen.
Was kehrt er sich an Heldenmut,
An Ordensband und Doktorhut,
An Grundsäz' und an Hirngespinste,
Filosofie und Jägerkünste?
Der kleine Schalk trozt jedermann.
Bald, oder spät: wir müssen dran!
Und glücklich! wenn wir uns bequemen,
Mit guter Art vorlieb zu nehmen.

Nicht unter Lorbern nur allein,
Gut schläft sichs auch im Mirtenhain.
Das glaubte schon vor langen Jahren
Der weise Gott der Kriegesschaaren.
Am Tag' erschüttert' er die Welt,
Zerstückte Heer', und tobt' im Feld;
Am Abend aber, siegesmüde,
Kehrt' er, als wär' auf immer Friede,

Mit Singen wieder in sein Haus,
Zog den besprüzten Panzer aus,
Und schlich sich still vom Göttersize,
Im Schlafrock und der Federmüze,
Man weiß, zu wem; und schloß in Ruh
Sein Aug' an ihrem Busen zu.

Vergebliche Freude.

A.

Ach bei der Tafel sprach der Herr so schön!
Der Weisheit heller Tag schien in ihm aufzugehn,
Fürs Wohl des Vaterlandes.

B.

O Freund, was dich entzückt,
Ist Wetterleuchten des Verstandes,
Das nur, so lang die Dünste währen, blickt.

Brückner.

Bardengesang.

Nachahmer, wie Nachahmer nicht sind.

Klopstock.

Ihr Götter, was vor drohende Gefahren
Begleiten uns von Kindheit an,
Und lauren stets in unzählbarn Schaaren
Auf unsrer Lebensbahn!

Jüngst, als ich lange schon genug gespielet,
Saß ich bei sanfter Abendluft,
Die mein Gelock besäuselt' und bekühlet',
In meiner Felsenkluft.

Der Mondstral glitschte durch die Felsenrize,
Bestimmend meinen Polstermoos;
Und Irmgard saß, mit abgelester Müze,
Mir damals auf dem Schoos.

Digitized by Google

Ich kämmete dem göttergleichen Lamme,
Das alle Schönen überstralt,
Sein Rabenhaar, mit einem engen Kamme,
Den ich erst jüngst bezahlt.

Gleich Funken taumelte das Ungeziefer,
Von ihr zu Götterchen gesaugt.
Die Rechte kämmt, indeß die Linke tiefer
Zum Busen schalkhaft kreucht.

Doch was geschah! Am wolkumthürmten Himmel
Erstand urplözlich ein Orkan,
Und lärmte mit so schrecklichem Getümmel, —
Als er noch nie gethan.

Und ich erschrack! — Mein Kamm entfiel zur Erden! —
Ich sprach zu meiner Lieblingin:
O Irmgard! Irmgard! Was will daraus werden? —
Sie sprach: Wo will das hin? —

Digitized by Google

Drauf kroch ich zu dem Mundloch meiner Höle,
Und steckte meinen Kopf heraus,
Und übersah (noch schaudert mir die Seele!)
Den Waldzertrümmrungsgraus.

Indem ich nun so siz' und jammr' und weine;
Da stürzte von der Felsenhöh
Ein Eichbaum, der mir Schultern, Kopf und Beine
Beinah zerschmetterte.

Doch Bragar stand mir unsichtbar zur Seite,
Und stieß hinweg den alten Stamm,
Der mich in Hela's Reich zu fördern dreute,
Und so gewaltig kam.

Allein verflucht seist du, du alte Eiche!
Verflucht die Hand, die dich gesezt!
Kein goldner Apfel schmücke deine Zweige, —
Von nun an bis zulezt!

Der Barde Hölegast.

Der Fund.

Am meinen Lerse.

Ein Enkel Teuts von modischem Gefühle,
Ein Genius mit Namen Legion,
(Denn ihrer, Freund, sind nun in Deutschland viele!)
That einen Ritterzug nach Albion,
Um, wie es Göthen einst gelungen,
Die Muse Shakespears auszuspähn,
Und des Kothurns Begeisterungen
Mit kühnem Blick ihr abzusehn.
Er kömmt nach Stratford, küßt mit Wonneschauer
Den Maulbeerbaum, vom großen Mann gepflanzt,
Und tritt ins Heiligthum, um dessen fahle Mauer

Noch

Noch oft um Mitternacht ein Chor von Eisen tanzt.
Der Finkenritter sucht umsonst in allen Ecken
Den frohen Schatten auf; er flucht auf sein Geschick,
Und spannt schon sein Pistol, als er mit süßem Schrecken
Noch unversiegt des Dichters Nachttopf fand.
Er bringt ihn im Triumf ins deutsche Vaterland:
So prangte Don Quixote mit seinem Wunderbecken.
Jezt schüttet er ihn aus. Das war ein Wetterguß!
Kopf weg, ihr Deutschen! Was darin gewesen,
Könnt ihr im Meßkatalogus,
Artikel Trauerspiele, lesen.

Pfeffel.

Sehnsucht.

Sehnsucht.

Du siehst am grauen Haine
Jezt meinem Leiden zu;
Und, Mond, warum ich weine,
Dies Glück genießest du:
Von deinen Silberhöhen
Kannst du mein liebes Mädchen sehen.

Am blumigen Gestade,
Das jenes Ufer kränzt,
Irrt sie die Veilchenpfade,
Von deinem Stral' umglänzt,
Und seufzt vielleicht: O Liebe!
Wer fühlt für mich geheime Triebe?

Streut weiße Blütenflocken,
Ihr Weste, sanft auf sie,
Schwimmt um des Mädchens Locken,
Zerfließt in Sinfonie,
Und weht in leisen Tönen
Ihr Ahndungen von meinen Thränen!

Digitized by Google

Das glücklichste der Feste
Des großen Pans naht sich:
Da kommt der Mädchen beßte,
Ihr Götter! da auch ich!
O dann will ich es wagen:
Dich lieb' ich zärtlich! ihr zu sagen!

Wenn dann der stillen Thränen
Beredtste niederbebt,
Und simpathetisch Sehnen
Den schönen Busen hebt,
Und mich zu ihren Füßen
Der Seligkeiten Lüft' umfließen;

Dann komm vom Rosenthrone,
Du Lieb', auf unsre Flur!
Vom Säuseln der Favone
Blüh schöner dann, Natur!
Du lächle, Mond, dem Volke,
Und winke keiner Silberwolke!

Thomsen.

Der

Der Tempel der Glückseligkeit.

Vom Felsengipfel im Sonnenstral
Glänzt er hinab ins Erdenthal.
Zu rasches Fluges schwingt die Fantasei
Sich wolkenan, und fliegt — vorbei.
Die Sinnlichkeit im Blumenwäldchen kriecht,
Und blinzt hinauf, und sieht ihn nicht.
Das Fernglas in der Hand schleicht die Vernunft heran,
Forscht ängstlich nach der rechten Bahn,
Und glitscht hier aus, und stößt dort an;
Wohl hat am Gipfel ihren Blick,
Wird müd', und — bleibt im Thal zurück.
O wären Sinnlichkeit und Fantasei so klug,
Und nähmen die Vernunft in ihre Mitte,
Und reisten halb im Flug', und halb mit festem Tritte!
Was gilts? sie kämen ihm nahe genug.

S—b—t.

Die

Die künftige Geliebte.

Entschwebtest du dem Seelengefilde schon,
Du süßes Mädchen? Wehet das Flügelkleid
Dir an der Schulter? Bebt der Strauß dir
Schon an der wallenden schönen Brust auf?

Ein süßes Zittern zittert durch mein Gebein,
Wann mir dein Bildniß lächelnd entgegentanzt,
Wann ichs auf meinem Schooße wiege,
Und an den klopfenden Busen drücke.

Der Garten taumelt, rötheres Abendroth
Durchströmt die Blätter, purpert die Maienluft;
Wie Engelflügel niedersäuseln,
Rauschet die Laube von Kußgelispel.

An deiner Leinwand, flattert vielleicht mein
Bild
Dir auch entgegen, schmiegt sich an deine Brust;
Und eine Sehnsuchtsthräne traufelt
Ueber die seidenen Purpurblumen.

Digitized by Google

Seid mir gesegnet, Thränen! Ihr floßet mir!
Bald schlägt die Stunde! Ach dann entküß' ich euch
Dem blauen Aug, der weißen Wange;
Trinke den Taumel der Erdenwonne!

An voller Quelle weil' ich, und schöpfe mir
Der Freuden jede, Himmel auf Himmel mir;
Sie, deren Seelen mich umschwebten,
Wann ich im Haine der Zukunft träumte.

Blüh' unterdessen schöner und schöner auf,
Du süßes Mädchen! Leitet, ihr Tugenden,
Wie eine Schaar von Schwesterengeln,
Sie durch die Pfade des Erdenlebens!

Ein reinrer Aether lache herab auf dich!
Tönt, Nachtigallen, wann sich der Abend neigt,
Im Apfelbaum vor ihrem Fenster,
Goldene Träum' um ihr Mädchenbette!

Doch süßre Träume thaue das Morgenroth
Um deine Schläfen, Träume der Serafim,
Wenn jener Tag dem Meer' entschimmert,
Da ich dich unter den Blumen finde!

Hölty.

Lied.

Digitized by Google

Lied.

Sieh mir die zarte Lilienhand:
Wir ziehen in mein Vaterland.
Sind Baüm' und Blumen gnug darin,
Und Vögel fliegen drüber hin;
Ist alles so frisch, ist alles so voll!
Kein Maler dirs so malen soll!

Sie reichte mir die Lilienhand,
Wo Berg und Thal in Wonne stand;
Die Büsche grün, die Felder reich,
Die Wiese bunt, der Rasen weich.
Ist alles so voll, ist alles so schön!
Und Liebchen wollt nicht weiter gehn.

Herzliebchen! ist kein Bleiben hier!
Sieh dort ein beßres Lustrevier;
Da springen Lämmer, weiß wie Schnee,
Am Bächlein klar, im tiefen Klee.
Ist alles so schön, ist alles so traut!
Da steht ein Hüttchen dir gebaut.

Zum Hüttchen ging es ohnbeschwer;
Und Wolken zogen schwarz einher,
Und Hagel fiel, bei lautem Knall;
Deß bargen sich die Vöglein all.
War dennoch so traut, voll süßester Lust;
Denn Liebchen lag an meiner Brust.

Und Hüttchen weg! und alles Land
Ein trübes Meer in dürrem Sand!
Ein Nächlein hin und wieder floß;
Herzliebchen fester mich umschloß!
Ist alles so bang im todtigen Schein;
Hinüber wird es heller sein!

Mit ihr im Nächlein war ich kaum:
Da wurd' ich wach von meinem Traum.
Ist aller Orten schön und gut,
Wenn man der Lieb' in Armen ruht;
Wenn Liebe mit uns in düsterer Nacht
Dem Aufgang neuer Sterne lacht!

Jacobi.

Der

Digitized by Google

Der Hagestolz.

Wilhelmine.

Freundin, wir horchen umsonst; dein Bru-
der hat sicher die Flöte
Weggelegt. Er blies das lezte mit vieler
Empfindung,
Und doch liebt er nicht! . . . Schlaf wohl,
und träume was schönes!
Sieh, da schimmert schon Licht aus dem Gar-
tenhause der Tante
Durch die Ligusterhecke; sie schilt, wo ich länger
verweile.

Maria.

Bleib noch, Minchen; sie kann mit ihrem
Kater ja spielen.
Wollen wir dort bei der Weide, die in der
Bille sich spiegelt,

Auf den Rasen uns sezen? Der Mond scheint über dem Wasser.
Laß uns den Wechselgesang anstimmen, welchen wir neulich
In der Schasminenlaube für meinen Bruder gepfuschert.

Wilhelmine.

Meinst du? So brich mir den Lindenzweig. Die verzweifelten Mücken
Stechen mir selbst im Gehn durch die Strümpf'; es juckt wie der Kukuk!

Maria.

Decke den seidenen Tuch dir unter; der Rasen ist thauicht.
Sonst wird der weiße Rock mit grünen Flecken bezeichnet.
Hier ist der Zettel; nun stöhne zuerst, denn dich lehrte die Tante.

Wilhelmine.

Kuck um das Erbsenbeet, wenn etwa dein Bruder heranschleicht.

Maria.

Digitized by Google

Maria.

Bravo! das Raüspern war schön! Mach auch das Stöhnen natürlich!

Wilhelmine.

Lieblicher Flötenspieler, du könst aus dem Fenster des Erkers,
Sanftbeschattet vom Laube des mondbeschimmerten Weinstocks,
Welches der West bewegt, die Blumenauen in Schlummer;
Aber du weckst aus dem Schlummer die Seelen büßender Jungfraun,
Und in die Lispel des Schilfs und der Büsche fließet ihr Seufzer!
Schaue die hohlen Weiden, die hier in der Bille sich spiegeln;
Diese Weiden bewohnen wir armen büßenden Jungfraun!

Maria.

Denn wir brüsteten uns im Leben auf Schönheit und Reichthum,
Aügelten, tanzten und sangen, und gaben den Jünglingen Körbe.

Aber uns lassens im Tode die Unterirdischen büßen!
Ach! wir schmachten hier stets in Ungewitter und Hize,
Ohne Frucht, und spiegeln das grünversilberte Haupthaar,
Bis ein Eheverächter durch unsre nächtliche Warnung,
Oder ein flatterndes Mädchen, vom Hagestolze bekehrt ist!

Wilhelmine.

Jüngling, erbarme dich du der Verzweifelnden! Kneipende Krebse
Mühlen um unsere Wurzel und Wasserschlangen! Im Bauche
Nisten uns Fledermäuse! Und ach! mutwillige Knaben
Schneiden sich Flöten von uns, und blasen spottend am Ufer!

Maria.

Höre die Warnung, mein Sohn! Wer jung die Liebe verachtet,

Diesem

Digitized by Google

Diesem scheint im Alter nicht Mond noch Sonne. Sein Leben
Schleicht trübselig dahin. Der Schwester zärtliche Pflege
Wird ihm Gift, und Galle der Scherz des redlichen Freundes.
Seitwärts schielt er, wenn Braut und Bräutigam kosen; und poltert,
Daß man ihn stört, wenn die Kinder ihr Weihnacht jauchzend ihm zeigen!

Wilhelmine.

Sorgsam pflegen und gängeln wir dich, wir büßenden Jungfraun!
Zwar wie Ammen, die sich aus Noth zur Mutter verdingen,
Aber zugleich mit der Milch ihr Herz dem Säuglinge schenken.
Wann du, der Arbeit satt, aus dem Qualm hamburgischer Schmause,
Hier am Abende kömmst; dann wall' ich auf Blumengedüften
Dir entgegen, und flüstre: O Mann, dir fehlet die Männin!

Maria.

Wann du im wankenden Kahne die sonnige Bille berudersi,
Oder zum Angeln dich in die grünen Schilfe hineindrängst;
Schweb' ich als schöne Libelle, von blauen Libellen umliebelt,
Ueber die duftenden Mümmelken hin, beflattre des Rohres
Braune Kolben, und flüstre: O Mann, dir fehlet die Männin!

Wilhelmine.

Wann du, wie Jonas einst, vor Verdruß in die Laube dich sezest,
Welche die türkische Bohne mit purpurnen Blüten umranket,
Und dich reckst, und pfeifend im Musenalmanach blätterst;
Siehe, dann hüpf' ich behend', als ein Laubfrosch, über den Kürbis,
Der dir schattet, und kucke mit goldgeränderten Äuglein
Freundlich dich an, und lisple: O Mann, dir fehlet die Männin!

Maria.

Digitized by Google

Maria.

Warum ruheſt du oft halbträumend unter dem Birnbaum,
Welchen dein Vater am Tage, da dich die ſelige Mutter
Hier gebahr, ſelbſt impfte, und gleich dir Ludewig nannte,
Wünſchend daß deine Kinder hinfort der Früchte genößen?
Warum freueſt du dich, wenn oben die Nachtigall flötet?
Oder was horchſt du ſo kazenſchlau, ob hinter der Hecke
Lachend ein Mädchen rauſcht, wenn eine ſaftige Birne
Dir auf dem Rücken zerplazt? O Mann, dir fehlet die Männin!

Wilhelmine.

Eile, die Männin zu ſuchen! Denn ſchon verzerrt ſich dein Antliz,
Wenn der leichte Barbier ſein Meſſer zu ſchärfen verſäumte,
Oder im heißen Geſchwäz den Kinnbart gegen den Strich ſchabt.

Selbſt

Selbst dein Johann weißagt dir eine nahe Perüke,
Wenn er dein dünnes Haar mit Pomad' und Puder verkleistert.
Alter Knecht, wer sizt denn im Schatten des dorrenden Taxus,
Dessen röthliche Stacheln die laurende Spinne durchwebet?

Maria.

Siehe, schon necken dich, weniger scheu, leichtfertige Mädchen;
Nennen dich: Holder Galan! und zupfen dir schalkhaft die Spizen
Unter dem Ermel hervor; sie kizeln dich Abends im Winkel;
Und beim Schnipschnapschnur bist du der ewige Hahnrei.
Wehe dir, wenn du nun bald mit weißer Perüke daherprangst!
Ach dann prickeln sie dich mit Nadeln, heften am Rücken
Frazengesichter, und spielen gar Ball mit deiner Perüke!

Wilhelmine.

Als du die Bienenbrut, die jüngst ausschwärmte, mit Klingeln
In den Hollunder triebst, und, durch die Kappe gesichert,
Jezt in den Stock einfaßtest; da flog ich, versteckt in dem Weisel,
Dir auf das Kinn, und mit Einmal hing die Traube der Bienen,
Wie ein Rabbinerbart, an deiner Kappe herunter.
Kreischend standen die Mädchen von fern, und baten um Küße;
Du verfolgtest sie nicht, und schabtest den summenden Bart ab.

Maria.

War denn das alles umsonst, ruchloser verstocktester Sünder!
Was wir Büßenden dir zuflüsterten: siehe, so komm' ich,

Weh dir! ein gräßlicher Alp, um Mitternacht, dich zu drücken,
Bald als Kaz' und Bär, und bald als runzliche Vettel;
Oder ich komm', als ein wilder Vampier, und sauge dein Blut aus:
Bis du hager und blaß mit wankendem Haupte herumschleichst!

Wilhelmine.

Hungern sollst du und dursten, dich schlaflos wälzen und rechnen,
Zittern vor deinem Schatten, und deine Schäze vergraben;
Und, bist du todt, als ein Hund die blaulichglühenden Thaler
Zähnebleckend bewachen! Du sollst auf Sümpfen als Irrwisch
Flattern, Reisende narren, und Milcherinnen erschrecken! . . .
Horch! was brummt da?

Maria.

Digitized by Google

Maria.

O Minchen, er kömmt dort hinter den Erbsen,
Ganz wie ein Bär vermummt, auf allen Vieren gewackelt!

Wilhelmine.

Weh mir! Er hat mich, der Bär, mit rauhen Tazen umklammert!
Grüße die Tante von mir, und meld' ihr mein klägliches Ende!

Voß.

Die Scheinheilige.

Willst du in mein Bettlein kommen?
Sprach Amint zu Kordula der Frommen;
Und die fromme Jungfer Kordula
Sprach: — Ach ja!

v. Döring.

Hir-

Digitized by Google

Hirtenlied.

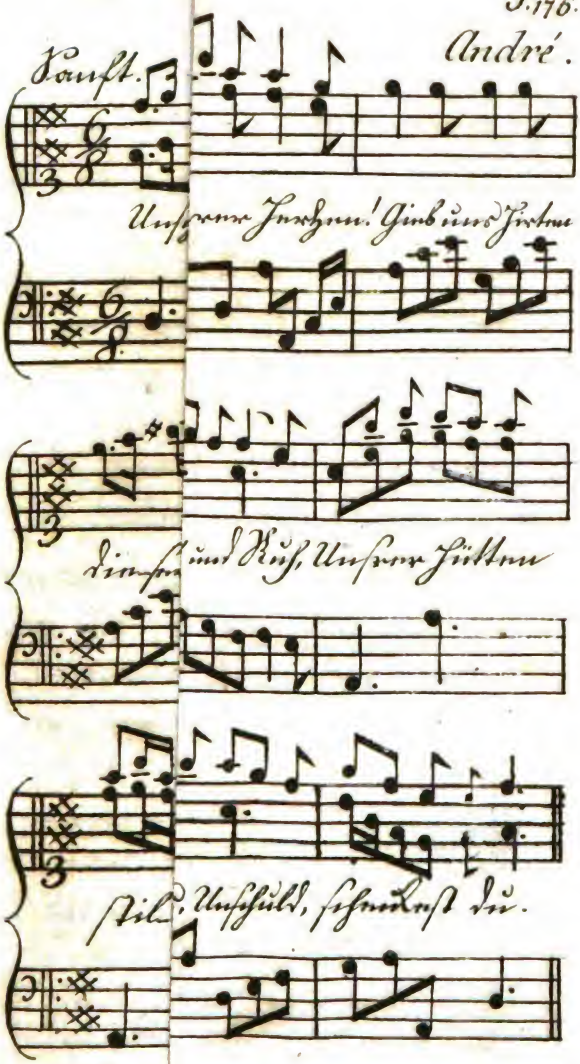
Unschuld, Tochter der Natur,
Theures Kleinod beßrer Herzen!
Gieb uns Hirten dieser Flur,
Daß wir dich doch nie verscherzen.
Unsre Sicherheit und Ruh,
Unsrer Hütten stille Freuden,
So die Großen oft beneiden,
Alles, Unschuld, schenkest du.

Wenn der junge Morgen lacht,
Weckst du uns zu leichten Pflichten,
Giebst auf unsre Herzen Acht,
Daß wir sie getreu verrichten.
Zieht der Abend dann aufs Feld,
Lehnen wir die Hirtenstäbe
An die thaubetraufte Rebe,
Und vergessen aller Welt.

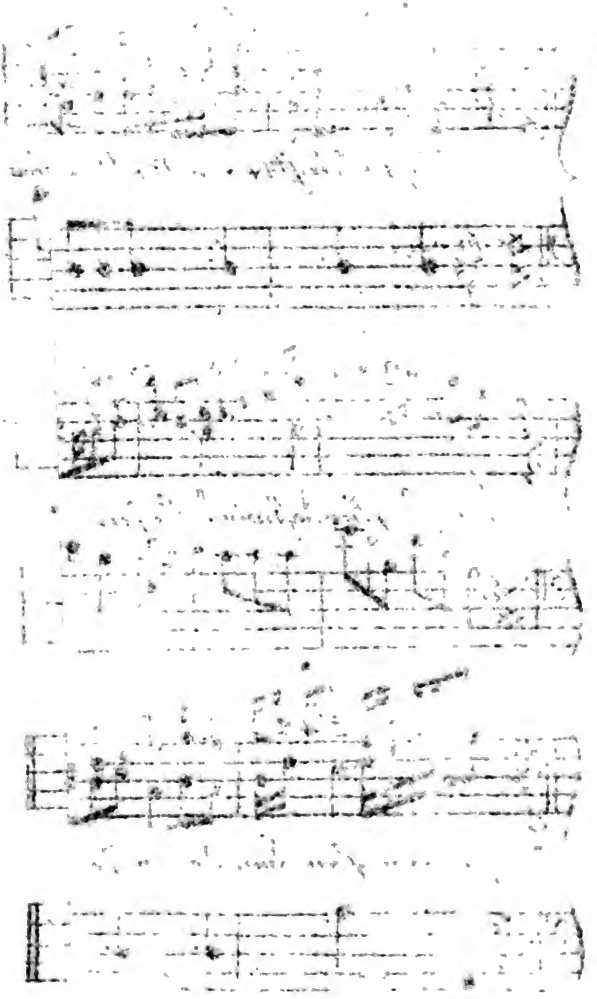
Redlichkeit und Treue gehn
Aus und ein zu unsern Thüren.
Gerne lassen wirs geschehn,
Daß sie Freunde zu uns führen:

Besser

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Beſſer ſchmeckt das freie Mahl
Unter grünen Lindenſeulen,
Wenn es Freunde mit uns theilen;
Lieder hallen dann ins Thal.

Unſer kleines Leben gleicht
Jenem Bach, der uns zu Füßen
Ruhig durch die Wieſen ſchleicht;
Ruhig ſehen wirs verfließen:
Ohne Sorgen, ohne Harm,
Wie das Veilchen, das wir pflücken,
Unſrer Mädchen Bruſt zu ſchmücken;
In der Freiheit Mutterarm.

Die du uns ſo glücklich machſt,
Die du uns, und auch daneben
Unſre Lämmerchen bewachſt,
So der Himmel uns gegeben:
Unſchuld, Tochter der Natur,
Weiche nicht aus unſerm Herzen!
Daß wir dich doch nie verſcherzen,
Gieb uns Hirten dieſer Flur!

Overbeck.

Grablied.

1775.

Wehmutsvoll, aus der Ferne,
Wall' ich an der Liebe Grab.
Leuchtet meinem Pfad', ihr Sterne,
Blinket freundlicher herab.

Denn der Dulderinnen Eine,
Die den Kummer früh empfand,
Ruhet unter diesem Steine
Dem ich diese Kränze wand.

Ausgeweint hat sie die Thränen,
Ausgetraümt ihr kleines Glück,
Ausgespielt die Lebensscenen,
Und auf ewig schweigt ihr Blick.

Aus dem Staub der blauen Augen
Sprießt nun auf Vergißnichtmein.
Und der Sonne Stralen saugen
Ihrer Wangen Rosen ein.

Und

Und der Geist, der Anmut, Leben,
Allem ihren Wesen gab:
Weilt hienieden noch sein Schweben,
Oder sank auch er ins Grab?

O, wenn nun mit dumpfem Schalle
Mitternacht die Todten ruft,
Auf den Ruf die Schläfer alle
Wandeln aus der kühlen Gruft:

O Elise, dann erscheine
Deine weiße Lichtgestalt
Mir im düstern Lindenhaine,
Wenn sie leicht vorüberwallt;

Daß dein Flüstern mich belehre:
Ob den Frieden jener Welt,
Ob die Ruh' in beßrer Sfäre,
Angedenken nicht vergällt?

Ob im Glase meiner Stunden
Bald der Sand verrinnen wird;
Ob die Seele, ungebunden,
Dann von Stern zu Sternen irrt?

Doch was brauchts wohl Geistersage?
Mahnet mich nicht alles an,
Daß der lezte meiner Tage
Lange nicht mehr stunden kann?

Reichard.

In den Blumenkorb einer Gärtnerin, auf einer Maskerade.

Der Jugend holde Göttin hat,
Ihr lieben Mädchen unsrer Stadt,
Durch frische Blumen euch im Winter zu erfreuen,
Aus ihrem Gärtchen mich gesandt in diese Reihen.
Das Gärtchen ist beständig grün,
Und voller Rosen, die es schmücken;
Man darf sich nur ein wenig bücken.
Ich thats, und lernte mit Entzücken,
Daß keine Blumen schöner blühn,
Als welche wir für andre pflücken.

Jacobi.

Die

Die Freundschaft.

Zeus gab an einem Gallatage
Dem Götterchor ein Mittagsmahl,
So recht nach altem deutschen Schlage.
Prinz Ganymed' und sein Pokal
Bekamen ein paar starke Rollen.
Auch wies der Nektar seine Kraft:
Die Damen hörten auf zu schmollen,
Und Zeus, von Wonne hingerafft,
Trank mit den Gästen Brüderschaft,
Und küßte sie nach aller Dauer.
Herr Momus, dem, wie jeder weiß,
Nichts recht ist, naht von seiner Lauer
Mit weiser Mine sich dem Kreis:
Darf ich, o Jupiter, es wagen,
Ein kleines Wörtchen dich zu fragen? —
"Laß hören, Herr geheimer Rath!" —
Da doch der Krieg, der Sturm, die Liebe,
Die Reimer, Aerzte, Kuppler, Diebe,
Kurz alles seine Gottheit hat;

So möcht' ich unmaßgeblich wissen,
Warum wir wohl an deinem Hof
Der Freundschaft Göttin bloß vermißen?
Zum Glück bin ich kein Filosof,
Sonst würd' ich aus dem Umstand schließen:
Daß Wesen aus der Oberwelt
Zur Freundschaft nicht gestimmt sein müssen;
Allein das Gegentheil erhellt
Aus euren brüderlichen Küßen.
"Beim Styx! rief Zeus, daß Tisch und Saal
Vom Schwur erbebten: diesesmal
Hat Momus Recht! Ihr Herrn, ich dächte,
Wir hülfen stracks dem Mangel ab.„ —
Er sprach es, und erhob die Rechte,
Die der Natur ihr Dasein gab.
Flugs stand ein Bild, die holdste Dirne,
Die der Olymp noch werden sah,
Mit Venus Reiz, mit Lunens Stirne,
Und Pallas stiller Würde, da.
"Ha bravo!„ rief der helle Haufen.
Sie kommen in gedrängten Reihn
Der neuen Schwester zugelaufen,
Und weihen sie mit Küßen ein.

Zeus

Digitized by Google

Zeus macht sie sich zur Seite sizen,
Drückt zehnmal ihr die weiße Hand,
Knüpft selbst ihr in das Haar ein Band,
Und tändelt mit des Halstuchs Spizen.
Frau Juno roch die Lunte gleich;
Sie zittert, wird bald roth bald bleich,
Und raunt den Schwestern in die Ohren.
Im Huy entspinnt sich ein Komplot,
Der Schönen wird der Sturz geschworen;
Und kurz, man zwang den armen Gott,
Zur Steur des Unfugs, nach zween Tagen
Die Freundschaft vom Olymp zu jagen.
Sie flieht ins Thal der Sterblichkeit,
Besucht verkappt die niedern Dächer,
Und mischet in den Wermutsbecher
Des Lebens hohe Seligkeit.
Auch mir erschien sie im Gefilde
Des Jammers, unter deinem Bilde,
O Zoe! Segnend schloß ich dich
In meinen Arm; da schwand mein Leiden.
Hört auf die Götter zu beneiden,
Ihr Sterblichen, beneidet mich.

Pfeffel.

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.

So

So ſind wohl manche Sachen,
Die wir getroſt belachen,
Weil unſre Augen ſie nicht ſehn.

Wir ſtolze Menſchenkinder
Sind eitel arme Sünder,
Und wiſſen gar nicht viel;
Wir ſpinnen Luftgeſpinſte,
Und ſuchen viele Künſte,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil ſchauen,
Auf nichts vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich ſein!

Wollſt endlich ſonder Grämen
Aus dieſer Welt uns nehmen
Durch einen ſanften Tod,
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du lieber treuer frommer Gott!

Digitized by Google

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch!

Asmus.

Jakob Roußeau's Grabschrift.

Hier liegt ein Mann, der trug im Herzen Hochgefühl;
Darob ward ihm das Land verboten.
Er schrieb die Heloiſ' und den Emil,
Und, wie's denn fiel,
Bisweilen wohl auch — Noten.

R. Schmidt.

Chri-

Christel

beim Betrachten eines Kirchhofes.

Es hat doch seinen Nuzen auch,
(Und Nuzen macht Vergnügen,)
Auf einem Kirchhof so zu stehn,
Und all die Hügel anzusehn,
Wie sie umher da liegen;

Und anzusehn das hohe Gras,
Wie lieb der Wind es wieget,
Im lezten rothen Sonnenstrahl,
Wenn Stille herscht im ganzen Thal,
Und nur der Käfer flieget;

Zu stehen, und zu sagen sich:
"Was ist der Mensch hienieden?
Was ist der Fürst, der Unterthan,
Der Bettler, und der reiche Mann,
Sind Seel' und Leib geschieden?"

„Was

"Was wären wir, und würd' aus uns,
Wenn wir den Geist nicht hätten?
Ein wenig Asch', ein wenig Staub,
Und ewiglich des Todes Raub,
In diesen finstern Betten!"

Und wenn man diese schöne Welt
Dann wiederum bedenket,
Zu sagen: "Gütger Himmel mein!
Wie schön muß wohl nicht jene sein,
Die Gott den Frommen schenket?"

"Schon diese, wahrlich, ist es wehrt,
Daß man sich ihrer freue;
Und auch das bischen Leiden nicht,
Das oft den braven Mann ansicht,
Darin so mächtig scheue!"

"Und doch bist Du, der sie erschuf,
So gut, und lohnst dies Leiden,
Dem Fürsten und dem Unterthan,
War er nur hier ein braver Mann,
Mit ewgen Himmelsfreuden!"

O!

Digitized by Google

O! wenn ich dieſes ſo bedenk;
Kann ich euch Hügel ſchauen,
Und macht mir euer Gras und Moos,
Und euer enger kalter Schoos
Auch nicht das mindſte Grauen!

Ja käm, ſo wahr ich Chriſtel heiß!
Izt gleich der Tod herüber;
Mit kühnem Blick nach ihm gewandt,
Faßt' ich ihn bei der Knochenhand,
Und früg' ihr: Willſt mich, Lieber?

v. St.

Auf eine Ueberſezung Xenofons.

Das Sprichwort ſaget falſch: Ein Mörder
kommt ans Licht,
Wie ſehr er ſich verſteckt.
Der Mörder Xenofons verſteckt ſich eben nicht,
Und bleibt doch unentdeckt.

K.

Digitized by Google

Als ein schlechtes Fuhrwerk meine Freundinnen ins Konzert brachte, das Stabat mater zu hören.

Ein Eichbaum stand auf grüner Haid,
Dachte zu wachsen mit der Zeit;
Himmel und Erd es ihm vergonnte,
Der Eichbaum aber nicht wachsen konnte.

Da kam zum Eichbaum ein künstlicher Mann,
Der draus eine Kutsche zu machen begann,
Und, obgleich jeder es ihm vergonnte,
Mit Jammer und Noth sie machen konnte.

Drob sich an die Kutsch ein Pferdgespann hing;
Das sich zu ziehen unterfing;
Der Kutsche Gewicht es ihm vergonnte,
Das Pferdgespann aber nicht ziehen konnte.

Dazu

Digitized by Google

Dazu auf dem Bock ein Kutscher saß,
Der sich die Kutsche zu fahren vermaß;
Die ganze Stadt es ihm vergonnte,
Der Kutscher aber nicht fahren konnte.

So gebrechlich immer das Fuhrwerk was,
Mocht es dennoch wanken fürbaß,
Mit großem Geknitter und Geknater,
Um sich zu trösten im Stabat mater.

Jacobi.

An den **schen Residenten in **.

Herr Resident, in Wahrheit nein!
Sie werden mich nicht überführen,
Daß Wissenschaft und Klugheit nöthig sein,
Um Ihren Posten wohl zu führen!
Sie dürfen ja — nur residiren.

Hensler d. J.

Digitized by Google

Predigt

am Magdalenentage.

Ein Priester predigte am Fest der Magdalene,
Vom Greuel ihrer Lebensart,
Doch ward hernach das Lob der Schöne,
Ob ihrer Buße, nicht gespart.

"Nun! — fuhr der Redner zu den Damen,
Die vor ihm saßen, eifernd fort —
"Wie viel sind unter Euch, die mehr an diesen Ort
"Sich zu belustigen, als zu erbauen, kamen?
"Indeß wär' Eine mindstens unter Euch
"Nicht wehrt, daß sie die übrigen so litten;
"Denn dieser ist, an liederlichen Sitten
"Und Unverschämtheit, keine gleich.

"Wie

"Wie heilig hat sie alle Jahr
"Im Beichtstuhl Besserung versprochen?
"Allein wie bald ward dies Gelübd gebrochen?
"Da sie sich denn nicht schämet, immerdar
"Zu sündigen, wer kann uns übel nehmen,
"Wenn wir sie öffentlich beschämen?
"Denn, sagt die Bibel, wenn dein Bruder fehlt,
"Erinnr' ihn Ein- auch zweimal dran:
"Doch wenn er dann den Weg der Besserung nicht wählt,
"So zeig du es der Kirche an.

"Das will auch ich izt thun. Es ist — es ist —
"Was meint ihr? Soll ich laut sie nennen?
"Ich sollte billig wohl; doch wißt —
"Allein warum nicht? Gut! ihr sollt sie kennen!
"Vielleicht bringt dies zu ihrer Pflicht
"Sie noch zurück, und büßt für ihr Verbrechen.
"Es ist — — doch halt! Ihr Name selbst ist nicht

"Ganz ohne Makel auszusprechen.
"Ich will sie denn auf andre Art der Welt,
"Kund machen, und an ihr das Strafamt schärfen.
"Dort sizt sie! Wie sie sich nicht stellt! —
"Gleich werd' ich mein Gebetbuch nach ihr werfen:
"Gebt Acht! gebt Acht! auf welch' es fällt!

Indem er nun empor mit seinem Buche fuhr,
War jede bange vor dem Falle,
Und jede bückte sich. — "Verdorbene Natur!
"Ich dacht', es wäre Eine nur:
"Nun seh' ich wohl, sie sind es alle!

Goekingk.

Auf Herrn Kakadu, den Alterthumskenner.

Voz! sprach die Zeit zu Kakadu,
Was ich vergesse, lernest du.

X.

Im

Digitized by Google

Im Bilkerbusche bei Düßeldorf, den 13ten Julius 1778.

Hier, wo mit stiller Pracht
Der Eichen Aeste schwanken,
Durch eines Weinstocks Ranken
Das Bauerhäuschen lacht;
Im Hof die alte Sitte
Den Brunnenschwengel dreht,
Vor jener Bienenhütte
Der krumme Kirschbaum weht,
Und in des Gartens Mitte
Die Sonnenblume steht;
Wo sich um rohe Stäbe
Die welsche Bone schlingt,
Und flüsternd ihr Gewebe
Dem Size Schatten bringt,
Der unter Pflaumenbäumen
Zur Hälfte sich versteckt,
Auf dem aus Mittagsträumen
Den Fleiß die Arbeit weckt;

Digitized by Google

Hier, wo sich rings mit Aehren
Der Zaun von Dornen kränzt,
Die Sonne freier glänzt;
Wo friedliches Begehren
Sich weich auf Blumen legt,
Der Puls gelinder schlägt;
Der weite Wald sich schwärzlich
An blonde Saaten schließt,
Und Lieb' in Lüften fließt:
Hier wünsch' ich traut und herzlich,
Von andern Wünschen leer,
Die beßten Menschen her;
Gedenke mir vor allen,
Du guter Asmus, dich;
Es würde sicherlich
Mein Plätzchen dir gefallen,
Dich lauter Lust umwallen,
Und Liebe, so wie mich.
O könnt' ich, bei des Finken
Helltönendem Gesang,
Dich aus der Ferne winken
Auf meine Rasenbank!

Dir an den grünen Zweigen,
Die, stark und dennoch mild,
Natürlich und nicht wild,
Im Morgenglanze steigen,
Im Abendthau sich neigen,
Ein ungeheuchelt Bild
Von deiner Seele zeigen!
Gelagert neben dir,
Freund Asmus, wollt' ich hier
Aus deinem Munde lernen:
Wie man im Mondenschein,
Und ohne Mond, im Hain,
Umfunkelt von den Sternen,
Empor die Augen hebt,
Im Tempel Gottes lebt;
Dann aus dem Tempel wieder
Zur kleinen Erde nieder
Mit Nachtigallen schwebt,
In dichtumbüschte Gründe,
Worin das Veilchen bebt.
Ich lernte neben dir
Auf meinem Rasen hier:

Wie der sich im Gewinde
Von Weisheit nicht verirrt,
Der sonder Arg zum Kinde
Voll Lieb' und Glaubens wird;
Der seinen Vater oben
Im hohen Himmelszelt,
Auf frischbesätem Feld
Zu bitten und zu loben,
Für eitel Segen hält;
Im Glückesschimmer biegsam,
Und, reich und arm, genügsam,
Kein Gutes sich vergällt;
Der ohne Stolz ein Weiser,
In Japan vor dem Kaiser
Mit treuer Wahrheit steht;
Dem Kaiserthum zu frommen
Des Marschalls Ohr erfleht,
Und leicht, wie er gekommen,
Zurück nach Wandsbeck geht.
O könntest du michs lehren!
Ich baut' in Herzensruh
Ein Gärtchen so wie du;
Nähm' auch in allen Ehren
Ein Weibchen mir dazu,

Digitized by Google

Das mir zur Seite ging
Mit zärtlichem Vertrauen,
Wenns über dunkeln Auen
Voll tausend Lichter hing.
Da sollten so gering
Im Paradies auf Erden
Uns Arbeit und Beschwerden,
Da sollten uns so rein
Die trübsten Tage werden;
Und lächelte Freund Hain,
Auch er willkommen sein!

Jacobi.

Auf Hagedorns Grab.

Der Dichter Hagedorn liegt hier in guter Ruh.
O Wanderer, bist du
Ein böser Mann; so nahe nicht
Dem heiligen Gebein!
Bist aber du ein guter; dann so komm,
Und seze dich, und wenn du willst, schlaf ein!

Gleim.

Digitized by Google

Der Kuß der Sühne.

Ich brannt' in Fegefeuerflammen
Der Eifersucht;
Die Teufel hatten allzusammen
Mich auf der Flucht.

Da sprach das Mädel, dem ich diene,
Mich wieder quit,
Und theilte mir den Kuß der Sühne
Zum Ablaß mit.

Wie's Blatt am Zweige, hing lebendig
Mein Herz an ihr;
Und das Entzücken engelhändig
Wettrang mit mir.

In schöner Augen schöne Bläue
Kuckt' ich hinein,
Und sah ein Bild — es muß die Treue
Gewesen sein.

Digitized by Google

Aus Ruh und Liebe — tausendholde
Zwiefaltigkeit! —
Wars, wie mit Morgensonnengolde,
Gekonterfeit.

O nimmer! nimmer wieder weichen
Will ich von ihr!
Ich schwör's bei allen Himmelszeichen!
Ich schwör's bei ihr!

K. Schmidt.

Der Duell.

Um eine Ziege balgten sich
Zween Böcke, warm von Herz und Stirne,
Der Kampf war lang und fürchterlich.
Zum Glück erschien zuletzt die Dirne,
Und rief: Ihr Herrn, berichtet mich,
Weswegen rauft ihr euch? — Um dich. —
Um mich? Den Streit kann ich entscheiden. —
Nun? — Ich will keinen von euch beiden.

Pfeffel.

Digitized by Google

Ballade.

Ich ging in tiefen tiefen Wald,
Dacht an mein Mädchen nur;
Da ich so ging, verlor ich bald
Zur Hütt zurück die Spur.

Ich wollt nicht in der Hütt mehr sein,
Mein Mädchen ist nicht dort!
Ging tiefer in den Wald hinein,
Und ging, ging immer fort.

Da kam aus einem hohlen Baum
Ein altes Weib heraus,
Es war der hohle hohle Baum,
Des alten Weibes Haus.

Sie war von der Zigeuner Art,
Klein, grindig, gelb und krumm,
Ihr Aug war hohl, und wie ein Bart
Hings ihr ums Kinn herum.

Digitized by Google

Wohin, mein lieber Sohn, mein Sohn,
So spat im Wald wohin?
Bist du von deinem Vater flohn,
Weißt weder aus noch in?

Bist du vielleicht ein Raüber gar,
Mordst gute Leut im Wald?
Das nimt kein gutes End, fürwahr!
Ein Raüber wird nicht alt.

Nein, liebe Mutter, nein, ich that
Noch niemand was zu leid;
Ich geh nicht in den Wald so spat,
Zu morden gute Leut.

Hast du vielleicht durch Berg und Thal
Verloren deinen Weg?
Hier schwärmen Irrwisch ohne Zahl,
Und führen falschen Steg.

Komm her und iß, lösch deinen Durst,
Und schlaf auf meinem Bett,
Denn weit und breit ist in dem Forst
Sonst keine Lagerstätt.

Digitized by Google

Ich mach mir dort ein Bett ins Kraut;
Schlaf immer nur in mein'm!
Sobald der Himmel morgen graut,
Führ ich dich wieder heim.

Ich esse nicht, nicht durstig bin;
Dein Bett behalte du!
Ich bleib hier nicht, geh nirgend hin,
Und find auch nirgend Ruh.

Bis ich mein Mädchen funden hab,
Geh ich nicht mehr nach Haus!
Ich such sie, oder such das Grab;
Und denn ist alles aus.

Doch liebe Mutter, sag mir an,
O Mutter, sage mir,
Wo ich mein Mädchen finden kann,
Und wie ich komm zu ihr.

Reich her, mein Sohn, reich her geschwind,
Reich deine Hand mir dar! —
Du liebst ein gutes schönes Kind,
Ein gutes Kind, fürwahr!

Digitized by Google

Doch ohne Müh ist nichts gethan,
Und sie ists wehrt zumal!
Du klimmst noch manchen Fels hinan,
Und streichst durch manches Thal;

Wirst oft noch hungrig und verirrt
Durch diese Wälder gehn,
Und mancher rauhe Nordwind wird
Durch deine Locken wehn!

Doch leid und kämpf, und werd nicht müd;
Es wird nicht lang so sein!
Eh noch der Holder wieder blüht,
So ist dein Mädchen dein!

Ueberschrift zu einem Narrenspital.

Des Stifters Mild' ist lobenswehrt,
Die hier ein Duzend Narren nährt:
Doch wenig nur sind auserseh'n,
Da noch weit mehr vorüber gehn.

Hensler d. J.

Badelied.

Zum Bade! zum Bade!
Vom Blumengestade
Hinab in die wallenden Fluten!
Die Sonne gebietet!
Sie wütet, sie wütet
Mit himmeldurchströmenden Gluten.

Ha! wie so gelinde
Die lispelnden Winde
Die glühenden Wangen uns kühlen!
Wie schäumend die hellen
Lichtblinkenden Wellen
Die schwebenden Hüften umspülen!

Bald tauchen wir nieder,
Bald heben wir wieder
Uns rudernd aus sandichten Tiefen;
Und kämpfen und ringen,
Stromüber zu dringen,
Daß Locken und Wangen uns triefen!

Auf

Auf Wogen zu schweben,
Sich jauchzend zu heben,
Welch Götterentzücken, ihr Brüder!
Da rauschen den Kummer
Die Wellen in Schlummer,
Da stält man die nervichten Glieder!

Durchbrauset die Flächen
Von Flüssen und Bächen,
Von pappelumschatteten Teichen;
Bis Flockengewimmel
Und Stürme vom Himmel
Die glänzende Bläue verscheuchen!

Mn.

An einen Zeloten.

Du predigst immerdar
Die Leidenschaften nieder,
Und taufst doch alle Jahr
Ein Zwillingspaar
Von deinem Weibe wieder?

H** druch.

Digitized by Google

Zum Neujahr
an Hrn. K.

Der zählt sein Jahr, wie sein Kalender,
Nach Tagen ab; ein anderer,
Nachdem mehr oder weniger
Sein Weibchen oder Bratenwender
Im ganzen Jahre knarrt;
Du aber zählest es nach Thaten.
Da nun die Weisen jeder Art,
Mit langem Bart und ohne Bart,
Dies all' einstimmig rathen;
So wend' ich nichts dawider ein.
Und dann was hälf' auch alles Schrein
Bei Herren, die sich weise dünken?
Doch sich des Raupenlebens freun,
Für andre beten, für sich trinken,
Und Könige fürs ganze Land
Erst essen und dann sorgen lassen,
Und gern mit offner Hand
Die immernahe Freude fassen:

Wär'

Wär' auch, dünkt mich, kein' üble That,
Und mein unmaßgeblicher Rath;
Der, wenn er treu befolget wird,
Und, wie es freilich immer gehet,
Nichts anders uns im Wege stehet,
Gewiß zu hundert Jahren führt.

Sangerhausen.

Grabschrift.

Der schöne Daſnis, der die schöne Leier spielte,
Die schönen Hirtenlieder sang
Der hat dem guten Pan, der Gottheit, die er fühlte,
Zu zeigen seinen großen Dank,
Noch in der Asche!
Drei Flöten einen Spieß und eine Hirtentasche,
Hieher geschenkt,
Hier selber aufgehängt.
Die Hirtentasche, muß ich sagen,
Ist schön; er hat darin auch Aepfel nur getragen.

Gleim.

Klaglied einer Hofdame.

Wie elend lebt man doch am Hofe!
O Dichter, spottet meiner nicht!
Getrillt um nichts, wie keine Zofe,
Verdient' ich wohl ein Klaggedicht!

Ach! die ich nie voll Macht und Schöne
Des Bauren Sonn' aufgehen sah!
Wenn ich erwachend gähn' und stöhne,
Ist immer längst die Sonne da!

Gleich gehts ans ewige Frisiren!
Die Zofe schmiert und krazt und reißt!
Laßt euch so reißen, krazen, schmieren,
Und pralt dann noch mit Wiz und Geist?

Da wird das wilde Haargebäude
Bald schief, und bald nicht hoch genug.
Wir baun und baun, und denken beide:
Wir sind wahrhaftig nicht recht klug?

Ihr

Ihr Dirnen, roth und frisches Blutes,
Arbeitet ihr voll Fröhlichkeit!
Wozu bin ich? Was stift' ich Gutes?
Ich bin für eitel Eitelkeit!

Dir, Afterfürst, zur Augenweide
Werd' ich mit Seid' und Gold gepuzt,
Ging' ich als Magd in wollnem Kleide
Von Arbeit ehrenvoll beschmuzt!

Die Wange, die sonst reizend glühte,
Ist jezt von Schminke gelb und blaß.
Gott schuf mich schön wie Apfelblüte
Jezt bin ich, wie verdortes Gras.

Der Feind, der Even einst verführte,
Der hat die Schnürbrust eingeführt!
Das erste Fräulein, das man schnürte,
Hat Satans Mutter eingeschnürt!

Gerad' einst, wie ein Rohr, gebohren,
Bin ich jezt schief und ungesund!
Und wir verachten euch, wir Thoren!
Euch Dirnen, grade, frisch und rund!

Der Fürst begafft die neuen Kleider;
Da steht es voll vor meiner Thür!
Da klagt der Schuster, brummt der Schneider,
Und Jud' und Krämer drohen mir.

O Schand' und Jammer, Staat zu treiben,
Wenn kein Kredit, kein Geld mehr ist!
Mein Mädchen muß mit unterschreiben,
Sonst borgt mir weder Jud noch Christ!

Und fahr' ich denn geschmückt zu Hofe,
Was bist du nun? fragt stolz mein Herz.
Der Fürstin Magd, des Fürsten Zofe,
Verarmter Schranzen dummer Scherz!

Da quälen mich die Hofgesetze
Mit langer Weil' und Ueberdruß,
Und ach die fürstlichen Geschwätze,
Die ich da stets bestaunen muß!

Das steife Kour- und Ballgewimmel,
Wie müde wird man das zu sehn!
Den armen Gott in diesem Himmel,
Wie dem die schlauen Kriecher flehn!

Man

Digitized by Google

Man ehrt uns nach des Fürsten Blicke;
Der wechselt, wie sein Wetterglas.
Doch Freundschaft ist nur Neid und Tücke:
Je süsser Wort, je bittrer Haß!

O glücklich bin ich doch zu achten,
Durch Noth gesperrt ins Hundeloch!
Wo alle hämischgrinzend trachten,
Sich abzudrängen von dem Trog.

Erbarmt euch mein in meiner Schande,
Ihr Dichter, spottet meiner nicht!
Sagt, welches Sklaven Striem' und Bande
Verdienten mehr ein Klaggedicht?

Ach Gott, wenn ich mit meinem Herzen
Einst auf das Land entfliehen kann;
Wie seh ich da mit süßen Schmerzen
Die fesselosen Freuden an!

Ja freilich aus gerechtem Neide
Läßt man den Bauren kaum das Brot!
Sie schmeckten sonst allein die Freude,
Und lachten heimlich unsrer Noth!

Frl. v. A.

Als die Sonne zum erstenmal auf mein Zimmer schien.

O liebe Sonne, sei gegrüßt!
Hier hab' ich lange dich vermißt;
Nun schenkest du zum erstenmal
Mir wieder deinen sanften Stral.

Ich grüße dich, du schönes Licht,
Mit heiterm frohem Angesicht;
Du gießest heitern frohen Sinn
Auf alles, was dich schauet, hin.

Du bist ein Wesen heiß und rein;
So soll auch meine Seele sein,
Von heißer Liebesglut entbrannt,
Und aller Bosheit abgewandt.

Du bist mit Klarheit angethan,
Und wandelst immer sichre Bahn;
Wohl mir, wenn ich wie du im Licht
Einhergeh! O dann strauchl' ich nicht!

Du

Du legst dich nimmer auszuruhn,
Kommst immer wieder wohlzuthun,
Du achtest weder Stand noch Glück,
Auf Bös' und Gute stralt dein Blick.

Heil dir, o Licht voll Lieb' und Macht,
Du Bild von dem, der dich gemacht!
Ich bin sein Ebenbild wie du,
Wenn ich gleich dir nur Gutes thu.

O würd' ich von dir allezeit
Befunden wacker und bereit!
Dann dürft' ich deinen hellen Stral
Willkommen heißen allemal.

Dann dürft' ich nie zur Erde sehn,
Und weg aus deinem Lichte gehn;
Denn unwehrt bist du früh und spat
Dem, der kein gut Gewissen hat.

Overbeck.

Inhalt.

Frl. v. A. Klaglied einer Hofdame S. 210

Amarant.

Der Winterabend. Vor einer Reise zu Nantchen . . . 16

Von den Gedichten, welche zu der vollständigen Sammlung der Lieder zweier Liebenden gehören, werden von nun an weiter keine im Druck erscheinen, auch keine neue verbesserte und vermehrte Auflage veranstaltet werden, wie der Herausgeber Anfangs Willens war, weil sie der Herr Doktor Barth wahrscheinlich zum zweitenmal würde nachdrucken lassen. Außer denen, welche nun, theils in jener Sammlung, theils nachher in den Musenalmanachen, gedruckt sind, besizt der Herausgeber noch etwa zwanzig in der Handschrift. Diese werden für eine vollständige Sammlung, welche zugleich Lieder zweier Ehegatten enthalten, und erst nach Verlauf einiger Jahre erscheinen wird, jezt noch aufgespart. Von den leztgedachten Liedern werden künftiges Jahr in diesem Almanach einige zur Probe gegeben werden.

Asmus.

Hinz und Kunz . . . 118
Abendlied . . . 184
An die Frau B...r . . . 74
Kriegslied . . . 75

Digitized by Google

B. Esels urtheil . . . 18
Romanze . . . 44
Saufslied Sr. Hochwohlgeb. des wohlseligen Landraths Kasimir Gans von Schmurlach . . . 143
Die Gnade . . . 142

Brückner [Ernst Theodor Johann Prediger zu Großen Vieken, ohnweit Neustreliz.]
Winterlied auf dem Lande . . . 21
Lehrer und Zuhörer . . . 40
Rezept einen Freigeist zu machen . . . 116
Grabschrift eines Richters . . . 124
Vergebliche Freude . . . 152

Campe. [J. H.]
Bartels Elegie auf sein ehemaliges Brusttuch . . . 80
Nach einer verbesserten Handschrift des Herrn Verfassers.

v. Döring [Johann, Drost zu Wolfenbüttel. Von ihm sind die mit W. S. unterzeichneten Gedichte in den vorigen Almanachen, und die mit Ws. und v. D. in den Göttingschen. Künftig wird er nur an dieser Sammlung Theil nehmen.]
Der Haushahn . . . 8
Hinz und Kunz . . . 40
Bramarbas . . . 54
Grabschrift auf einen Säufer . . . 63
Das Mädchen . . . 146
Die Scheinheilige . . . 175

Fischart, Dichter des 16 Jahrhunderts,
Trinkgesang 20

Gleim [Johann Willhelm]
Wer? Eine Romanze 39
Der glückliche Bauer 115
An die Grazien und Musen 141
Auf Hagedorns Grab 199
Grabschrift 206

Göckingk [Kanzeleidirektor in Ellrich]
Epistel an den preußischen Husarenmajor von Göckingk 55
An meinen Hund 65
An den Harz 136
Predigt am Magdalenentage 192

Fraül. vom H.
Ritter Hinne 125

H**bruch.
An einen Zeloten 207

Hensler d. J. [Syndikus in Stade.]
Lied an die jungen Herren 73
Der Wundermann 138
Meine Tante 142
An den **schen Residenten in ** 191
Ueberschrift zu einem Narrenspital 205

Der Barde Hölegast. [Privatisirt im Königreich Sylva.]
Bardengesang 153

Hölty [Heinrich Ludewig]
Mailied 7

Digitized by Google

An den Mond . . . 9
Der alte Landmann an seinen Sohn . 117
Die künftige Geliebte . . . 161

Jacobi [Johann Georg]

Lied . . . 163
In den Blumenkorb einer Gärtnerin, auf einer Maskerade . . 180
Als ein schlechtes Fuhrwerk meine Freundinnen ins Konzert brachte, das Stabat mater zu hören . . 190
Im Bilkerbusche bei Düsseldorf . . 165

K. S.

An die Levkojen, die ich an Schönhannchen sandte . . . 87

Klopstock [Friedrich Gottlieb]

Zweite Warnung. Ode. . . 92

Londy.

Ein Beatus ille nach gewöhnlicher Art 51
Die Avantüre . . . 133

Mn. Badelied . . . 206

Miller [Johann Martin]

Die Quelle . . . 36
An mein Mädchen . . . 50
Der Liebesbund . . . 89

Nantchen.

Flur und Wald . . . 14
Im Herbst. An Amarant . . 62
Zur Versöhnung. An Amarant . . 148

Digitized by Google

Overbeck.
Fischerlied 37
Daphne am Bach 60
An einen Kanarienvogel 95
Die Veränderung 128
Hirtenlied 176
Als die Sonne zum erstenmal auf mein Zimmer schien 214

Pfeffel [Konrad Gottlieb, Hofr. und Aufseher der Kriegsschule zu Kolmar.]
Der bestrafte Geizhals. Ein Schattenspiel an der Wand 9
Der Junker und sein Koch 15
Lied eines Negersklaven 41
Das Pferd und das Maulthier 61
Odoard und Isabelle 66
Die Tanne 131
Der Fund. An meinen Lerse 156
Die Freundschaft 181
Der Duell 201

Reichard [Bibliothekar in Gotha]
Grablied 178

Sangerhausen.
Zum Neujahr an Hrn. K. 208

S—b—t. Liebe und Freundschaft 49
Wiederruf 139
Der Tempel der Glückseligkeit 169

Schmidt [Klamer Eberhard Karl]
Jakob Rousseau's Grabschrift 186
Der Kuß der Sühne 200

Digitized by Google

Frh. v. Spl. Werther an M. den jüngern, aus dem Reiche der Todten : 19
v. St. An den Schlaf, während einer Krankheit : : 84
Christel beim Betrachten eines Kirchhofes 187
Stolberg [Friedrich Leopold Graf zu]
An die Sonne : : 3
An den Verfasser von Stillings Jugend 48
Thränen der Liebe : : 98
Die späten Herbstblumen : : 122
—tt— [Hat unter eben diesem Zeichen verschiedene Beiträge zu den drei lezten Gött. Blumenlesen geliefert, wird aber künftig nur an dieser Theil nehmen.]
Unterschied : : 70
An einen Freund, als ich auf der Reise bei ihm logirte : : 123
Thomsen [Johann Heinrich]
Sehnsucht : : 158
Voß [Johann Heinrich]
Der Riesenhügel : : 23
Erinnerung : : 64
Der Abendschmaus : : 100
Der Hagestolz : : 165
Weppen [Gerichtsschreiber zu Oldershausen in Hannövrischen.]
An meinen plüschenen Rock : 77
X. Verschiedner Stolz : : 35
Stoßseufzerlein eines Ehmanns : 38
Auf einen rezensirenden Gewürzkrämer 72

Digitized by Google

Die Lilie und die Rose ⁄ ⁄ 86
Die kluge Wahl ⁄ ⁄ 90
Eine Sprachanmerkung ⁄ ⁄ 99
Auf einen Palast mit Statuen ⁄ 135
Auf eine Uebersezung Xenofons ⁄ 189
Auf Herrn Kakadu, den Alterthumskenner 194

* [Aus der Schweiz eingesandt.]
An Minna, als sie Veilchen pflückte ⁄ 71
Ballade ⁄ ⁄ 202

** Bei der Vermählung des Majors,
Hrn. von K. ⁄ ⁄ 150

* *
* * * * *
* *

In den lezten Bogen des vorjährigen Almanachs, die in meiner Abwesenheit gedruckt wurden, sind verschiedene Druckfehler, die aber, bis auf einen, keiner Anzeige bedürfen. Dieser steht S. 186. Pythagoras, der Sonne Schauer, statt der Scene. Daß Kroten in eben dem Gedichte Kroton sein soll, weiß jeder.

Von den 1776, 77 und 78ger Musenalmanachen, die ich herausgegeben habe, sind in der Bohnschen Buchhandlung noch einige Exemplare, gebunden zu 2 Mk. und ungebunden zu 1 Mk. 8 ß. zu bekommen.

Hamburg,
gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google